

# Glaubens-Versicherung

## So gewiß / klar / und kürtzlich

einen jeden Menschen (wessen Religion / Standts / und Fähigkeit er immer seye)

## Durch unfelbahre Kenn-Zeichen

beruhiget / in Glaubens Sachen erleuchtet / und alle Zweiffelen erörtert.

## Vormahlen Verfasset

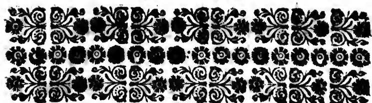
Von

P. F. MAURITIO SCHREMBGEN,
der Rheinischen Franciscaner-Provintz Priestern / der H. Schrifft Lectore und Guardiano Emerito.

Auff anhalten und begehren vieler Seelen Eyferer zum zweytenmahl auffgelegt

---

Heydelberg /
Gedruckt in der Chur-Fürstl. Hof- und Universitäts Buchdruckerey / durch Andream Hörth.
Anno 1722.



# Dem Liecht von dem Liecht/der unzertrennlichen/ von Ewigkeit zu Ewigkeit unfehlbaren WARHEIT.

Es pflegen die Bücher denen dedicirt zu werden / welche mit der darin begriffenen

fenen Materi einige Bewantnuß und gleichförmigen Zuspruch haben. Also thut mann die von der Andacht handlende / denen Gottseeligen; die Gelehrte / denen Gelehrten; die von der Kunst wohl zu kriegen tractirende Bücher / denen Heldenmüthigen und tapfferen Kriegs-Personen mit Fug und Billichkeit zuschreiben. rc.

Indeme dan dieses kleine Büchlein / **von Warheit der Kirchen GOttes allhier auf Erden /** handelet / kan solches niemahl einen besseren / noch geschickteren Patronen finden / als eben die Ewige Warheit / welche mit gleichmäßiger Weißheit verknüpffet ist. Dan dieweilen das Ampt eines Patronen erforderet / daß er die in dem Werck begriffene Warheiten / mit Macht und Nachdruck beschütze; solches aber kein auf Erden lebender purer Mensch /

in Schlicht- und Unterscheidung der Warheit von der Falschheit / nach Gebühr verrichten kan: so kommt es nothwendiger weiß der Ewigen Warheit zu / als welche allein solchen Ursprung hat / welcher noch betriegen / noch betrogen werden kan.

Daher beschwöhre ich dich / O du unfehlbare Weißheit / die du bist der Weg/die Warheit/und das Leben / (a) die du aus dem Munde des Allerhöchsten bist hervor kommen / (b) die du dich erstreckest gewaltiglich von einem Ende biß zum anderen / und verordnest alle Ding lieblich / (c) komme / und lehre uns den wahren Weg deß

 ewigen

(a) Joan. 14. v. 6. (b) Eccl. 24. v. 5.
(c) Sap. 8. v. 1.

ewigen Heyls / welcher allein in der wahren Kirchen befindlich ist. Du hast / O unermessene Gütigkeit / dir das menschliche Geschlecht wollen vermählen. (d) Du hast / O unergründliche Weißheit zu diesem Endzweck wollen eine Kirche Gründen. (e) Du hast gewolt / O unüberwindliche Allmacht / daß dieselbige solte bis zum Ende der Welt dauren (f): Daher hast du dieselbige solcher gestalt wollen befestigen / daß die Pforten der Höllen solche niemahl könten überwältigen. (g) Du hast endlich / O unfehlbare Warheit / dieselbige wollē mit Gebotten / Gesätzen / Lehren / Räthen / Sacramenten / und anderen geistlichen Geprängen / nicht weniger zieren / als befestigen. Du hast dir / O allzeit brennende Liebe / gefal-

(d) Oseæ 2. v. 19. (e) Matt: 16. v. 18.
(f) Matt. 28. v. 20. (g) Matt. 16. v. 18.

gefallen lassen / nicht allein den Weg zu der ewigen Glückseeligkeit mit unvergleichlicher Güte zu lehren / sonderen auch mit einer nie gnugsam gepriesener Zuneigung / durch deine verwunderliche Werck / und allerkräfftigstes Beyspiel deines allerheiligsten Lebens / die so heilige und göttliche Lehr zu bestättigen. Ja / was mehr ist / O du unergründliches Gut / du hast gewolt / daß man deinen Worten / Wercken / und Gesätzen festen Glauben zumessen solte / und zwar unter Bedrohung deines allerstrengisten Gerichts. Wie ist dan möglich / O eingefleischte Warheit / daß man sich könne einbilden / daß du diesen deinen Glauben allein denen betrieglichen Meynungen / und eingeschrenckten Urtheilen deren armseeligen Menschen / unterwürffig sollest gemacht haben ? In deme man

gleichwohl/ach leyder! von dem ersten Anfang der Gründung deiner Kirchen / bis an diese Zeit / deiner allerheiligsten Lehr immerdar hat widersprochen; daher lasse dir mit gleicher Mildigkeit gefallen über uns zu kommen/und kräfftig zu unterweisen/ auf daß wir das Heilige von der Eitelkeit/ die Irrthumben von der Warheit / und deine wahre Kirche von dem anderen vorgegebenen / und in denen Irrsaal schwebenden Versammlungen / ohne alle Gefahr zu fehlen/ unterscheiden mögen.

So komme dan / ach komme/ O HErr / und bestättige die im Glauben schwache/ forchtsame / und wanckende Seelen! Komme / O ewige Warheit / und giebe ein Zeugnuß / deme man nicht widersprechen könne; damit alle dadurch erkennen mögen/ welche unter so vielen Kirchen die-

eintzige / warhaffte / und unfehlbare seye: auf daß wir also / nach eingenommenem augenscheinlichen Zeugnuß / deiner Majestät in Sicherheit des Gewissens / Warhafftigkeit des Glaubens / und Frommigkeit des Lebens / dienen können. Obwohl aber nach Ausspruch deines göttlichen Worts selbsten (h) Ketzereyen seyn müssen / auch anderst nicht nach menschlicher Schwach- und Boßheit seyn kan / als daß die wahre Kirch verfolget und angefallen müsse werden; so ist es gleichwohl ein große Freud vor das menschliche Hertz / sowohl im Leben / als im Todt / wan solches aus augenscheinlich klaren Beweißthumben erkennen kan / und sicher wissen: daß es im wahren / und Gott-gefälligen Glauben lebe / und sterbe; gleich wie die jenige / welche

 unter

(h) 1. Cor. 11. v. 19.

unter denen sausenden und brausenden Ungestümigkeiten des Meers schweben / den höchsten Trost schöpffen / wan sie versicheret seynd / daß sie den Schiffbruch nicht zu beförchten haben. Was wird aber entgegen den jenigen eine entsetzliche Angst / Confusion, und Schrecken zustossen / an jenem erschrecklich-gerechten Tag / da sie sehen werden: daß sie eben wegen deren Ursachen / wegen welcher sie die wahre Kirch bestritten haben / werden ewig müssen zu Grunde gehen!

Zwar ist in sich gewiß / O unfehlbare Warheit / daß dein allerheiligster Glaub gantz sicher / und wie du / unfehlbar seye; dieweilen gleichwohl derselbige nicht in ein oder anderem Articul bestehet / sonderen in vielen zusammen genommenen / und von Anfang deiner Kirchen biß hieher zu / immerdar grosse Strittig-

keiten gewesen/ welche/ oder wie viele von diesen wahr / und als dir wohlgefällig angenommen werden solten: daher entstehet billich bey dem jenigen / welcher nicht freywillig zu dem Verderben eylen will / eine gegründete Forcht/ dafern er nicht von anderen seithen des wahren Glaubens gewiß / und gantz versichert ist.

Es ist auch gewiß : daß deine wahre Kirch im allergeringsten nichts lehren könne / so falsch / und unrecht wäre / sonsten wäre sie nicht die Warhaffte / sonderen eine falsche und betriegliche ;

Es ist aber allezeit gewesen/ verharret auch noch / und wird verbleiben biß zum Ende der Welt eine immerwährende Strittigkeit / welche vor allen anderen die eintzige wahre Kirche seye.

Ferner ist gewiß : daß dein vom Him-

Himmel eingegossenes Liecht des Glaubens / sich zu keiner Unwarheit erstrecken könne; Gleichwohl seynd wir unsicher / ob wir solches haben / oder nicht; und ob wir nicht vielmehr durch eine natürliche Beyhülff von seithen der Seelen / als den himlischen Einguß / glauben: Gleichwie da natürlicher weiß glaubten die Arianer / Donatisten / und alle andere alte von der Kirchen abtrinnige Ketzer; Obschon dieselbige davor hielten / sie thäten alles übernatürlicher weiß glauben.

Du hast zwar / O ewige Warheit / in deinem H. Evangelio gesagt: (1) daß du denen Kleinen / das ist / denen einfältig und unschuldig Lebenden offenbahrest / ohne Zweiffel deine göttliche Geheimnussen: Zu diesem glückseeligen Stand aber gelan-

(1) Matt. 11,

langen wenige; zu dem wahren Glauben aber verbindest du alle: dan ohne denselben ist unmöglich dir zu gefallen. (m)

Zudeme giessest du auch vielen vollkommenen Seelen ein weit klareres Liecht ein / als das gemeinsame übernatürliche Liecht des Glaubens ist; Vermittels dessen sie klar genug die Ubereinstimmung aller Glaubens-Articulen / ja auch die Heimlichkeiten deiner Weißheit erkennen. (n) Dieweilen aber dieses nur ein besondere Gab / und gratia gratis data, oder eine nur umsonst von dir mitgetheilte Gnad ist / (o) welche gleichwohl eine außbündige Reinigkeit des Hertzens vorhin erforderet / so kan sie zu gegenwärtigem Vorhaben nicht dienen; dieweil ich eine Prob / und Be-

(m) Hebr. 11. v. 6. (n) Ps. 50. v. 8.
(o) 1. Cor. 12. v. 9.

Beweißlichkeit suche / durch welche sicher und gewiß alle / so wohl Sünder als Gerechte / Kleine als Grosse / Ungelehrte als Gelehrte / Heyden / Juden / Ketzer / ja auch Rechtglaubige erkennen mögen / wo der wahre / unfehlbare / und allein seeligmachende Glaub / und die wahre Kirch anzutreffen seye. Dieses aber kan nicht seyn die göttliche H. Schrifft allein; dieweilen die Heyden das alte Gesatz verwerffen / und die Juden das Evangelium nicht annehmen. Und obschon die Christen das geschriebene Wort Gottes annehmen; so ist doch umb den wahren und eigentlichen Verstand dessen eine so grosse Strittigkeit / eine so unzahlbare Menge deren ungleichen Meynungen / daß dieselbige / durch die Schrifft allein / niemahlen ein End gewinnen werden.

Viel weniger aber / als die Schrifft / erklecket hierzu der Pri-

hat oder besondere Geist / als welcher ejusdem ordinis, oder gleicher Eigenschafft ist bey denen Glaubigen / und denen Unglaubigen / welche keinen Unterschied zwischen der wahren / und falschen Kirchen wissen zu machen. Auch kan man solches nicht ausdeuten auf einen allgemeinen Geist / daß nemlich der H. Geist seine Rechtglaubige solle im wahren Glauben unterrichten / und sie dessen innerlich versicheren ; dan obschon die unfehlbare Warheit / Christus / versprochen hat / daß der Tröster der H. Geist sie in allen sachen unterrichten solle : So hat er doch dieses sein Versprechen nur gethan seinen H. H. Apostelen / und einigen anderen Apostolischen gantz vollkommenen Seelen / welche nemlich eines gantz reinen / und von aller irrdischen Neygung gesäuberten Hertzens seynd. Also seynd noch viele andere Sachen

in der H: Schrifft zu finden / welche in sich etliche / besonderen Seelen nur geschehene / Versprechungen begreiffen / dabey man gleichwohl hefftig fehlen würde / dafern man solche allen zueignen wolte. Also hat unser Heyland seinen Jüngeren / da er sie das H. Evangelium zu predigen ausgesendet hat / zu gesagt: (p) daß sie nicht solten gedencken / wie oder was sie reden solten / weilen ihnen solches in jener Stund würde eingegeben werden (ohn Zweiffel von dem H. Geist.) Wan aber neben denen H. Apostelen / und anderen heiligen Seelen (welche diese Versicherung fürnemlich betrifft) sich ins gemein alle / so wohl Catholische / als Uncatholische Prediger / oder Glaubensgenossen / darauf gründen / und solche Zusprach des Geistes sich anmassen wol-

(p) Matt. 10. v. 19.

wolten; würden sie ohne zweiffel sehr vermessentlich handelen / und das H. Wort Gottes in vielfältige Gefahr grosser Verwirzung / und Schand setzen.

So bleibts dan darbey / daß wir / umb die wahre Kirch Christi ungezweiffelt (obgesagter weiß) zu erkennen/ ein anderes viel gewisseres/ und augenscheinlicheres Zeichen ergründen müssen.

Welches aber das jenige seye / so einen unpaßionirten / nicht von dem Gegentheil eingenommenen / sonderen gleichgültigen Verstand / der gemeldten Warheit überzeugen könne: will ich in gegenwärtigem Tractätlein / unter Beschützung der ewigen/ und unzertrennlichen Warheit / mit der Gnad des Allerhöchsten / und Begleitung der ewigen

Weißheit / in angenehmer Kürtze suchen zu erweisen. In diesem Verlangen / bin / und verbleibe ich ewig / meines Unendlichen Weissen und Warhafften GOttes /

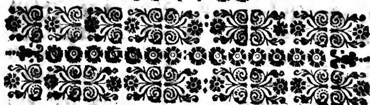
Deiner Allerhöchsten Mayestät

Allergeringste / und unwürdigste Creatur

Signabam den 26, Augusti 1722.

F. Mauritius Schrembgen, p.t. Franciscaner im Barfüsser Closter zu Heidelberg.

Vor-



# Vorredt
## Zu dem günstigen Leser.

Allhier will ich / wohlmeynender Leser / vorläuffig erinnert haben / daß ich keinen Controversisten oder Verfechter strittiger Glaubens-Puncten / abgeben; Wie im gleichen nicht vorsätzlich die / der Römisch-Catholischen Kirchen zugegen lauffende Lehren / bestreiten will: Sondern mein Vorhaben ist / einige Beweg-Ursachen der Glaublichkeit also klar vorzustellen / daß diejenige so im wahren Glauben seynd / desto mehr in demselbigen gestärckt werden; in deme der H. Apostel Petrus (a) will / daß wir alle im Glauben starck seyn sollen. Dieses aber geschicht als dan / wan durch die augenscheinliche Beweißlichkeit der überwundene Ver-



(a) 1. Pet. 5. v. 8.

Weißheit / in angenehmer Kürtze suchen zu erweisen. In diesem Verlangen / bin / und verbleibe ich ewig / meines Unendlichen Weissen und Warhafften GOttes /

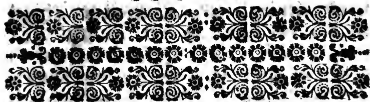
Deiner Allerhöchsten Mayestät

Allergeringste / und unwürdigste Creatur

Signabam den 26. Augusti 1722.

F. Mauritius Schrembgen, p.t. Franciscaner im Barfüsser Closter zu Heidelberg.

Vor-



# Vorredt
## Zu dem günstigen Leser.

Alhier will ich / wohlmeynender Leser / vorläuffig erinnert haben / daß ich keinen Controversisten oder Verfechter strittiger Glaubens-Puncten / abgeben; Wie im gleichen nicht vorsätzlich die / der Römisch-Catholischen Kirchen zugegen lauffende Lehren / bestreiten will : Sondern mein Vorhaben ist / einige Beweg-Ursachen der Glaublichkeit also klar vorzustellen / daß diejenige so im wahren Glauben seynd / desto mehr in demselbigen gestärckt werden; in deme der H. Apostel Petrus (a) will / daß wir alle im Glauben starck seyn sollen. Dieses aber geschicht als dan / wan durch die augenscheinliche Beweißlichkeit der überwundene Verstand



(a) 1. Pet. 5. v. 8.

stand / gleichfalls zum Beyfall genöthiget wird ; dadurch dan der wanckelhaffte Glaub befestiget / der Befestigte aber noch kräfftiger angezogen wird : wie tingleichen die Hoffnung mit der Liebe / und anderen sittlichen Tugenden (welche nach dem Grund des mehr und mehr befestigten Glaubens / pflegen mehr und mehr zu wachsen) desto glücklicher zunehme.

Wan ich aber bisweilen der Lehr unserer Widersager einige Meldung thue ; geschicht dieses nur per accidens, oder zufälliger weiß / in deme ich die Warheit nicht kan beschützen / ohne Verwerffung aller Grund-Sätzen / welche derselben zu wider lauffen / weilen in sich nur eine Warheit ist.

Ich will auch hierbey ermahnet haben / daß ich der Zuversicht lebe / daß mir nicht vor ungut gehalten werden wird / wan ich bisweilen die Wiedersager unseres Glaubens Ketzer habe nennen müssen ; dan unter diesem Nahmen verstehen wir alle die / welche sonst Christen seynd / doch aber sich von der Gemeinschafft unserer Kirchen abgesöndert erkennen. Nebst dem / daß wir Römisch-Catholische gedultig leyden müssen / daß wir von denen Herren Protestanten auf den Cantzelen / und

und in den Bücheren / Abgötterer gescholten / auch unser allerheiligstes Meß-Opffer / und andere heilige Werck / verfluchte Abgötterey en genennet werden.

So viel ich doch vermögt hab / bin ich beflissen gewesen / diesen / denen Herrn Protestanten in etwa mißfälligen Nahmen / zu vermeiden.

Es kan aber diß Büchlein gelesen werden von allen Christ-Glaubigen / sie seyen gleich klein oder groß / ungelehrt oder gelehrt / beydes Geschlechts : dan wir bedörffen alle der Vermehrung des Glaubens / und können alle zu Christo mit denen Apostelen sagen : (b) **Vermehre in uns den Glauben.** Dahero hab ich auch von Anfang dieses Büchleins / zum Trost der Ungelehrten / und in denen höheren Wissenschafften unerfahrnen / einige Außlegung deren / im Verlauff vorfallenden Kunst-Worten / vorgesetzt.

Solte aber dieses Wercklein in die Händ einiger unserer Widersager gerathen / so erfordert ich ( dafern es mit gewünschter Nutzbarkeit gelesen werden solle ) ein unpartheyisches Gemüth / und der gründlichen Warheit / ohne unordentliche Zuneigung / begieriges Hertz. b 3 Ob-

(b) Luc. 17. v. 6.

Obwohl aber klar gnug die Warheit des Glaubens einem jeden Leser wird vorgetragen werden; so werden sich doch nicht alle von unseren Widersageren / so solches lesen werden / zu Umbfahung deroselben verstehen: dieweilen nicht alle die gründliche Warheit lieben; von dergleichen dan der H. Apostel sagt: (c) **Darum / daß sie die Liebe Warheit nicht angenommen haben; damit sie seelig würden: Dessentwegen wird ihnen GOTT eine Würckung des Irrthums zuschicken / daß sie der Lügen glauben.**

Zudem seynd die Menschen von Naturen also beschaffen / daß sie von denen / welche sie hassen / die Warheit gar schwerlich annehmen mögen; deßhalben dan auch Christus zu denen widersprechenden Juden sagte: (d) **Aber ihr glaubet nicht / dan ihr seydt nicht von meinen Schaafen.**

Gleich-

(c) 2. Theſſ. 2. v. 10. (d) Joann. 10. v. 26.

Gleichwohl werden die der Warheit begierige/ und dieses unpaßionirte Büchlein mit guter Meynung lesende / zu wahrer Erkantnuß deß rechten Glaubens/ und der recht-lehrenden Kirchen GOTTES allhier auf Erden/ gelangen ; wie ich dan hoffe / und solches allen / zu ihrer Seeligkeit / von Hertzen wünsche.





# COPIA

## *Censuræ Theologorum Ordinis.*

FIdem, quæ aliàs credere docet quod non vides, ità in hoc opusculo suo evidenter credibilem reddidit, & demonstravit V. A. P. MAURITIUS SCHREMBGEN, Provinciæ Coloniensis Fratrum Minorum Recoll. SStæ Theologiæ Lector Emeritus, ac Definitor actualis, ut non immeritò titulum libello dederit: **Glaubens-Versicherung.** Cùmque in illo fidei Orthodoxæ nil contrarium, imò efficaces ad eam confirmandam rationes invenerimus; luce publicâ, præli beneficio, dignissimum censuimus, ad illuminandos vacillantes aut dubitantes, reducendos verò ab eâ aberrantes. Ità testamur Moguntiæ in Conventu nostro Fratrum Minorum S. Francisci Recoll. die 28. Aprilis 1720.

*F. Franciscus Schneidt, SS. Theol. Lect. Jubil. ac Provinciæ Definitor.*
*F. Eleutherius Meinertzhagen.*
*F. Theodoricus Schmitz, SStæ Theol. Schol. Lectores Ordinarii.*

Co-



# Copia Licentiæ A.R.P. Miniſtri Provincialis.

TEnore præſentium facultatem concedimus, ut libellus quidam, cui titulus: Glaubens-Verſicherung / à V. A. P. Mauritio Schrembgen, SS. Theologiæ Lectore Emerito, ac hujus noſtræ Provinciæ Colonienſis Fratrum Minorum Sancti Franciſci Recollectorum Definitore compoſitus; & à Theologis Ordinis noſtri reviſus, ſervatis cæteris de jure ſevandis, typis mandari poſſit. Sign. Coloniæ in Conventu noſtro ad Olivas dicto die 12. May 1720.

*F. VVilhelmus VVeinandts, SS. Theologiæ Lector Jubilatus & Provinciæ Colonienſis ſeu Rhenanæ Miniſter Provincialis.*

Co-



# *Copia Censuræ Ordinarii.*

LIbellum hunc, quem V. A. P. Mauritius Schrembgen, Ordinis S. Francisci SS. Theologiæ Lector Emeritus ac Definitor actualis, titulo: Glaubens-Versicherung / inscripsit, cùm multa eruditione, & doctrinæ soliditate sit refertus, & hisce potissimùm temporibus, tàm Catholicis quàm Acatholicis, perquàm utilis futurus censeatur; typis mandari dignum esse judico. Datum Weissenau 6. May 1720.

*Sigismundus Beringer, SS. Theol. Doctor, Eminentiss. Princ. Elect. ac Archi-Ep. Mog. Consiliarius Ecclesiasticus, Colleg. S. Victoris, & S. Crucis resp. Canon. Cap. & Plebanus, Cap. ruralis Olmu: Decanus, Parochus in* Weissenau / *Librorum Censor.*

Kur-

# Kurtzer Anhalt des Tractätleins von dem wahren Glauben.

## Vorläuffige Abhandlung.

# Erster Theil.

## Von dem Catholischen Glauben.

## Zweyter Theil.

### Von augenscheinlicher Warheit des Catholischen Glaubens.

Vor-



# Vorläuffige Abhandlung.

Dieweilen unterschiedliche *Termini*, oder Kunstwort/ in folgenden Abhandlungen vorlauffen; als sollen dieselbige/ grösserer Klarheit wegen / in dieser vorläuffigen Abhandlung/ etwas weitläuffiger ausgelegt werden.

## Erster Absatz.

### Wie das ienige so wahr ist / von dem so unwahr ist / unterschieden werde?



Ein wahrer Ausspruch / ein ware Redt / ist die jenige / welche gantz und gar vollkommentlich und allerseiten mit ihrem Vorwurff übereinstimmet; also zwar: daß / wan sie daran am allergeringsten abgehen sollte / dieselbe für unwahr zu halten wäre. Also / wan einer sagte: es seyen / Exempel weiß / in einer

Schlacht hundert Mann geblieben; dessen Ausspruch würde nicht wahr seyn/ wan nur neun und neuntzig geblieben wären. Ein andere Bewantnus hatte mit der Unwarheit; als in welcher Staffelen zum mehreren und geringeren befunden werden. Dann je mehr eine Sach zur Wahrheit nahet / je geringer; und je mehr sie von derselben abweichet/ je grösser ist die Unwarheit. Also wan kein Mann geblieben wäre/ würde derjenige eine kleinere Unwarheit sagen / welcher vorbrächte / es seyen zehn geblieben: als der / welcher sagte / es wären zwanzig umbkommen. Und zwar deswegen: weilen der erste mehr zur Warheit nahet / als der letzte. Hieraus

Schließe 1. daß die Warheit in indivisibili, oder in einem unzertheilbaren Wesen bestehe.

Schließe 2. daß eine von GOtt / und eine von Menschen vorgebrachte Warheit/ eigentlich nicht unterschieden seyen / so viel die Gleichförmigkeit mit dem Vorwurff betrifft / weilen beyde mit demselben gäntzlich übereinstimmen. Also / wan GOtt sagte: Petrus würde seelig werden / und solches auch ein Mensch redete / so erreichte der Mensch so wohl diß unzertheilbare

Wesen der Warheit / als auch GOTT; Obwohl wir doch sicherer und gewisser seynd deren von GOTT vorgetragenen Warheiten / wegen seiner grösserer und unendlichen Warhafftigkeit / als deren / so uns von einem Menschen / welcher fehlen kan / vorgehalten werden. Gleicher gestalt ist in sich die Warheit / welche ein gewöhnlicher Lügner vorbringt / eben so vollkommen / als die jenige welche ein warhaffter Mensch vortragt / obwohl man einem leichter glaubet / als dem anderen.

Schließe 3. daß ein Unterschied seye / zwischen dem Vorwurff des Willens / und dem des Verstands ; Dan der Vorwurff des Willens ist das Gute ; weilen aber solches ausser GOTT grösser und kleiner seyn kan / so nehmet er auch Staffelen an. Ein anderes ist es mit dem Vorwurff des Verstands / neimlich der Warheit : welche / weilen sie kein grösseres oder geringeres / ja keine Staffelen annimmt / ist sie diessfalls von dem Vorwurff des Willens unterschieden: Daher dann eine Sach besser als die andere / unwahrer als die andere seyn kan ; doch nicht eine Warheit grösser als die andere.

# Zweyter Absatz.

## Wie das jenige / so in sich wahr / unwahr / oder gewiß ist: von dem jenigen unterschieden werde / welches uns wahr / unwahr / oder gewiß ist.

EIn sehr grosser Unterschiedt ist zwischen dem / was in sich wahr / unwahr / oder gewiß ist: und dem / was uns ein solches ist; dan die Warheit ist in sich ein solche / obschon sie von den Menschen / als ein solche / nicht erkennet wird. Also ist in sich jederzeit ein wahrer GOTT gewesen: ob er schon von denen Unglaubigen als ein solcher nicht erkennet worden; wie ihn doch die Juden erkennet haben. Also waren viele Warheiten / welche dem Jüdischen Volck als solche nicht bekannt waren; welche doch uns / durch die Lehr Christi / und des H. Evangelii / offenbahr worden seynd. Also ware zum Beyspiel / zur Zeit des alten Gesatzes / ja von Ewigkeit her / in sich wahr: daß GOtt dreyfach wäre in denen Personen; welches doch dem Jüdischen Volck nicht bewust war. Also hat GOtt an der De-

muth / freywilligen Armuth / Jungfrauschafft / Verzeyhung der Unbilden / und Liebe der Feinden / von Ewigkeit her einen grossen Wohlgefallen gehabt / und ware in sich wahr / daß solchen Tugenden grosse Schätz des Himmelreichs vorbehalten wären : obschon dieses dem Jüdischen Volck damahlen nicht bekannt gewesen ; wie solches jetzt uns Christen ist. Also seynd in einer jeden Kunst / und Wissenschafft / in sich viele Warheiten ; welche doch denen Menschen nicht bekänt seynd ; obwohl sie durch Fleiß und Mühe können ergründet werden ; gleichwie die Evangelische Räth durch Lesung / Anhörung / Außlegung / oder Betrachtung des H. Evangelii / dem Menschen offenbar werden. Hieraus

Schließe 1. daß die / in sich bestehende Warheiten (ein gleiches ists mit denen Unwarheiten) durch die Gütigkeit Gottes bißweilen offenbahret / und also als solche uns bekannt werden.

Schließe 2. daß wir Christen ungleich mehr dem Allmächtigen GOtt verbunden seynd / als das Jüdische Volck ; weilen wir so vieler heimlicher Warheiten Offenbahrung für ihm erhalten haben.

Schließe 3. daß durch Fleiß und Nach-

Nachsinnen / die in sich bestehende War- oder Unwarheiten / dem Verstandt können offenbahr / und auch als solche bekannt werden.

Schließe 4. daß das Christliche Volck / so viel die Erkantnuß der Warheit betrifft / jetzt viel glücklicher seye / als zur Zeit der ersten Kirchen; weilen durch die Müheseligkeit und Fleiß der HH. Vätter und anderer Lehrer / wie auch durch unterschiedliche Verdammungen falscher Grund-Sätz / viele / in sich bestehende Wahr- und Unwarheiten / uns auch als solche kundbar worden.

## Dritter Absatz.

### Von dem Unterschiedt zwischen dem / was wahr; und dem / was augenscheinlich ist.

UNter diesen beyden Kunst-Worten / ist auch ein grosser Unterschied; dieweilen eine Sach wahr seyn kan / und doch nicht augenscheinlich; obwohl all das jenige was augenscheinlich ist / auch wahr seye. Also ist / Exempelweiß / wahr; das GOTT einig in der Wesenheit / und drey fach in denen Personen seye; gleich-

wohl

wohl ist solches nicht augenscheinlich. Es ist vermög des Glaubens unfehlbar wahr: daß die Aufferstehung der Todten / das Jüngste Gericht / und eine Ewigkeit seyn wird ꝛc. dannoch haben wir solcher Warheiten keinen Augenschein; dan darzu wird nicht allein die Gegenwart der Warheit erforderet / sondern auch: daß der Verstand durch gantz klare / offenbahre / und augenscheinliche Beweißthumben überzeugt werde. Also ist / zum Beyspiel / der Augenschein in dergleichen Schlüßen: Ein jedes Gantzes ist grösser als seine Theil: Die Zahl zwey hat sich zu vieren / gleich wie die Zahl vier zu achten: Wan gleich von gleich abgezogen wird / so bleibt gleich ꝛc. dan in dergleichen wird / ohne die befindliche Warheit / der Verstand auch gantz klar überwiesen der Warheit / welche in solchem Schluß hervorscheinet.

Warumb aber die Warheit keine Stafflen zu mehr und mehr; hingegen doch der Augenschein solche annehme: wird unden weiter gesagt werden. Hieraus

Schließe 1. daß / gleichwie ein fleißiges Nachforschen viel nutzet / umb die Erkantnuß der Warheit zu erreichen: al-

so ein solches auch helffe grösseren und klareren Augenschein zu erhalten / durch Erfindung klarerer und augenscheinlicherer Beweißthumben / vermittels des Anzugs der ersten Grund-Warheiten: welche mehr als alle andere / aus Beweißthumben herausgezogene Warheiten / augenscheinlich seynd. Also ist diese eine / durch sich selbsten bekennte Grund-Warheit: Ein jedes Ding ist / oder ist nicht / viel augenscheinlicher / als andere duncklere / obwohl sonsten auch durch sich selbsten bekennte Grund-Warheiten. Also dan kan ein fleißiger / und nachforschender Verstand / unter denen Meynungen und Augenscheinen / unter denen mehr und weniger klaren Ausssprüchen / nach der Wissenschafft erkiesen; damit er die Warheit augenscheinlich mache.

Schließe 2.) wie viel einem Liebhaber der Warheit daran gelegen seyn solte / damit er sich befleiße dieselbe zu ergründen: dieweilen er dadurch nicht allein die bloße Warheiten erreichen / sondern auch zur augenscheinlichen Erkantnuß derselben gelangen kan; und also gleich seyn dem jenigen / welcher durch das Nachgraben einen verborgenen Schatz unter der Erden findet.

# Vierter Absatz.

## Von dem Unterschied zwischen der Gewißheit / oder dem Augenschein : und zwischen der Meynung.

Es ist gleichfals ein grosser Unterschied / zwischen der Gewißheit / und dem Augenschein einer / und der Meynung / anderer seiten / Dan was da gewiß und Augenscheinlich ist / beruhet auf gewissen und augenscheinlichen Beweißthumben : Dahingegen eine Meynung nur ungewisse / und fehlbare Beweg-Ursachen hat ; deßwegen dan der Verstand / mit Forcht des Gegentheils / solcher Meynung beyfallet. Hieraus

Schließe 1. daß in dem Göttlichen Glauben keine Meynung Platz haben könne ; als welcher auf einem allerstärckisten / und unfehlbaren Grund-Satz der Göttlichen Warhafftigkeit / beruhet.

Schließe 2. daß der Glaub so einem Menschen beygemessen wird / bisweilen könne mit der Forcht des gegentheils bestehen / und bisweilen nicht / wan nemblich sehr glaubwürdige / und ungezweiflete Zeugen eine Sach bekräfftigen. Dan umb wie

viel grösser die Auctorität deren ist / so ein Ding sagen ; umb so viel wird die / dem menschlichen Glauben und der Meynung sonst gemeine / Forcht hinweg genommen.

Schliesse 3. daß ein / auf glaubliche Beweißthumben gegründetes Urtheil / oder Meynung / nicht ausser des Menschen / oder an sich selbsten bestehen / sondern nur in dem Verstand sich befinden könne ; umb so viel derselbe die Sach nicht augenscheinlich / sondern nur mit Gefahr des Irrens / und mit bleibender Forcht des Gegentheils / erkennet / und daher auch offt würcklich in seinen Urtheilen fehlet : welches in denen augenschenlich wahren Urtheilen nicht geschehen kan ; es wäre dan / daß einer aus Unwissenheit eine Meynung vor einen Augenschein hielte.

Schließe 4. daß in sich alle Sachen entweder wahr / oder unwahr / gut oder böß / nützlich oder schädlich seyen : dan alle Irrthumb rühren nur von unserem Verstand her ; umb so viel derselbe in seinen Urtheilen fehlet.

# Fünffter Absatz.

## Von dem Unterschied zwischen dem / so da innerlich / oder in sich selbsten: und dem / so nur äußerlich beweißlich ist.

DIe innerliche Beweißthümblichkeit kommet her von denen Ursachen / und Grund-Sätzen / durch welche der Verstand beweget wird / ein mehr oder mehr Beweißliches Urtheil / nach Beschaffenheit der Ursachen / von Gut- oder Bößheit der Sachen zu fällen.

Die äußerliche Beweißthümblichkeit aber / kommt von der Auctorität der Menschen her / welche von der Sachen also Urtheilen. Daher / wann ich weder beweißliche Ursachen / weder einige menschliche Auctorität zum Unter-Satz meiner Meynung hab ; kan ich auch kein beweißliches Urtheil haben. Gleichwohl können bisweilen einige Zeichen das jenige ersetzen / was an der menschlichen Auctorität ermangelet. Zum Beyspiel : wan ich sehe / daß der Mond solcher oder solcher Gestalt beschaffen ist / wan der Wind von diesem oder dem Ort herkommet / wan ich diese oder jene Würckungen an

dem Firmament verspühre ꝛc. so mache ich ein beweißliches Urtheil von solchem oder solchem Wetter. Also können auch die Artzney-Verständige aus solcher Farb / solchem Schlag der Puls-Ader / solcher Würckung der Natur ꝛc. ein beweißliches Urtheil vom Beschaffenheit der Kranckheit fällen. Also befinden sich auch Zeichen / durch welche der Mensch ein beweißliches Urtheil machen kan / ob er aus der Zahl der Außerwöhlten / oder auch würcklich im Stand der Gnaden seye. Ja man kan solche Zeichen haben / welche sittlicher weiß vergewissen / daß der Mensch im Stand der Gnaden seye: Dan darinn hats Staffelen vom geringeren zum höheren. Diese Urtheil aber / dieweilen sie nicht auf menschliche Auctorität / sonderen vernünfftige Ursachen gegründet seynd: Daher seynd sie innerlich beweißlich; die Auctorität aber der Menschen / wie viel und gelehrt sie seyen / gründet nur ein äußerlich beweißliches Urtheil.

## Sechster Absatz.

### Von dem Unterschied zwischen dem natürlichen / und sittlichen Augenschein.

Durch

DUrch den natürlichen Augenschein / verstehen die Gelehrte den jenigen / welchen man erhaltet vermittels der Sinnen / oder Erfahrnuß. Also wird einer vergewisset daß die Sonn scheine / wan er sie siehet: Daß der Petrus lebe / wan er mit ihm redet: Daß das Feuer warm seye / wan er dessen Hitze spühret. rc. Auch kan einer natürlich gewiß werden einer Sachen / durch dero Würckungen so er verspühret; Also wird der jenige so kostbaren Wein trincket / gewiß / daß derselbe erwarme: welcher die Speisen verkostet / wird natürlich gewiß / wie sie schmacken / und so fort.

Eine sittliche Gewißheit aber / erlangt man durch Zeugnuß und Erzehlung der jenigen / welche die natürliche Gewißheit durch die Sinn / oder Erfahrnuß überkommen haben. Zum Beyspiel: Wan einer niemahl Wein verkostet hätte / und hörte doch von anderen / daß er truncken mächte / würde er sittlicher weiß gewiß werden / daß der Wein starck seye. Und also ists in andern obgesetzten Sachen / und was dergleichen mehr beygebracht werden kan.

# Siebender Absatz.

## Von denen Staffelen des natürlichen Augenscheins / oder der Gewißheit.

OBschon die Warheit (wie oben gesagt worden) in einem unzertheilbaren Wesen bestehet; und dahero / nach ihrer Förmblichkeit / keine Staffelen von geringerem und höherem annimmt: so ists gleichwohl mit dem Augenschein / oder der Gewißheit anderst beschaffen; weilen als eine Gewißheit grösser seyn kan als die andere. Also / Exempel-weiß: hat der jenige ein grössere Gewißheit / daß die Sonn in unserm Gesichts-Kreyß seye / welcher sie siehet scheinen; als welcher nur die Wolcken siehet / von welchen sie überzogen ist. Also ist der jenige / welcher die Sonn würcklich scheinen siehet / gewisser daß es Tag seye; als der: welcher den Tag nur bloß betrachtet. Also ist der jenige / welcher würcklich Wein trincket / gewisser wie er schmacke; dan der: welcher gestern / oder vorgestern darvon getruncken. Jngleichen der jenige / welcher würcklich eine Kranckheit leydet / ist gewisser was sie vor Würckungen habe; als der: welcher vor-

vorhin solche erlitten hat. Und also ists auch mit andern Sachen / dergestalt: daß unter zweyen Theilen / deren beyde gantz augenscheinlich gewiß seynd / doch eines gewisser seye als das andere.

# Achter Absatz.

## Von denen Staffelen des sittlichen Augenscheins / oder der Gewißheit.

Dieweilen in diesem Absatz gar viele Sachen zu behandelen seynd; daher solle / alle Dunckelheit zu vermeyden / dieses durch unterschiedliche Staffelen / abgemacht werden. Und wiewohl deren Staffelen viel mehrere könten gesetzt werden; so will ichs doch bey dreyen bewenden lassen: aus welchen gnugsam diese Materi kan verstanden werden.

# Erste Staffel.

## Der sittlichen Gewißheit.

Der Gewißheit dieses Staffels / setze ich diesen Zufall zum Beyspiel: Die Post-Zeitungen alle melden / und die andere nachkommende alle bekräfftigen einhellig

hellig / daß an solchem oder solchem Tag/ zu Wien / ein Comet-Stern von solcher Größe / Farb / und Gestalt seye gesehen worden. Zu dem / wird dieses ferner / durch unterschiedliche / aus denen nechst-benlieden Städten ankommende Brieffe bestättiget. Diese Zeitung gründet eine sittliche Gewißheit / daß diese Sache wahr seye.

Vernehme noch ein anderes. Exempelweiß: Drey geschworene / und sehr glaubwürdige / über alle ausnahm ansehnliche Männer / betheuren mit einem Eyd-Schwur / daß sie gesehen: das Petrus den Paulum ertödtet / und der erblichene Leichnamb Pauli dahin gelegen. Diese Zeugen gründen auch eine sittliche Gewißheit dessen von Petro geschehenen Todt-Schlags. Ferner: Dieweilen auch in derselben Staffel der sittlichen Gewißheit / eines gewisser kan seyn / als das andere; dahero halte ich davor: daß / ingesetztem Fall / die Gewißheit viel grösser würde werden / wan der Petrus diese That selbsten bekennete; Dan solcher gestalt hat die sittliche Gewißheit zwey Grund-Sätz: Nemblich / die Aussprach gebührender Zeugen / und des Verbrecherens eigene Bekantnuß. Hieraus

Schließ-

Schließe 1. daß / obschon die Zeugen eine natürliche Gewißheit der That haben: Gleichwohl ihr Zeugnuß nicht mehr / als eine sittliche Gewißheit gründe; obwohlen der Richter eine natürliche Gewißheit erreichen würde / dafern auch der Beschuldigte die That selbst bekennete.

Schließe 2. daß / wan nun einer / in gesetztem Fall / wolte sagen: solcher Pflichtige seye unrecht zum Todt verurtheilet worden; derselbige denen Ehrsamen zeugenden Personen eine grosse Unbild zufügen würde: indem er solche als gottlose Lügner / und Betrieger außruffete / ja den Beschuldigten selbst als einen Betrieger / und falschen Bekenner außgäbe. So ist dan gewiß: daß in solchem fall / die Muthmassung der Warheit auf seiten der Zeugen / und der Gerechtigkeit auf seiten des Richters / wenigstens sittlicher weiß / gewiß / und augenscheinlich seye.

## Zweyte Staffel.

### Der sittlichen Gewißheit.

IN dieser Staffel wollen wir die grössere sittliche Gewißheit / und klareren Augenschein vorstellen; und zwar in vorerwehntem Zufall. Exempel-weiß: daß

sieben / über alle außnahm fürtreffliche Zeugen / andlich den von Petro begangenen Todtschlag betheureten ; das Gericht auch acht Scheffen / neben dem Richter / hätte / von welchen allen Petrus zum Todt verdammet würde. Wäre es dan nicht eine kecke Vermessenheit / wan man sagen wolte : Alle diese sieben Zeugen hätten gelogen / alle die neun Richter hätten aus Rachgierigkeit / und feindlichem Gemüth / diesen Petrum so unschuldig / ungerechter weiß zum Todt verdammet ?

Auch hilfft nichts / wan man sagen wolte : Daß die Boßheit der Menschen groß seye / und dergleichen ungerecht geschehene Urtheil / in Verdamnung der Unschuldigen / in denen Historien zu lesen ; Dan ob schon dieses war seyn kan : so kan man aus solcher gemeinen That / keine besondere beschuldigen : in dem ich / in gegenwärtigen Zufall / setze / daß die Zeugen über alle außnahm fürtrefflich seyen / und kein Zeichen der Falschheit in ihnen zu verspühren / wie im gleichen in denen Richteren. Daher / so lang man nicht eine vorsätzliche Boßheit in solchen Personen beweisen kan ; muß man davor halten / daß sie ihre Sach / wie Ehrsame gewissen-

wissenschaffte Menschen / verrichtet haben: und folglich sittlicher weiß gewiß seye / daß der Petrus billich verklagt / und mit Gerechtigkeit zum Todt verdambt worden seye. Welcher aber solches widersprechen wolte; würde billich als ein Aberwitziger / und Vermessener von allen gehalten werden.

# Dritte Staffel.

## Der sittlichen Gewißheit.

JCh fahre fort diese Staffel zu erklären / als noch durch angeregten Zufall; und will setzen: daß das erwehnte Gericht vierzehen Scheffen / und einen Ober-Richter habe; welchem Gericht auch / als durch die zeitige Beysassen / von mehr als zwey drey hundert Jahren her obgelegen: alle / so wohl bürgerliche / als Blutgerichtliche Sachen zu richten / und zu schlichten. Wolte nun einer kommen / und sagen: daß alle Proceßen / Acta / und Gerichts-Handlungen / diese Zeit durch jederzeit falsch / ungültig / betrieglich und ungerecht gewesen wären; würde ja mit höchstem Fug die gantze Ehrsame Welt einen solchen / als einen gottlosen / und lä-

sterlichen Menschen außruffen / und der Gemeinschafft aller Ehrsamen Menschen gantz unwürdig achten. Dan ob schon hier oder dort / ein Boßhaffter unter Ehrsamen Menschen sich befindet: so kan doch dieses / ohne höchste Unbildt / von einer gantzen Versamlung nicht gedacht werden; viel weniger / daß in so langer Zeit kein eintziger Ehrsamer Mann unter ihnen solte gewesen seyn / welcher die Betriegereyen / und Arglistigkeiten entdecket / und denselben sich widersetzet hätte. Daher würde das allergeringste Beweißthumb / und Glaublichkeit nicht haben / was auch zehen / zwanzig / ja tausendt Menschen / von Ungerechtigkeit eines solchen Gerichts sagen würden: und bleibt augenscheinlich gewiß (sittlicher weiß davon zureden) daß nicht alle Sententzen / und Urtheil dieses Gerichts / gegen Recht und Billigkeit ergangen seyen.

Wan ein Magistrat mit Brieff und Insiegel bezeuget: daß dieser oder jener von ehrlichen Elteren ehrlich gebohren seye / so glaubt man solches überall; Ja das Zeugnuß eines eintzigen geschworenen Schreibers / oder Notarii vermag so viel / daß verständige Menschen demselben

glau-

uben zu messen ; Solle dan nicht viel
ehr einen Glauben / und sittliche Ge-
ßheit gründen / das offenbahre Zeug-
iß so vieler Scheffen und Richteren ;
nderlich / wan man nicht kan bewei-
1 / daß ihr Leben böß / oder mit Unge-
chtigkeit besudelt gewesen ? Daß aber
ıs lauter Leichtfertigkeit / oder Paßion /
:gen ein solches Gericht ein Urtheil zu
illen sich die jenige unterstehen wolten /
elche noch von GOTT / noch von denen
Nenschen einige Gewalt darzu haben /
och die Beschaffenheit der Sachen wis-
n ; diß wäre gewiß eine grosse Boßheit
nd Vermessenheit.

Ich will / zu mehrer Erklärung / noch
inen Zufall der höchsten augenscheinli-
hen sittlichen Gewißheit beysetzen. Zum
Exempel : Man sagt / es seye eine Stadt
n Italien / welche Rom genennt wird ;
wan nun einer hier zu Land / diese sittliche
Gewißheit absprechen wolte : würde er
nicht allein von denen so zu Rom gewesen /
sondern auch von uns / welche wir dissen
eine sittliche Gewißheit erlangt haben / zu
schanden gemacht werden. Hieraus

Schließe 1. daß es eine große Frech-

heit / und Vermessenheit seye: die Richter / in einem Urtheil der Ungerechtigkeit bestraffen; Eine grössere: solches thun in vielen; und die allergröste: wan man sagen thäte / daß ein gantzes Gericht / in allen Sachen unrecht geschlossen / und wider die Gerechtigkeit gehandelt habe.

Und dieses hat statt in allen dreyen Staffelen der sittlich augenscheinlichen Gewißheit: wan man deroselben widersprechen will.

Ist gleichwohl zu mercken: daß einige Warheiten in einem Ort / oder Land sittlich gewiß seynd; welche doch in dem anderen diß nicht haben. Also ist bey den Holländern sittlich gewiß: daß eine Stadt in Indien / gegen Sonnen Auffgang seye / welche sich Batavia nennet; In Spanien ist sittlicher weiß gewiß: das in Indien gegen Sonnen Niedergang / eine andere Stadt seye / mit Namen Lima. Diese sittliche Gewißheit aber kommt daher: daß solche Provintzen / mit solchen Städten Handelschafft treiben / welches andere nicht thun; und daher auch eine solche sittliche Wissenschafft darvon nicht haben.

Schließ-

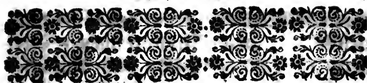
Schließe 2. wie freventlich/ und gottloß die jenige urtheilen / welche ein Gericht als ungerecht schelten / und ausgeben / dessen Beysaßen sie in ihrer Person gar nicht kennen. Gewiß würden sich die Holländer / Dähnen / und Schweden für die gröste Unbild rechnen / wann einer sagen würde: Es seye kein eintziges rechtes / und warhafftes Gericht bey ihnen / dabey jemahl die Warheit gehandhabt würde! Billig würden sie einen solchen der höchsten Vermessenheit bestraffen; Ja die Heyden selbst / ob sie schon anderes keines als das Liecht der Naturen besitzen / würden solche gottlose Urtheil nicht allein nicht fällen / sondern auch nicht gut heissen.

Daß hier- und dort ein Fehler in ein Gericht einschleichen könne / ist der menschlichen Schwachheit nicht zu wider; aber daß dieses jederzeit geschehen soll / und zwar fürsetzlich / ist gegen alle menschliche Vernunfft / und kan / ohne teufflische Boßheit / nicht geurtheilet werden. Wolte gleichwol jemand sich unterstehen ein Gericht zu urtheilen; so müste ein solcher erstlich (dafern er nur menschlicher weiß handelen wolte) sich berichten lassen: wie

wie / oder welcher Gestalt die Gerichts-Bediente beschaffen / auf was Arth / zu welcher Zeit solche Fehler und Falschheiten eingeschlichen / wie sie ein so lange Zeit verharret / durch welche Mittel dieselbe unterhalten worden / 2c. Und nach erhaltenem solchen Bericht / könte er ein vernünfftiges / ohne solchen aber / nur ein unvernünfftiges und aberwitziges Urtheil schliessen.



Erster



# Erster Theil.

## Von dem Catholischen Glauben.

Ehe wir beweisen / daß der Catholische Glaub augenscheinlich gewiß / und der warhaffte seye; müssen zuvor noch einige Sachen erörtert werden / umb das andere desto besser zu verstehen. Daher seye die

## Erste Abhandlung.

### Was durch den Catholischen Glauben / in gegenwärtigem Tractat / verstanden werde?

Ich will in diesem meinem gegenwärtigen Wercklein keinen Schrifft-Verständigen / auch keinen Beschützer der strittigen Glaubens-Lehren abgeben; sondern vielmehr das Ampt eines geistlichen Lehrers vertretten: dieweilen der Ca-

tholische Glaub denen / welchen er als gantz gewiß / und augenscheinlich wahr erscheinet / fürtrefflich dienet / umb das Gemüth in allem Guten zu stärcken. Dan wir pflegen nach der Maß eines mehr oder weniger lebendigen Glaubens / auch in der Andacht / und denen Tugenden ab- oder zuzunehmen; in dem nichts ist welches den Menschen mehr in Gedultung aller Mühseeligkeiten / und überwindung aller / im Weg des HErren vorfallenden Beschwernussen / stärcket / als eben ein lebendiger Glaub.

Daher ist zu wissen: daß durch den Catholischen Glauben allhier nicht ein oder anderer Articel des Glaubens / sondern die Versammlung aller / von der Catholischen Kirchen vorgehaltener Glaubens-Puncten / verstanden werde; deren Bekenner wir Glaubige nennen / und zwar also: daß / dafern jemand wissentlich auch einen eintzigen Articul des Glaubens nicht glauben wolte / derselbige auch von der Zahl der Glaubigen ausgeschlossen werde. Hieraus.

Schließe: daß unter die wahre glaubige nicht gezehlet werden die Athei / als welche den Articul von einem wahren GOTT nicht glauben; Noch auch die Juden /

uden / als welche nicht glauben daß
Christus des wahre Meßias seye / und der-
gleichen mehr; welcher Ursach wegen auch
die Türcken/ nicht unter die Zahl der Recht-
glaubigen gehören. Endlich auch seynd
die Lutheraner / Calvinisten / Widertäuf-
fer / und was ihres Anhangs mehr ist /
ausgeschlossen: dieweilen sie alle und je-
de von der Catholischen Kirchen vorgehal-
tene Articulen des Glaubens nicht an-
nehmen.

## Zweyte Abhandlung.

### Was durch den würcklichen Glauben allhier verstanden werde.

DUrch den Glauben verstehen wir den Beyfall zu einem von der H. Kirchen vorgehaltenen Articul des Glaubens. Zum Beyspiel: Die Kirch traget mir vor / daß GOTT Drey-Einig / Christus ein Sohn der Jungfrauen seye / auch zwey Naturen / und nur eine Person habe ꝛc. In deme daß mir ein dergleichen Glaubens-Articul vorgehalten wird / bin ich schuldig demselben bey zufallen; sonsten fiele ich in den Unglauben / und Ketzerey. Hieraus

Schließe 1. daß der Glaub / nach obi-

gem Verstand genommen / keine Staffe-len zu mehr und mehr annehme; sondern in einem unzertheilbaren Wesen bestehe / also: daß diejenige den gantzen Glauben verliehren / welche nur einen eintzigen Articul nicht glauben wollen / oder den geringsten Paß der heiligen Schrifft für unwahr halten. Und zwar deßwegen: weilen der gantze Glaub / mit allen seinen Umständen / auf der Warhafftigkeit GOttes beruhet / welcher so wohl im grösten / als im allergeringsten unfehlbar ist.

Schließe 2. daß keiner / so in der Catholischen oder wahren Kirchen ist / deßwegen unglaubig werde / daß er viele Articul des Glaubens / wegen Unwissenheit nicht glaubet; dafern er nur allzeit bereit ist alles zu glauben / was ihm von der Kirchen / als ein solches / vorgetragen wird.

Schließe 3. daß derjenige / welcher die / auf Nothwendigkeit des Mittels zu glauben gebottene Articulen / wegen Unwissenheit nicht glaubet / zwar nicht im Stande des Heyls seye: doch aber nicht deßwegen unter die Zahl der Unglaubigen gehöre; weilen er keinem Articul sich halßstärrig wiedersetzet / welches doch zu einem rechten Unglaubigen und Ketzer erfordert wird.

Dritte

# Dritte Abhandlung.

## Was durch den eingegossenen Glauben von uns verstanden werde.

DUrch den eingegossenen Glauben verstehen wir eine in ihrer Eigenschafft übernatürliche Wesenheit / welche in dem H. Tauff erstlich von GOTT eingegossen / oder so sie durch Ketzerey wiederumb verlohren / durch die Bekehrung auffs neue erhalten wird.

Diese übernatürliche Qualität oder Eigenschafft aber haltet sich dergestalt bey dem Verstand: daß sie mit demselbigen eine Krafft herstelle; welche geschickt und fähig seye / die übernatürliche Ubungen des Glaubens zu erwecken.

Es wäre aber gezimend: daß der Allergütigste GOTT uns eine solche / in sich übernatürliche Wesenheit mit theilete; dan sonsten würden wir die unterschiedliche im H. Evangelio und anderen göttlichen Bücheren enthaltene / auch durch die Heilige Kirch vielfältig erklärte Warheiten / weder übernatürlich / weder verdienstlich haben glauben können. Also ist die Beweg-Ursach unsers Glaubens

bens die unfehlbare Warhafftigkeit GOttes / der Grund-Satz der übernatürlichkeit aber / die eingegossene Gnad. Hieraus

Schließe 1. daß kein Unglaubiger eine wahre übernatürliche Ubung des Glaubens erwecken könne: dieweilen ihm der nothwendige Grund-Stein fehlet; nemlich / die eingegossene Gnad / und das übernatürliche Wesen des Glaubens. Ein solches gehet auch die jenige an: welche zwar solche Gnad in der Tauff erhalten haben; gleichwohl solche nachmal durch den Unglauben etlicher Articul des Glaubens / wiederumb verliehren. Und solche seynd die hæretici formales, oder wissende Ketzer.

Schließe 2. daß die wissende Ketzer gar grob sich selbsten betriegen / wan sie sich einbilden / daß sie übernatürlicher weiß glauben: indem sie durch die wissentliche Ketzerey den gantzen Grund des göttlichen Glaubens verlohren haben.

Schließe 3. daß keiner augenscheinlich gewiß seye / daß er übernatürlicher weiß glaube; dieweilen wir das Wesen des eingegossenen Glaubens nicht augenscheinlich gewiß erkennen: gleich wie wir dan auch / nach Zeugnuß des H. Apostels Pauli / nicht gewiß seynd / ob wir die eingegos-

gegossene Gnad der übernatürlichen Lieb haben. Dan obschon es gewiß und ungezweiffelt ist / daß einem jeden recht getaufften die Gnad des übernatürlichen Glaubens eingegossen werde; so kan doch kein Mensch ohne göttliche Offenbahrung wissen / ob er / oder ein anderer / recht getaufft seye: dieweilen ein Haupt-Fehler / so wohl wegen der Materi / als der Form / hat mit einschleichen können.

# Vierte Abhandlung.

## Ob alle Menschen den wahren Glauben anzunehmen verpflichtet seynd?

DAß ein jeder Mensch verpflichtet seye den wahren Glauben anzunehmen / beweisen die Schrifft-Verständige / mit vielen Grund-festen Ursachen; Mir ist allein gnug das Wort des H. Apostels Pauli / welcher da sagt: Heb. 11. **Ohne den Glauben ist es unmöglich GOTT zu gefallen.** Woraus klar erscheinet: daß der wahre Glaub (dan kein anderer hilfft etwas) allen Menschen gebotten seye / unter schwärer Sünd: indem die Abwesenheit dessen / mit dem Wohlgefallen GOttes

und

und dessen Gnad / nicht bestehen kan. Daher

Schleiße 1. wie sorgfältig / wie Embsig / wie nachdrücklich man sich umb den wahren Glauben bewerben solle: dieweilen nicht ein jeder Glaub / sondern nur der eintzige wahre / unter allen andern / erfordert wird.

Schließe 2. daß ein jeder mit eben gleicher Sorg / mit welcher er sein ewige Seeligkeit suchet / auch den wahren Glauben erforschen solle: dan nicht ein jeder in dem Glauben / den er sich recht zu seyn eingebildet hat / seelig wird, werden; sondern das ewige Heyl nur denen jenigen vorbehalten ist / welche denjenigen Glauben haben / so vor GOtt der wahre ist.

Schließe 3. wie hoch der göttlichen Vorsichtigkeit und Güte verbunden seyen alle die jenige / welche von Christlichen Eltern gebohren / oder von dem angebohrnen Unglauben / durch göttliche Gnad / und gottseelige Anweisung befreyet / zu dem Schaaffstall des wahren Glaubens gekehret seynd. Ich hab oben gesagt / von Christlichen Eltern gebohren: Unter welchem Wort so wohl die Lutheraner und Calviner / als Catholische verstanden werden; dan diese tauffen auch recht / wan sie

gebüh-

gebührende Materi / Form / und Meynung beyschiessen ; und folglich wird denen / so von ihnen getauffet / der übernatürliche Glaub eingegossen / welcher bey ihnen so lang verharret / biß sie denselben / durch freywilligen und wissenden Unglauben / eines / oder mehrerer Articulen / verliehren.

## Fünffte Abhandlung.

### Ob die Unwissenheit jemand von dem Unglauben / und der Sünd entschuldige?

DJe Unwissenheit der jenigen Sachen / welche als Mittel des Heyls zu wissen nothwendig seynd ( als neimlich daß GOtt Drey-Einig / ein Belohner des Guten / und Bestraffer des Bösen / auch die zweyte Person in der Gottheit für uns Mensch worden / endlich die Seel unsterblich seye / ꝛc.) entschuldiget keinen vernünfftigen Menschen ; weilen kein vernünfftiger Mensch dieser Sachen ohne seine Schuld kan unwissend seyn. Was aber die andere gebottene Glaubens-Puncten betrifft : entschuldiget gewiß die Unwissenheit den jenigen Menschen / welcher alles glaubt was er weiß / und ohne seine

Schuld mehr nicht hat wissen können. Wo aber / und bey welchem / solche unschuldbare Unwissenheit anzutreffen seye; wird unden weiter gesagt werden. Auß diesen

Schließe. 2. daß / obschon die unüberwindliche / und unschuldbare Unwissenheit der Glaubens-Articulen (so viel an ihr ist) zwar den Menschen von der Sünd entschuldiget / und ein solcher Mensch nur ein hæreticus materialis, oder Unwissender Ketzer seye / weilen er nicht mit Halsstärrigkeit seinen Fehler beschützet; Gleichwohl dieselbige ein Ursach seye / daß viel Gutes unterlassen / und viel Böses geübt werde. Exempel-weiß: Welcher nicht weiß die Schuldigkeit / hier oder dort eine Ubung des Glaubens / der Hoffnung / oder der Liebe Gottes zu erwecken; solcher unterlasset deßwegen viel Gutes / und übet viel Böses.

Schließe 3. daß ein Unterschied seye / zwischen einem materiali und formali; oder unwissenden und wissenden Ketzer; Dan ein Unwissender ist derjenige / welcher / ohne seine Schuld / nicht besser weiß: ein Wissender aber ist der: welcher hartnäckig seinen Irrthumb beschützet.

Man soll aber nicht vermeinen / daß die

die jenige allein wissende Ketzer seyen/ welche aus einem verkehrten Hertzen ihre Wissenschafft nur anwenden zu Bestreitung der wahren Kirchen; sondern bey diese müssen auch gezehlet werden die jenige / welche nach erkannter Warheit des Catholischen Glaubens / gleichwol wegen zeitlicher Ursachen / und anderer irrdischen Absehen/ als nemlich wegen der Elteren / Befreunden / Erbschafften / zeitlicher Güter/ Kinder rc. den jenigen Glauben nicht antretten/ welchen sie aus kräfftigen Ursachen für den wahren halten; obschon sie dessen nicht gantz vergewisset / und nur zweiffelhafft seynd: dan wo es umb das ewige Heyl gehet/ soll man allezeit das Sicherste erwöhlen. Dieses ist umb so viel mehr wahr / wan sie ihres Irrsals vergewisset seynd; sie werden aber dessen vergewisset werden: wan sie/ vermittels der Wahrzeichen der rechten Kirch / und erkantnuß der wahren Lehr / sich mit Anruffung göttlicher Gnaden / gebührender weiß bemühen wollen.



# Zweyter Theil.

## Von augenscheinlicher Warheit des Catholischen Glaubens.

INdem der Glaub in sich selbsten gantz dunckel ist / und nur solche Sachen zum Vorwurff hat / welche die Fähigkeit der Natur und des Verstands übersteigen ; daher wird allhier gefragt : Ob GOTT der HErr den Catholischen Glauben durch äusserliche / zu dessen Bestättigung geschehene Zeichen / also habe bestättigen können / daß diese Dunckelheit gleichfals benommen / und die Glaubens-Articulen / augenscheinlich wahr zu seyn / erkennet werden müssen / und also die Catholische gewiß wissen / daß sie den rechten Glauben haben ? zu diesem sagen wir Ja : Und wollen / durch Beyhülff göttlicher Gnaden / solches durch folgende Abhandlungen / zum Trost / und Bestättigung aller Catholischen / und Erleuchtung deren Uncatholischen / suchen zu beweisen.

# Erste Abhandlung.

## Ob GOTT sein Gesatz / oder den Glauben / durch die Zeichen und Wunderwerck / augenscheinlich glaublich machen könne?

DIese Frag kan so wohl von der natürlichen / als sittlichen Gewißheit / oder Augenschein gestellet werden. Daher

Sage ich zum Ersten: GOTT kan sein Gesatz natürlich gewiß / und augenscheinlich machen: Dan da ist keine Unmöglichkeit in zu finden; folglich muß es der Allmacht GOttes nicht abgesprochen werden / dieses aber könte / Exempel weiß / alsdan geschehen: Wan GOTT / in ansehung des Volcks / welchem er das Gesatz geben wolte / so grosse Zeichen und Wunder thäte / das alle bekennen müsten / solche könten von keiner Creatur / sondern nur von GOtt allein herrühren; Und wan darzu GOTT noch mündlich andeutete / daß er solche Zeichen / zu Bekräfftigung seines Gesatzes / thäte; gleich wie dann der himmlische Vatter / mit der vom Himmel kommender Stimm / von seinem eingefleischten Sohn gesagt hat: Dieser

ist mein lieber Sohn / denselben höret an. Luc. 9. Durch solche Begebenheit dan / würde das Gesatz eine natürlich-augenscheinliche Gewißheit überkommen / bey den jenigen : welche diese Zeichen gesehen / und diese Stimm gehöret hätten.

Ich sage zum Zweyten : Es kan auch GOTT sein Gesatz sittlicher weiß augenscheinlich und gewiß machen : Dan dieses leydet geringere Beschwernuß : Dieweilen darzu nur erfordert wird / daß die geschehene Zeichen und Wunderwerck von so vielen Zeugen erzehlet und bestättiget werden ; daß die jenige / so solches hören / oder lesen / denselben ( dafern sie nur als Menschen handeln wollen ) keine vernünftige Ursach haben solches zu widersprechen. Es sagt die H. Schrifft selbsten : Deut. 17. In dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen soll ein jedes Wort bestehen ; Wie viel mehr dan muß die Warheit unfehlbar seyn / bey dem Zeugnuß so vieler / über alle außnahm fürtrefflicher Zeugen / ja des gantzen Volcks.

Und solcher Gestalt kan GOtt nicht allein sein Gesatz gewiß machen / sondern hat es auch würcklich gethan ; in dem er das dem Israelitischen Volck gegebene Gesatz / mit grossen Zeichen und Wunderwer-

wercken bekräfftiget: wie genugsam in Heiliger Schrifft zu sehen. Also dan hatten die erste Juden / welche dieses gesehen / eine natürliche / die nachfolgende aber welche solches gehöret / eine sittliche Gewißheit / daran sie vernünfftiger weiß niemahl zweifflen konten / daß sie das von GOtt für den Heyden erwöhlte Volck wären / und das Gesatz ihnen von GOtt gegeben worden: als welches derselbe mit so vielen übernatürlichen Zeichen / so wohl im Egyptischen / als Judischen Land / bestätiget hat.

## Zweyte Abhandlung.

In welcher erwiesen wird / wie billich es gewesen seye: daß GOtt sein Gesatz / so er dem Judischen Volck ertheilet hat / durch Zeichen / und Wunderwerck / augenscheinlich glaublich machete.

DAß dieses gantz billich gewesen seye / erhellet daraus / daß das alte Gesatz die Juden zu vielen harten Dingen verpflichtet hat / und sie solches / neben dem Gesatz der Natur / auch zu halten verbunden waren: nicht ohne grossen / und schier unerträglichen Last / darunter die

 hey-

heutige Juden noch erliegen. Daher wa- re gantz geziemend: daß GOtt durch die Zeichen und Wunder ihre Erkantnuß über- windete / und seinen Willen / wegen Hal- tung solches Gesatzes / ihnen augenschein- lich machete.

Wiewohl aber dieses Gesatz gut / und göttlich / auch dem außerwöhlten Volck zum besten ertheilet ware; so ware doch noch billich / daß GOtt die innerliche gute Beschaffenheit des Gesatzes / und sei- nen Willen / durch solche äusserliche Zei- chen also bekräfftigte: daß niemand ver- nünfftiger weiß / von dessen Haltung / sich entschuldigen könte. Es hat aber GOtt nicht allein selbsten unmittelbar / sondern auch durch folgende Zeiten mittelbar / dieß Gesatz bekräfftiget durch viele über- natürliche Zeichen / welche die Prophe- ten / und andere von GOtt darzu erwöhl- te Personen / verrichtet haben. Ja so gar hat er zu mehrerer Bekräfftigung / seine strenge Gerechtigkeit erwiesen; indem er die Übertreter mit vielen entsetzlichen Straffen mehrmahlen heimbgesucht hat wie die Heilige Schrifft offtermahl be- zeuget.

Es vergewisseten auch diese Zeichen das Judische Volck / für den Heyden / ihres

rech-

rechten Glaubens; daher verachteten auch die Juden andere heydnische Völcker / und berühmbten sich in Erkantnuß und Verehrung des eintzigen wahren GOttes: Da doch die andere nur aberwitziger weiß die Geschöpff / und Werck ihrer Händ anbetteten. Hieraus dan

Schließe 3. daß zu Aufflegung und Vortragung eines göttlichen Gesatzes nicht genug seye / daß GOtt die Gnaden und Tugenden denen Menschen eingiesse / sondern darneben vonnöthen seye / daß GOtt neben denen geistlichen und sichtbaren Würckungen / auch durch äusserliche empfindliche übernatürliche Zeichen / seinen Willen an Tag gebe.

Schließe 2. daß die / zu Ausbreitung und Bestättigung eines wahren Glaubens beförderliche Zeichen / solche seyn müssen / daß sie weder durch Kräfften der Natur / weder durch teufflische Künsten geschehen können; Daher / weilen die Heyden diesen wahren Unterschied nicht verstanden haben / deßwegen seynd sie offt durch teufflische Künsten verblendet / und durch dessen Wunder / und seltzsame Thaten bewegt worden zu glauben / GOTT habe ihre aberglaubige Gebräuch durch Wunderwerck bestättiget: da sie doch nur

von denen Schwartzkünstlern/ durch Hülff des Teuffels/ geschehen seynd.

Durch ein wahres Wunderzeichen aber verstehen wir allhier eine Sach/ welche die Krafft und Gewalt der Natur übertrifft/ und nur von GOtt allein geschehen kan; Daher wird unter die Wunderwerck nicht gezehlet/ was ein Engel oder andere Creatur/ durch eigene Krafft/ auswürcken kan.

Zu dem wird zu einem wahren Wunderwerck erfordert: daß solches nicht durch die Krafft deren von Christo darzu verordneten Wörter geschehe/ sondern durch die Verdiensten eines heiligen Menschens; Dessentwegen/ obwohl die Verwandlung des Brods und Weins/ in den wahren Leib und Blut Christi/ die gantze Gewalt der Natur übertrifft; wird doch solche unter die Wunderzeichen/ davon wir allhier reden/ nicht gezehlet: weilen solche nicht durch Verdiensien des Priesters/ sondern durch die Krafft deren von Christo hierzu bestimbten Worten vollbracht wird. Ein gleiche Bewantnuß hats mit andern Seegen und Beschwehrungen/ 2c. welche von der Kirchen pflegen zu gewissen Würckungen gebraucht zu werden.

So ist dan wohl zu beobachten / daß GOtt allein der Urheber der Wunderwercken seye / welche Er zum Heyl der Menschen würcket ; und zwar erstlich: zu Bestättigung der vorgetragenen Warheit ; Zum andern: Damit er offentlich die Heiligkeit des würckenden bezeuge / welche GOtt zu einem Beyspiel setzen will.

Nach der ersten weiß können die Wunderwerck von einem jeden / so den wahren Glauben prediget / und den Namen Christi anruffet / gewürcket werden: welches dan auch bisweilen durch böse Menschen geschicht. Nach der zweyten weiß aber / werden keine Wunder als von den Heiligen gewürcket / deren Heiligkeit dan durch die Wunderwerck bestätiget wird ; Dan wo man ein heiliges Leben bey dem findet / welcher ein Wunderwerck würcket ; muß man darvor halten / daß er solches durch Krafft seiner Verdiensten erhalten habe. Ein augenscheinliches und unwidersprechliches Zeichen aber der Heiligkeit einer Person ist: wan sie die Wunderwerck nach ihrem Todt würcket ; daher können die Offenbahrungen / welche denen annoch lebenden geschehen / nicht verglichen werden mit denen deren Abgestorbenen: Dan die Offenbah-

bahrungen können betrieglicher weiß vom Satan herkommen / nicht aber solche Wunderwerck.

# Dritte Abhandlung.

## In welcher erwiesen wird: daß nicht allein billich / sonderen auch nohtwendig gewesen / daß Christus sein Evangelisches Gesatz / mit grossen übernatürlichen Zeichen und Wunderwercken thäte bekräfftigen; und also solches / so wohl denen Heyden / als Juden / augenscheinlich wahr und glaublich machete.

DAß diesem also seye / erhellet daher: dieweilen durch das Evangelische / daß alte Gesatz auffgehoben wurde / wovon doch die Juden wusten / daß es von GOtt gegeben / von Moyse verkündiget / und mit Wunderzeichen bewähret wäre. Es wird aber mehr erforderet zur änderung eines alten / als Einsetzung eines neuen Gesatzes: dan / dieweilen das Alte Gesatz die Besitzung und Prob hat / daß es gut seye; muß das neue also bewähret werden / daß man augenscheinlich sehen könne / daß es besser seye: sonsten nimmt man

man das neue nicht an / sondern haltet sich bey dem alten. Diese Prob aber muß durch Wunder / und übernatürliche Zeichen geschehen / welche den Menschen klar überweisen / daß man das alte ändern / und dem neuen anhangen solle. Also ist auch eine viel grössere Beschwehrnuß / einen geistlichen Orden zu reformiren / als einen neuen zu stifften. Daher hat man gesehen: daß bey Reformation deren Ordens-Stand / GOtt jederzeit fürtreffliche / mit Heiligkeit und Wunderwercken scheinbare Menschen erwecket hat. Ich will dieses nur erweisen bey der ersten Reformation unsers Franciscaner Ordens / welche damahls zierten der H. Bernardinus von Senis / der H. Capistranus / der seelige Jacobus von der Marck / und hernach der H. Petrus von Alcantara / und der H. Paschalis Baylon / der H. Didacus / und unlängst der seelige Franciscus Solanus / alle in Heiligkeit und Wunderzeichen fürtreffliche Männer; ohne die grosse Menge noch vieler anderen / welche noch in die Zahl der Heiligen oder Seeligen / nicht seynd geschrieben worden. Was ich aber von unserem Orden gesagt / kan ein jeder Orden auch sagen / und beweisen bey seiner Reformation.

Die Ursach aber / warumb GOTT diß thue / ist : daß er einige / als Erstlinge des Geists erwöhlet ; welche Er mit Heiligkeit und Wunderwercken deßwegen zieret ; damit alle sehen / daß eine solche Reformation ihm gefällig seye.

Deßwegen hat man sich billig auf das Allerhöchste zu verwundern / daß die jenige / welche sich nicht allein für Reformirte eines Ordens / sondern auch für Reformirer der gantzen Heiligen Kirchen aus wollen geben / gleichwohl keine Wunderwerck auf die Bahn bringen / dadurch ihre Uhrheber die neue Lehr bestättiget / und die Reformation von GOtt zu seyn / erwiesen hätten ! Aber GOTT ist kein Zeug oder Beschützer der Falschheit / Sie aber gedencken / es sey sicherer keine Wunderwerck vorgeben / als falsche und erdichtete / welche sie doch niemahl bey einer genauen Erforschung / oder rechtschaffenem Gericht / würden behaupten können.

Was aber die Wunderwerck betrifft / mit welchen Christus der HERR sein Evangelisches Gesatz bekräfftiget hat ; seynd solche an der Hocheit so besonderlich / und an der Zahl so viele / daß selbiges nicht allein denen Heyden / sondern auch denen

Ju-

Juden augenscheinlich wahr / und göttlich zu seyn hätte erscheinen müssen ; dafern sie nicht durch ihre eigene Hartnäckigkeit / Hoffart / und Boßheit / verblendet wären geblieben.

Noch eine andere Ursach ist / warumb Christus sein neues Testament mit so vielen herrlichen / übernatürlichen Zeichen hat bekräfftigen müssen / nemlich : weilen er der im alten Gesatz versprochene Meßias und Heyland ware ; Hingegen aber in Gestalt eines armen / verlassenen und unkräfftigen Menschens / welcher alles / ohne Beyhülff der Mächtigen dieser Welt / zu verrichten hatte erschiene / welches dan anderst nicht / als auf diese weiß / konte werckstellig gemacht werden.

Obschon zwar die Schrifftgelehrte unter denen Juden klar genug aus der Heil. Schrifft wissen konten / daß ein Meßias und Heyland kommen würde ; So konten sie gleichwohl in besonderheit zweiffelen / ob dieser Mensch ( Christus ) solcher wäre : Umb so viel mehr / weilen der Meßias muste zu Bethlehem gebohren werden / von Christo aber die Meynung des Volcks ware / daß er ein Galiläer / und zwar von Nazareth seye / Joan. 7. Daher muste Christus seine Sendung anderst /

als

als durch die bloße Schrifft beweisen: und waren darzu vonnöthen solche Zeichen / durch welche nicht allein denen Gelehrten ihre von seiner Person ( ob er nemlich der wahre Heyland seye ) gefaste Zweiffelen benommen würden / sondern auch daß dadurch ungelehrte und gemeine Menschen / ihne vor den wahren Meßiam erkennen und halten könten / und müsten.

Darzu kommt auch noch: daß in dem neuen Gesatz viele Sachen vorgehalten würden / welche denen Juden gantz ungereimt zu seyn schienen; als da seynd: die freywillige Armuth / die Demuth / und Geringschätzung seiner selbsten / die Keuschheit / Liebe der Feinden / und Abtödtung der sinnlichen Neigungen ꝛc. Von welchen Sachen / dieweilen dieses gantz irrdische und fleischliche Volck von gantzem Hertzen ein Abscheuen truge; Ware es nothwendig: daß denen Hartnäckigen klar vor Augen gelegt würde / daß die Lehr und Räthe heilig und Gottgefällig wären / welche mit solchen Zeichen bestättiget würden / die niemand als GOtt allein würcken konte.

Den jenigen aber / welche mit einem gleichgültigen Willen die Warheit / Vernunfft / und rechte Weiß GOtt zu dienen /

oh-

ohne Verkehrung und Paßion / suchen wollen / scheinet weiter nichts vonnöthen zu seyn: Als die Heiligkeit der Lehr / welche in dem neuen Gesatz begriffen ist. Ja wan auch einer nur den blossen Buchstaben der H. vier Evangelien betrachtet / muß er was finden so göttlich ist: Ich will allein sagen von Beschreibung des so bittern / als schmertzhafften Leidens Christi des unschuldigen Heylands / welches alle vier Evangelisten beschrieben / doch ohne alle Ausbreitung / ohne Vergrösserung / ohne das geringste Zeichen einiger Paßion / ohne die mindeste Schmähung der Verfolger; wie sonsten in denen Historien zu geschehen pfleget. Woraus dan abzunehmen: daß etwas mehr als Menschliches daben gewesen / und nur von dem Höchsten Geist hergeflossen seye. Ich will geschweigen daß diese Lehr durch die gantze Welt außgebreitet / und derselben König / Kayser / und Monarchen mit denen Verständigen dieser Welt / unterworffen worden; und zwar durch zwölff schlechte / einfältige Menschen / deren doch keiner unter der Marter / unter den Peinen und Tormenten abgewichen. Hieraus dan.

Schließe 1. daß man sich nicht habe zu

verwunderen / warumb in der ersten Kirchen die Christen (wie in denen Geschichten der Aposteln / und anderen Kirchischen Historien zu lesen) so eyffrig / so heilig / so fürtrefflich in denen Wunderzeichen gewesen seynd; dan sie waren die Erstlinge des Geistes / welcher ihnen zum allgemeinen Nutzen / und Aufferbauung der gantzen Kirchen von GOTT mitgetheilet worden.

Schließe 3. daß aus dieser Ursach auch die geistliche Ordens-Stånd nicht jederzeit in der ersten Strenge / und Heiligkeit verharren können; Dieweilen die gantz besondere / ungemeinsame / und umbsonst verliehene Gnad der Heiligkeit / so ihnen anfänglich mitgetheilet worden / nachmahlen von GOtt wiederumb zurück gezogen wird.

Schließe 3. daß sich niemand understehen müsse / einen Ordens-Stand / und vielweniger die Kirch zu reformiren; Es seye dan: daß er zuvor durch göttliche Einsprechung (wie zu geschehen pflegt) klar erkenne / daß ihn GOTT in seinem Vorhaben / durch ungemeine Gnaden und Günsten / stärcken wolle.

Was hier von denen Wunderwercken / so im Anfang der Gründung eines neuen

neuen Gesatzes / Ordens / oder dessen Reformation gesagt worden ; kan auch / nach proportion, gesagt werden von denen Wunderthätigen Bildnussen / durch welche GOtt anfänglich viele Wunder würcket / auf daß er damit anzeige : daß er / seine allerheiligste Mutter / oder ein solcher Heiliger / wolle an solchem Orth sonderlich geehret seyn. Wan dieses dan dem Volck Kundbar ist / und die Verehrung im Schwang / seynd die Wunderzeichen seltzsamer.

Schließe 4. daß / wan die Juden nach Außbreitung des H. Evangelii / noch einige bey ihnen geschehene Wunderwerck / oder befundene heilige Menschen / mit Warheit könten beybringen: sie keines irrigen Glaubens / und Verwerffung der Synagog beschuldiget könten werden ; in dem sie die Besitzung des wahren Glaubens / und dessen Bekräfftigung durch die geschehene Wunderzeichen / in solchem fall unwidersprechlich könten behaupten. Dieweilen aber kein heiliger Mensch bey ihnen gelebet / auch keine Wunderzeichen / nach geschehener Verkündigung des Evangelischen Gesatzes / unter ihnen geschehen in 1700. Jahren ; Hingegen aber durch alle diese Zeiten in der Kirchen Christi unzahlbare

bare Heiligen / und Wunderzeichen sich befunden haben; darumb können wir Sonnen klar die Warheit des Evangelischen / und Auffhebung des alten Moysaischen Gesatzes beweisen; Dan diese beyde Gesatz zusammen nicht können wahr seyn / sondern nothwendig eines von GOtt verworffen seyn muß.

Schließe 5. daß wohl viele Unwissende Ketzer (meines erachtens) mögen seelig werden; dan weilen sie getaufft / und eine unüberwindliche Unwissenheit des wahren Glaubens haben / wie ich hier setze; also scheinet es der göttlichen Güte gemäß zu seyn / solche Menschen nicht zu verdammen / dafern sie sonst nicht übel gelebet haben: ) gleich wohl so ist und bleibt allezeit unmöglich / daß einer unter ihnen allen könne gefunden werden / welcher zu bestätigung seines Glaubens ein eintziges warhafftes übernatürliches Wunderzeichen würcke; dan solches streitet wider die Vorsichtigkeit so wohl / als die unfehlbare Warhafftigkeit GOttes: Und wan solches geschehen würde / könte man sagen / GOtt wolle die Menschen betriegen / und durch die übernatürliche Wunderzeichen einen irrigen Glauben / und falsche Lehr bestätigen / welches unmöglich ist: So lang

dan

dan die Widersager der Catholischen Kirchen keine warhaffte Wunderwerck beybringen können / so lang bleiben sie augenscheinlich gewiß in einem falschen Glauben.

Hingegen aber wird die Possession, oder Besitzung des wahren Glaubens / und GOtt-gefälliger Lehr / wie auch deren Bekräfftigung unwidersprechlich bey denen Römisch-Catholischen verbleiben: als welche unzahlbare übernatürliche Wunderwerck / so von / bey / und unter ihnen geschehen / vorweisen können; wie unden augenscheinlich soll bewiesen werden. Nicodemus hat die Warheit der Lehr Christi durch dessen Wunderzeichen erkennet / drumb hat er zu ihm gesagt: Joannis 3. Meister / wir wissen daß Du von GOTT kommen bist; dan niemand kan diese Zeichen thuen die du thuest / es seye dan GOtt mit ihm. Er konte die Lehr Christi mit anderen Gelehrten als verdächtig halten / weilen sie gegen die Satzungen der Phariseer stritte: Aber dieser Zweiffel ist ihm durch die Wunderzeichen benommen worden / weilen solche ein unfehlbares Zeichen der wahren Lehr seynd. Und dieser Grund-Satz beruhet darauff / daß unmöglich ist / daß GOTT

 ein

ein falsches Zeugnuß geben könne; welches doch geschähe / wan die / so Wunderzeichen würcken / ein falsche Lehr predigten. Wan die Arianische Ketzer also ihre Lehr hätten mit Wunderzeichen können bewehren / wie sie sagten / daß solche in der Schrifft gegründet wäre: würden sie ohn allen Zweiffel die gantze Kirch auf ihre Meynung gezogen haben.

Weilen sie aber mit der Prob der Miraculen nicht konten auffkommen / als hat ihnen die Schrifft allein nicht helffen können / daß sie nicht vor abscheuliche Ketzer seynd gehalten worden: sintemahlen alle Religionen / sie seyen jemahlen Namens gewesen wie sie wollen / sich jederzeit auf die Schrifft beruffen haben: Daher bleibt unaussetzlich wahr / daß die warhaffte Wunderzeichen allein die jenige seyen / welche das Gesatz von denen zweiffelhafften Dingen / die Juden von denen Heyden / die Christen von denen Juden / die wahre Kirch und dero Lehr von denen falschen / und die Verläumder von denen Verläumdeten unterscheide. Daher thaten die Juden unvernünfftig daran / daß sie Christi Wunderwerck / so er an dem Sabbath gethan an dem Krancken bey dem Schwemm-Teich / Joann. 5. an

an dem Blinden Joann 9. an dem Menschen mit der aus gedörrten Hand/ Marc. 3. rc. wegen des Gesatzes verwerffen wollten / weilen nicht das Gesatz die Wunderwerck / sondern die Wunderwerck das Gesatz urtheilen ; und aus denen Wunderwercken erkennet werden muß / ob ein Gesatz wahr seye / nicht aber aus dem Gesatz / ob die Wunderwerck warhafftig seyen.

## Vierte Abhandlung.

### In welcher ferner erwiesen wird / die Nothwendigkeit der Wunderzeichen / bey Verkündigung des Heiligen Evangelii ; Obschon nicht alle hartnäckige durch dasselbige bekehret würden.

ALs Christus angefangen seine neue Lehr / und das Evangelium zu predigen / Johannes aber dazumahl im Kercker und Bänden solches gehöret ; hat er zu Christo geschickt / und fragen lassen : ob er der versprochene Welt-Heyland und Meßias seye ? denen dan Christus geantwortet / sagend : Gehet hin und verkündiget Johanni / was ihr gesehen / und gehöret habt : Die Blinde sehen / die Lahme gehen / die Aussätzige werden gereiniget / die Todte,

Todte stehen auf / rc. Matth. 11. Also hat Christus die von Johanne abgesandte Jünger wiederumb zu ihm geschickt; womit er klärlich andeuten wolte: daß Johanni ein gnugsames Zeichen / ihne für den Heyland zu halten / seyn würde / wan er die viele und grosse Wunderzeichen hörete / so durch ihn geschähen. Zu dem hat Christus das Zeichen der Wunderwercken seinen wahren Jüngeren / und der wahren Lehr Verkünderen versprochen Marc. 16. Sie werden in meinem Namen die Teuffelen austreiben / sie werden mit neuen Zungen reden / sie werden Schlangen hinweg nehmen: und so sie was tödtliches trincken werden / wirds ihnen nicht schaden. Sie werden ihre Händ auf die Krancke legen / und selbige werden gesund werden. Diese / mit solchen Zeichen begabte Jünger / haben überall geprediget; da dan der HErr mit würckete / und ihre Redt mit den folgenden Zeichen bestättigte.

Der Heil. Evangelist Johannes c. 2. erzehlet: wie daß einsmahls / da Christus auf dem Oesterlichen Fest zu Jerusalem gewesen / viele an ihn geglaubt haben / in dem sie die Zeichen gesehen so er gethan hat; Hingegen sagte er zu dem Königlein / dessen Sohn kranck ware: Joan. 4. Es

seye

seye dan daß ihr Zeichen und Wunder sehet; sonsten glaubet ihr nicht. Weiter erzehlet gemeldter Evangelist c. 6. daß Christo an dem Galiläischen Meer viele Menschen nachgefolget seynd; weilen sie gesehen die Zeichen / welche er an den Krancken thäte. Gleichwohl haben nicht alle / welche die Wunderwerck Christi gesehen / seiner heiligen Lehr geglaubet; dan wie widerumb erwehnter Evangelist sagt: c. 12. **Da er so viele Zeichen vor ihnen gewürcket; glaubten sie doch nicht an ihn.** Dessen Ursach aber hatte Christus auf ihre Verstockung und hartnäckigkeit / wie auch auf ihre Hoffart (daß sie nemlich mehr liebten die Glory der Menschen / als GOttes / gar billich gelegt. Darzu kame noch die Forcht des zeitlichen Schimpffs / nemlich: die Verstossung aus der Synagog; Deßwegen dan Nicodemus / welcher aus denen Wunderwercken gantz augenscheinlich geschlossen / Christus müste von GOTT kommen seyn: gleichwohl sich des Tags nicht getrauet zu Christo zu gehen / aus Forcht anderer Judischen Vorstehern; sondern ist des Nachts zu ihm kommen / mit ihme sich zu unterreden.

Aus diesem dan erhellet: daß zwar zu Einführung einer neuen Religion / über-

bernatürliche Zeichen und Wunderwerck nothwendiger weiß erfordert werden: Gleichwohl dieselbe nicht gnugsam seyen/ alle zu bekehren: obschon sie auch natürlicher weiß augenscheinlich derselben vergewisset seynd/ wie dan auch die gemeldte Juden waren. Daher ists auch kein Wunder/ wan noch viele gefunden werden/ welche sich nicht bekehren; obschon ihnen gnugsam die zu Bestättigung des Catholischen Glaubens geschehene Wunderzeichen erwiesen werden.

Obwohl aber die natürliche augenscheinliche Gewißheit der Wunderzeichen nicht allezeit kräfftig genug ist/ einen Unglaubigen oder Ketzer zur Catholischen Religion zu bekehren; Gleichwohl wird die Sünd des Unglaubens und der Ketzerey desto schwährer und unverantwortlicher/ wie dan Christus selbst von denen hartnäckigen Juden sagt: **Wan ich nicht kommen wäre/ und zu ihnen nicht geredet hätte/ hätten sie keine Sünd.** Joan. 15. Das ist: Sie könten sich ihres Unglaubens wegen entschuldigen. Gleicher gestalt rupfft er ihnen vor: daß/ wan zu Tyro und Sydon die jenige Miraculen würden geschehen seyn/ welche er unter den Juden gethan; dieselbige schon längst

in

in Aschen und Buß-Kleidern Buß würden gewürcket haben. Aus diesem dan Schließe: daß nicht einmahl die Augenscheinlicher weiß gewiß erkennte / und zur Bestättigung des wahren Glaubens geschehene übernatürliche Zeichen / allzeit kräfftig seynd zu bekehren die Hertzen derjenigen / welche verstockt seynd; oder deren / welche / wegen ander zeitlichen Absehen / wie oben am 44. Blat gemeldet worden / sich weigeren den wahren / und von GOtt so vielfältig bestättigten Glauben an zu nehmen. Deßwegen müssen wir uns noch weniger verwundern / daß die Protestanten dieser Zeit / obwohl sie durch die Gewiß- und Vielheit der Wunderwercken überzeuget seynd / gleichwohl sich nicht bekehren wollen: theils wegen Hartnäckigkeit / theils wegen anderer zeitlichen Beweg-Ursachen.

## Fünffte Abhandlung.

In welcher erwiesen wird: daß nicht allein Christus / sondern auch die heilige Apostelen / Jünger Christi / und andere Christ-glaubige der ersten Kirchen / daß Evangelische Gesatz durch grosse Wunderzeichen bestättiget / und außgebreitet haben.

WAn wir von denen heiligen Apostelen / und deren Wunderwercken anfangen sollen / wollen wir erstlich den heiligen Paulum vorbringen / welcher Röm. 15. bezeuget: daß er von Jerusalem / durch den gantzen Umkreiß / biß an Illyrico / das Evangelium Christi ausgebreitet habe; und zwar dieses / durch die Krafft der Zeichen und Wunderwerck. Aber warum auf diese weiß? die Ursach gibt er 1. Cor. 1. sagend: Dieweilen auch die Juden Zeichen begehren / und die Griechen die Weißheit suchen. Als wolte er sagen: ohne diese wird die Verkündigung des Evangelii wenig ausrichten.

Wie groß aber an der Fürtrefflichkeit / wie vielfältig an der Menge gewesen seyen die Wunderzeichen der anderen heiligen Apostelen / damit sie den Glauben Christi augenscheinlich warhafft zu seyn erzeigten / können wir gnugsam abnehmen aus denen Geschichten der Apostelen / und anderen von ihrem Handel und Wandel beschriebenen Kirchischen Historien.

Von denen Jüngern Christi und ersten Glaubigen erzehlen auch viel die Apostel-Geschichten; sonderlich lesen wir in dem 6. Capitel / von dem H. Stephano: daß er grosse Wunderwerck und Zeichen unter

unter dem Volck gewürcket habe ; daß also der Catholische Glaub mit Wunderzeichen fortgepflantzet / und biß zu diesen Zeiten bekräfftiget worden / wie unden mit mehrerem soll erwiesen werden.

Es geschehen nun die Wunderzeichen zur Bestättigung des Glaubens / oder zu einem anderen Endzweck ; so ist doch gewiß : daß dieselbige allzeit den jenigen Glauben warhafft zu seyn beweisen / in welchem sie geschehen. Und diß muß so gewiß wahr seyn / als gewiß ist : daß Gott kein Zeug der Falschheit seyn kan / und folglich keine Religion / so ihm nicht gefällig / mit übernatürlichen Zeichen begaben ; sonsten könten auch Gottlose / Unglaubige / und Ketzer / Wunderzeichen thun / welches doch niemahl geschehen ist / noch geschehen wird / noch seyn kan ; weilen GOtt daß jenige nicht kan gut heissen / welches ihme / und seinem heiligen Gesatz zuwider ist.

## Sechste Abhandlung.

In welcher erwiesen wird : daß nicht allein in der ersten Kirchen / sondern auch durch alle Weltgäng / biß auf diese Zeit / immerdar in der Römisch-Catholischen Kirchen / heilige Freund GOttes gelebt haben ;

ben; welche die Warheit des Catholischen Glaubens/ durch Zeichen und Wunderwerck/ augenscheinlich glaublich gemacht haben.

Diese Warheit gründet sich in der Vorsichtigkeit und Güte GOttes/ deren zukommt zu verordnen/ daß die von ihm gegründete heilige Kirch/ unter so vielen Unglauben/ Irrthumben/ Ketzereyen/ und Nachstellungen/ jederzeit solche Zeichen darbieten könte/ welche gewiß machten/ daß sie GOtt wohlgefällig/ und daher vor ihren Feinden beschützt wäre. Diese Zeichen aber können füglicher keine andere seyn/ als warhaffte Wunderwerck/ welche die jenige würcken/ so den Römisch-Catholischen Glauben bekennen; Dan obschon Christus seiner Kirch seine Hülff und geistlichen Beystand biß zum Ende der Welt versprochen/ also: Daß die Pforten der Höllen sie niemahl werden überwältigen können; so ist doch dieser Beystand nicht also sichtbar/ und kan sich dessen auch ein jeder Unglaubiger/ und Ketzer vermessentlich rühmen. So ware dan nothwendig ein anderes äusserliches Zeichen/ durch welches offentlich die wahre Kirch Christi/ von denen anderen in denen

nen Irrthumben schwebenden Versamm-lungen unterschieden / und erkennet werden könte. Und diesen Platz betretten die herrliche und viele Wunderwerck / und übernatürliche Zeichen / welche die heilige Menschen der Römischen Kirch jederzeit gewürckt haben.

Solte aber jemand fragen / welche durch die heilige Menschen verstanden werden ? so antworte ich / daß es diejenige seynd : welche von allen Flecken der Sünd / und Unreinigkeit der Seelen frey / hingegen aber mit denen allerfürtrefflichsten Tugenden in hohem Grad gezieret seynd. Daß aber durch alle Weltgäng / so gar auch noch die zwey Letztere / deren viele unter denen Römisch-Catholischen sich befunden haben / bezeugen so viele heilig- und seelig-sprechungen derselben; Dan zu einem wahren heiligen werden zwey Ding erfordert : eines so innerlich / das andere so äusserlich seye. Daß Innerliche bestehet in beständiger Ubung der fürtrefflichsten Helden-mäßigen Tugenden: Das Aeusserliche in denen Wunderzeichen; sonderlich wan dieselbige nach dem Todt geschehen.

Wan dan so viele heilige seynd gewesen / wan sie so viele Wunderwerck gewürckt

hat

haben; so ists unwidersprechlich / daß sie in der wahren Kirchen / und in dem wahren Glauben gelebt haben; woraus Sonnen-klar erscheinet: daß die Römisch-Catholische Kirch / und dero Glaub jederzeit wahr gewesen / und geblieben.

Weilen aber unsere Widersager an denen Wunderzeichen zweiffelen / und dieselbe gar lauguen / auch wohl verlachen; daher wollen wir dieselbe augenscheinlich wahr zu seyn probiren / und darthun. Dan dafern wir nicht beweisen könten / daß sie augenscheinlich gewiß und wahr wären / könten sich die Widersager unserer Kirchen noch einiger massen entschuldigen / und sagen: Sie seyen nicht so gelehrt daß sie die Grund-Sätz und Beweg-Ursachen des Glaubens begreiffen könten / und daher eine Religion für der andern annehmen; dahero sie dan in der jenigen bleiben wolten in welcher sie gebohren: Wan wir ihnen aber klar und offenbar beweisen durch die Wunderzeichen / und andere Ursachen / daß die Römisch-Catholische Religion die wahre seye / so muß man gleich schliessen / daß die übrige alle falsch und unnütz zur Seeligkeit seynd: dieweilen die Warheit mit denen Lügen / die wahre Kirch mit denen so ihr wider-

spre-

sprechen / nicht mag überein kommen. Wohlan / ich schreite zur Prob. Daher seye die

# Siebende Abhandlung.

## In welcher erwiesen wird: daß allezeit in der Catholischen Kirchen warhaffte Wunderzeichen befindlich gewesen.

Dieweilen die Warheit der Wunderzeichen mit vielen Grund-Sätzen bewähret wird; daher sollen dieselbe in unterschiedlichen Absätzen vorgetragen werden.

## Erster Absatz.

### Die gewisse Warheit der Wunderzeichen / wird erstlich bewiesen aus dem untersuchenden Gericht / welches vorhergehet / ehe man einen heilig spreche.

Zwey Ding seynd / welche wohl erforschet werden / ehe und bevor einer in die Zahl der Heiligen geschrieben / oder auch seelig gesprochen werde: wovon auch schon oben meldung geschehen.

Das Erste ist: Ob solche Person / zur Zeit des Lebens / auch in denen Tugenden fürtrefflich gewesen; Das andere: Ob sie mit Wunderzeichen geleuchtet habe / und sonderlich nach dem Leben / welches allein genug ist die Heiligkeit zu probiren: Dan viele Heilige von GOtt begehren / damit er diese Gnad an ihnen nicht wolle erscheinen lassen so lang sie allhier leben; wie dan der H. Augustinus gesagt hat: à miraculis patrandis libera me Domine! Von würckung der Wunderwercken befreye mich / O HERR! und dieses begehren solche heilige Seelen aus Antrieb tieffer Demuth; damit sie dadurch nicht mögen mehr bekent / und von den Menschen geehrt oder gelobt werden / und also in Hoffart / oder eitler Ehren-Gefahr gerathen. Wan dan nun einer heilig oder seelig gesprochen wird / ists gantz augenscheinlich gewiß: daß er mit grosser Heiligkeit des Lebens begabt / zu dem auch mit der Gnad der Wunderwercken / oder im Leben / oder nach demselben / oder beydes zugleich / seye von GOtt gezieret gewesen. Jetzt dan will ich mich kehren zu dem Gericht welches allezeit vorher gehet / ehe und bevor jemand offentlich in die Zahl der Heiligen / oder Seeligen / von dem

Hei-

Heiligen Päbstlichen Stuhl geschrieben werde.

## Ordnung des vor der Heilig- oder Seelig-Sprechung vorher gehenden Gerichtlichen Proceßes.

Ich will hier / umb die gar zu grosse Weitläufftigkeit zu vermeiden / nicht all das jenige vermelden / was bey dem Gerichtlichen Proceß der Heilig- oder Seelig-Sprechung vorgehet ; Es seye mir gnug / daß solcher in Gestalt eines Judicii criminalis, oder Blut-Gerichts angestellet werde ; woraus genugsam erhellet : wie scharff und genau dasselbige vorgenommen werden müsse. So ist dan zu wissen

Erstlich : daß der Pabst Gewalt habe / die jenige welche es verdienet haben / in die Zahl der Heiligen / oder Seeligen zu schreiben / und sie als solche der gantzen Kirchen vorzutragen ; Daher theilet er auch so wohl gemeine / als besonderliche Commißionen aus / an allen Orten auffs genaueste zu untersuchen und zu erforschen den Wandel und Handel / die Arth des Lebens / die Beschaffenheit / und Gestalt der gewürckten Wunderzeichen der jenigen / welcher Heilig- oder Seelig-

Sprechung soll vorgenommen werden. Daß aber dieses Ambt dem Pabst zustehe / erhellet daher: Dieweilen er ein allgemeiner Richter der gantzen Kirchen ist; daß also ihme als dem höchsten geistlichen Fürsten / die Macht und Gewalt die Zeugnußen der Heiligkeit / und der Wunderwercken zu untersuchen / und folglich die verdienende heilig oder seelig zu sprechen / gebühret.

Zu dem ist die Heilig-Sprechung gegründet auf den Glauben Christi / durch dessen Glauben die Heilige die Wunderzeichen würcken / welche ein Zeugnuß ihrer Heiligkeit und wahren Glaubens abstatten. Der Glaub Christi aber ist einer; wie Sonnen-klar der H. Apostel Paulus bezeuget zu den Ephesern 4. Cap. schreibend: Ein GOtt ein Glaub / ein Tauff. Dem dan kommet die Heilig-Sprechung billich zu / durch welchen die glaubige Glieder in der Einigkeit des Glaubens verknüpffet werden: auf daß unter ihnen / wegen der Heiligmäßigkeit der Heiligen kein Zwiespalt seye / gleich wie bey denen Corinthern gewesen wegen der Tauff: da einer sagte: ich bin Pauli; der andere: ich bin Apollo; der dritte: ich bin Cephe.

Ferner: gleich wie die gantze Kirch

in dem Glauben muß einig seyn; Also muß auch seyn eine gleichmäßige / einhellige Verehrung der Heiligen: damit nicht die Glaubige irren / und die jenige / so von etlichen vor heilig / von anderen vor nicht heilig / gehalten werden. Gleich wie dan dem Stadthalter Christi auff Erden zukommet / alle strittige Glaubens-Puncten zu entschliessen; also muß ihm auch zu kommen zu determiniren / wer in / und vor der gantzen Kirchen heilig oder seelig gesprochen / und als ein solcher solle gehalten und verehret werden. Ist zu wissen

Zweytens: daß der Pabst / ex motu proprio, oder seiner selbst eigenem Antrieb / niemahl auch zu Anstellung der Erforschung der Heiligkeit / oder der gewürckten Wunderzeichen solcher Personen / sich begebe; sondern nach dem mehrere / so wohl in geistlichen / als weltlichen Würdigkeiten fürtreffliche Personen / und zwar mehrmahlen / ihne darumb ersucht / und inständig für die Heilig-Sprechung angehalten haben. Und diß zwar deßwegen: weilen der Pabst pfleget zu warten / und acht zu geben / ob der gemeine Ruff der Heiligkeit von Tag zu Tag vermehret / auch die Wunderzeichen

nach dem Todt vergrösseret werden. Nach angelegten dan vielen Ersuchungen solcher ansehntlichen Personen / wird mehrentheils erwöhlet ein Advocatus fisci, oder gegentheils Procurator, welcher nach allen Kräfften der Heilig-Sprechung sich widersetzet / und selbige zu verhindern/auf alle weg / durch alle Mittel / mit Vorbringung aller darzu dienlichen Sachen / sich bemühet. Doch wäre es ( absolut davon zu reden ) nicht vonnöthen / einen solchen zu setzen / wie er dan bisweilen auch nicht gesetzet wird / in dem solches von denen Rechten nicht erfordert wird : zu dem auch ein jeder Canonizations-Proceß / nach obliegedem Ampt/ von der Versammlung der gottseeligen Gebräuchen / oder von denen Auditoribus rotæ, daß ist denen Rahts-Verwandten/ deß so genennten Römischen Radt-Gerichts / auffs schärpffiste und genauiste untersuchet wird. Obwohl aber aus Zwang deren Rechten / der Procurator des Gegentheils nicht erfordet wird; so wird er doch gemeinlich mit gebraucht: weilen er nützlich seyn kan/ einige Sachen beyzubringen/ welche dem Gericht in der Nachforschung desto mehreren Fleiß bringen / und den Handel umb desto klarer / und desto gewissere Bewehrung der Heiligkeit machen. Es ist zu wissen Drit-

Drittens: daß die Commission der Nachforschung wegen der Heiligkeit / und gewürckter Wunderzeichen / nicht erstlich denen in der Stadt Rom wohnenden Prälaten auffgetragen werde / ( es seye dan / daß solche Person allda gelebt hätte / und gestorben wäre ) sondern denen Bischöffen / in welcher Bischthumben solche gebohren seynd / oder gelebt / oder aber den tödtlichen Hintritt genommen haben. Diese dan ersuchen erstlich / nach Arth eines ordentlichen Gerichts / ins gemein / über den Ruff des Volcks / wegen der Heiligkeit / und gewürckter Wunderzeichen / und dessen Andacht zu solchen Freunden GOttes. Wan solches alles gerichtlich beschlossen / wird es nach Rom gantz verschlossen geschickt / mit ihrem beygefügten außtrücklichen Gutduncken / ob man weiter solle in der Sach fortfahren / oder nicht. So ist zu wissen.

Viertens: daß nach erhaltenem / und denen ordentlichen Richteren vorgehaltenem solchen Bericht / nach Erachtung derselben ein Schluß gemacht werde / ob man in specie weiter in dem Canonizations-Proceß fortfahren solle: So wird wiederumb eine neue Commission etlichen Bischöffen / oder andern / in aller Weißheit /

 und

und Bescheidenheit fürtreflichen Männe-
ren ertheilet / welche die Sach in vielen /
und unterschiedlichen Versamblungen /
der Erfahrnesten und gelehrtesten Men-
schen auffs genaueste wiederum durch-
gründen: von denen kommts wiederumb
zu der mehr-berühmten Versamlung /
welche vor dem Pabst gehalten wird; wan
dan alle einhellig mit einstimmen / so be-
schliesset er endlich: daß eine solche Per-
son könne seelig gesprochen werden.

Wan aber die Heilig-Sprechung
soll ins Werck gesetzt werden / so beruhet
es noch dabey nicht / ( weilen solche viel hö-
her und fürtreflicher ist ) sondern alsdan
gehet es noch weiter fort / Nemlich:
von offentlicher / vor dem Pabst gehalte-
ner Versamblung / wird wiederumb die
Sach einem anderen gantz geheimen Ge-
richt / auf die allerfleißigste Nachforschung /
übergeben. Nach diesem wird wiederumb
eine grosse allgemeine Versamblung ge-
halten / bey welcher / neben denen Cardi-
nälen / auch alle Ertz-Bischöffe / Bischöffe /
so zu Rom alsdan sich befinden / wie auch
die geistliche Räth / Raths-Verwandte deß
bemelten Radt-Gerichts ꝛc. gegenwärtig
seynd; damit sie also in gestalt einer allge-
meinen Kirchen-Versamblung / ihr Gut-
düncken

düncken über die Sach/ nach ihrem Gewissen/ beytragen. Dan der Pabst fragt einen jeden besonderlich: Ob ers vor gut erachte/ daß man zur Heilig-Sprechung schreiten solle/ oder nicht? Dafern dan alle/ oder die mehriste beschliessen/ das Ja; alsdan schliesset der Pabst: daß die Heilig-Sprechung solle vorgenommen werden/ bestimmet auch darzu einen gewissen Tag. Diß will ich allein allhier ermahnen: daß solche zufallige Cæremonien, oder Kirchen-Gepräng der Heilig-Sprechung/ nicht anfänglich allezeit gebräuchlich gewesen; auch man nicht gewiß wissen könne/ wan sie also eingeführet worden: Gleichwohl wird das erforderliche niemahl außgelaßen; die zufällige Gebräuch aber werden bisweilen nach Rath und Guterachten des Pabsts verändert. Hieraus dan.

Schließe 1. daß keiner heilig gesprochen werde/ durch den Willen und Neigung des Pabsts: sondern vielmehr auf vielfältiges Ersuchen der Durchläuchtigen Personen.

Schließe. 2. mit was grosser und ungemeiner Vorsichtigkeit die Sach durchgründet und überlegt werde/ ehe und bevor die Heilig-Sprechung beschlossen

werde; daß also menschlicher weiß kaum möglich ist / daß der Pabst darinn könne betrogen werden. Ich sage / menschlicher weiß kaum möglich: Dan diß sage ich zum Uberfluß / und desto klarerer Uberzeugung unserer Widersager; dieweilen ich hier nicht examiniren will / ob der Pabst in denen Glaubens-Sachen (dergleichen dan ist die Heilig-Sprechung) aus besonderem Beystand des Heiligen Geistes / unfehlbar seye: wie ich dan dieses mit anderen rechten Catholischen gantz festiglich glaube: Hier aber keinen Theologum, weder Rechts-Gelehrten / noch Schrifft-Steller der strittigen Glaubens-Puncten abgeben will; sondern allein einem unpartheyischen Menschen beweisen / daß nach denen Grund-Sätzen der rechten und gesunden Vernunfft / die Heiligkeit und Wunderzeichen der Heiligen / wenigstens sittlicher weiß / gewiß und augenscheinlich seyen.

Schliesse 3. daß die Uncatholische nicht die allergeringste / auch nur Schein-Ursach haben können / warumb sie nicht denen Gerichtlicher-weiß heilig gesprochenen / und deren Wunderzeichen Glauben beymessen; Dan ich frage sie: ob sie sol-

ches

ches Gericht für recht und warhafftig / oder für unrecht und falsch halten? Sagen sie das Erstere? so seynd sie überwiesen. Sagen sie das Zweyte? so frage ich widerumb: Ob sie davor halten / das solches Gericht ohne seine Schuld (weilen es nemlich in lauter Menschen bestehet / welche irren und fehlen können) unrecht und fehlbar gewesen / oder aber mit dessen Schuld? Sagen sie das Erste? so sage ich gleichergestalt: daß alle Gericht in Holland / Preußen / Engelland / Dännemarck / Schweden / rc. unrecht und fehlbar gewesen seynd; weilen auch nur lauter Menschen selbige gehalten. Dieses aber werden sie nie gestatten: Ja es streitet gegen die Vernunfft selbsten; Dan obschon hier oder dort ein Fehler und Irrthumb aus menschlicher Schwachheit mit einschleichen könte; kan doch dieses von Jederzeit und allen Gerichteren / ohne höchste Thorheit und Unbildt/nicht gesagt werden. Ich wiederhole hier: daß ich die Unfehlbare Assistentz des Heiligen Geistes/ bey solchen Glaubens-Sachen nicht will vorbringen; sondern auch von dem Gericht zu Rom / als von einem menschlichen und fehlbaren Gericht reden und sagen: daß / obschon nach Meynung der Uncatholischen/

lischen / bisweilen in Heilig-Sprechung dasselbige hätte fehlen können / ( welches ich doch absolut läugne ) sie gleichwohl wegen solcher Ursach vernünfftiger weiß nicht sagen können / daß sie jederzeit / und zu allen Zeiten gefehlet haben ; und alsdan habe ich das jenige / so ich hier suche / nemlich : das wenigstens etlich mahl das Römische Gericht / in Heilig-Sprechung und Approbation der Wunderzeichen / wohl geurtheilt habe ; folglich dan heilige Menschen / und warhaffte Wunderzeichen / in der Römisch-Catholischen Kirchen zu finden. Wodurch dan unlaugbar geschlossen wird : daß solche die rechte Kirch / und deren Glaub der wahre seye ; Dan dieses zu beweisen ist ein eintziger Heiliger / und ein eintziges Wunderzeichen genug : weilen solches im geringsten / ohne den wahren Glauben / nicht bestehen kan.

Wollen sie aber das Zweyte sagen / nemlich : daß der Pabst mit allen Beysitzern des Gerichts / mit Schuld / und freywillig / unrecht gerichtet / und aus Boßheit diesen oder jenen / denen Catholischen als einen Heiligen / diß oder jene falsche Wunderzeichen erdichtet / und vorgetragen habe ; so beruffe ich mich auf die Vernunfft aller unpartheyischen Menschen /

ob jemand mit dem geringsten Grund könne von dem Pabst / so vielen Cardinälen / Ertz-Bischöffen / Bischöffen / Prälaten / und solcher Versamblung so fürtrefflicher / auch in allen Wissenschafften und freyen Künsten ausbündiger Menschen / urtheilen / daß sie einen betrieglicher weiß / als heilig erklären / Wunderzeichen erdichten / und also die gantze Welt betriegen haben wollen? Es seye gleichwohl einer so aberwitzig und unverschämt / der dieses sagen wolte; so frage ich doch noch einmahl: ob wohl ein vernünfftiger Mensch sich einbilden könne / daß zu allen Zeiten / durch so viele Welt-Gäng / ein gleicher betrieglicher gottloser Lügen-Geist / so viele fürtreffliche / hochgelehrte / und außerlesene / so geistlichen / als weltlichen Standes-Personen / welche diesen gerichtlichen Proceßen beygewohnt haben / bethöret und eingenommen habe? Ich kan mir kaum einbilden / daß diß ein verständiger Mensch / ja der auch nur ein Füncklein der Vernunfft hat / urtheilen könne. So bleibt dan klar und gewiß: daß das Gegen-Urtheil nicht allein halb und halb / sondern auch gantz augenscheinlich wahr seye; und zwar nach der höchsten Staffel der / sittlicher weiß / augenscheinlichen Gewißheit.

Schließe

Schließe 4. daß man von allen Widersageren / welche der Catholischen Kirchen die wahre Heilige / und rechtschaffene übernatürliche Wunderzeichen absprechen / sagen und schliessen müsse: daß sie nicht wissen / welcher gestalt die gerichtliche Proceßen zur Heilig-Sprechung vorgenommen und getrieben werden; sonsten könten sie vernünfftiger weiß ein solches Urtheil niemahl fällen. Aus der Unwissenheit aber kan man niemahl gute Schlüß oder Folgereyen machen; Hingegen aber kan einer / welcher ein Ding selbst gegenwärtig gehört / und gesehen hat / mehr probiren und bewehren / als ein gantze Million Unwissende / welche die geringste Wissenschafft nicht haben der Oerther wo sie gehandelt werden / über deren Warheit man in frag stehet. Und dieses erhellet aus dem gewissen Grund-Satz der Philosophy: **Ein läugnende Prob schliesset / und bindet nichts;** Daher ist diese Folgerey gantz krafftloß und unartig: Ich habe nicht gesehen daß Wunderzeichen seynd geschehen / ich hab nicht gesehen daß sie so scharpff / so lang / von so vielen fürtrefflich gelehrten Männern gerichtlich seynd untersucht worden; Ergo, gibts

in der Römischen Kirchen keine warhaffte Wunderzeichen. Schlecht / sage ich / und unnütz seynd dergleichen Folgereyen ; welche wan sie gelten solten / könte ein jeder schliessen : daß in der gantzen Welt nichts wahres sich befinde / als was ihm durch Sehen und Hören bekant ist. Es ist aber diß ein gar schlechter Grund-Satz / welchen auch ein Kind ungültig zu seyn erkennen kan. Gleichwohl bleibt wahr das Philosophische Sprichwort : **Ein Unweiser kan mehr läugnen / als zehen Weise bewehren. Nicht läugnen / sondern beweisen ist die Kunst.**

Zwey Ding mögten die Widersager der Catholischen Kirchen hier einwerffen. Erstlich: den so offt von ihnen beygebrachten Spruch des Heiligen Augustini : **Vieler Gebeine werden verehret auf Erden / deren Seelen in der Höll brennen.**

Hierauf aber antworte ich erstlich : Daß / obwohl sich dieser Spruch in dem H. Augustino solte befinden ( möchte gleichwohl gern wissen / an welchem Ort ) dieser doch nur zuverstehen seye von denen / welche mit prächtigen Ehren-Gräbern allhier nach

nach dem Todt gezieret werden; unter denen dan brennen ohne Zweiffel viele in der Höllen/ deren Gebeiner allhier solcher gestalt verehret seynd.

Zu dem hat diß Augustinus nur sagen wollen von denen Gebeineren/ welche fälschlich für Gebein der Heiligen seynd ausgegeben worden: Gleich wie dan die ketzerische Donatisten die Gebein und Leiber deren/ wegen Halßstarrigkeit in ihrer Schwermerey umbgebrachten Menschen/ als Reliquien Heil. Martyrer verehreten. Von denen aber/ welche warhaffte Gebein der Heiligen/ und Canonizirten gewesen seynd/ hat der H. Augustinus mit diesem Spruch nicht gesagt/ noch sagen wollen.

Das andere so vorgewendet könte werden/ ist/ daß die Uncatholische sagen: Daß/ wan diese unsere Prob bindet/ sie eben dieselbige haben/ dieweilen auch sie von schier zwey hundert Jahren her/ ihre Gericht gegen den Catholischen Glauben/ in Engelland/ Holland/ und andern Provintzen gehalten haben. Weilen aber die Catholische selbige jederzeit als falsch und ungerecht ausgeruffen; so können sie dieses von denen Canonizations-Gerichtern zu Rom auch sagen.

Aber

Aber dieses beweiset / und schliesset gar nichts; dan da ist ein so grosser Unterschied / gleich wie zwischen Himmel und Erd. Derohalben

Antworte ich zum Ersten: Daß die Catholische wissen / und gewiß seynd / daß diese Gerichter ungerecht seynd gewesen / und so viel sie dem Catholischen Glauben zu wider waren; dieweilen die Gesätz falsch und unrecht gewesen / darauf sich diese Gerichter gegründet haben. Dieses aber wissen und beweisen die Catholische daraus; Erstlich: daß sie von deren Apostelen Zeiten her / in Besitzung des wahren Glaubens gewesen / in welcher sie so lang bleiben / biß eine Gegen-Parthy daß andere augenscheinlich beweiset; welches bißhero nicht hat geschehen können.

Zum Zweyten; daß sie gantz offenbar beweisen: daß der Catholische Glaub augenscheinlich, gewiß der warhaffte seye. Diese augenscheinliche Gewißheit aber bewehren sie so dergestalt durch die übernatürliche Wunderzeichen / welche sie augenscheinlich gewiß erkennen; gleich wie Christus den Juden sein heiliges Evangelium augenscheinlich warhafft zu seyn / nur durch die Wunderzeichen erwiesen hat / und deßwegen zu ihnen gesagt: Joann. 5.

Die Werck selbsten / welche ich verrichte / geben Zeugnuß von mir / daß mich der Vatter gesendet hat. Und wiederumb Joannis 10. Wan ich nicht würcke die Werck meines Vatters / so glaubet mir nicht. Wan ich aber solche würcke / und ihr mir nicht wollet glauben; so glaubet denen Wercken. Und wiederumb: Joan. 5. Wan ich nicht solche Werck bey ihnen gewürckt hätte / dergleichen niemand anderst gethan; hätten sie keine Sünd. Gleich wie dan Christus denen Juden sein heiliges Gesatz augenscheinlich gewiß wahr zu seyn / durch die Wunderwerck erwiesen hat; also thut die Römische Kirch solches / zur Beschämung aller andern Secten auch. Und gleich wie diejenige / welche durch die Wunderwerck Christi überzeuget / die Augenscheinliche Gewißheit seines H. Gesatzes hatten; auch folglich gewiß wusten: daß alles / was die Juden gegen Christum beybrachten / anspunnen / urtheileten / rc. falsch und ungerecht wäre: Also ist es auch mit denen Catholischen / welche der augenscheinlichen Warheit ihres Glaubens / durch die Wunderwerck / vergewissert seynd; und daher ein unfehlbahres Urtheil / nach Bewantnuß der Sachen selbst / machen können: daß alle Urtheil /

Urtheil / Unternehmungen / und Gesätz / welche gegen diesen so gewissen Glauben streiten / falsch und ungerecht seyen ; Eben also : Gleich wie derjenige / welcher gewiß weiß / daß die Sonn von Auffgang zum Niedergang lauffet, auch gewiß weiß : daß alles / was dargegen geredet / gehandlet / und vorgebracht wird / ungegründet / und unwahr seye ; oder der jenige / welcher Petrum zu Mayntz gesehen umb die jenige Stund / da er angeklagt wird / einen zu Franckfurt entleibet zu haben ; gewiß weiß : daß alle Zeugnußen / und was dieses zu probiren / oder den Petrum des Todtschlags zu verdammen / angefangen wird / gewiß falsch und lügenhafft seye.

Ich antworte zum Zweyten : Daß nach diesem Grund-satz der Gewißheit des Catholischen Glaubens / die Römisch-Glaubige gewiß und unfehlbar urtheilen können : daß all das jenige / so denen Catholischen wegen der Religion zugefügt wird / nur aus Beschützung deß Irrthums / Haß und Neyd herkomme ; gleich wie die wahre Jünger Christi / und andere Glaubige gewiß und unfehlbar wusten : daß Christus unschuldig / und folglich alle Zeugnußen / Anklagen / und Ge-

richts-Händel der Juden falsch / und Lügenhafft wären. Ein anderes dan ist gewiß seyn einer Sache; ein anders nur eine Meynung / Probabilität / und Beweißlichkeit haben. Die Gewißheit einer Sache ist ein helles Liecht; die Meynung / oder Beweißlichkeit / ist nur ein dunckeles Liecht. Gleich wie dan ein helles Liecht / als / Exempel-weiß / die Sonn / den Schein dem kleinen Liecht / als nemlich einer Kertzen / benimmt / auch gleichsam verschlinget: also benimmt auch die Gewißheit einer Sachen / alle Beweißlichkeit des Gegentheils. Die Catholische dan (wie mehrmahlen gesagt worden) seynd durch augenscheinliche Gewißheit der Warheit ihres mit so vielen Wunderzeichen bestättigten Glaubens versichert; Die Uncatholische haben ihres Irrthums eine / und zwar nur äußerliche Beweißlichkeit: weilen nemlich die jenige / so ihrer Meynung seynd / also lehren; folglich verschlinget die Gewißheit der Catholischen / die Meynung und Beweißlichkeit der Uncatholischen / daß sie gantz unfehlbar allen Gegentheil ihres Glaubens für falsch und unrecht halten. Diese ihre Gewißheit bezeugen sie in der That; indem sie die jenige / welche von denen Uncatholischen / wegen ihrer

Religion seynd getödtet worden / gleich als heilige Martyrer / und Blut-Zeugen Christi verehren; obwohl der Römische Stuhl noch so gleich dieselbige nicht canonizirt / biß sie durch andere Wunder-werck scheinbarer werden.

Ich antworte zum dritten: daß ein gar grosser Unterschied seye zwischen denen Gerichtern / so die Uncatholische / zum Nachtheil der Catholischen Religion / halten; und denen: welche der Römische Hoff haltet / umb einen seelig und Heilig zu sprechen; dan deren Uncatholischen Gerichter gereichen nur zum Schaden / und Nachtheil anderer: Die Römische besagte Gerichts-Händel aber werden nur darumb angestellet: damit (ohne jemands Nachtheil) die rechte Warheit erscheine / ob dieser oder jener solche Wunderzeichen gewürckt habe oder nicht. So bleibts dan dabey: daß / wegen Ungleichheit dieser Gerichter / nicht das Allergeringste gegen uns könne geschlossen werden; die Gerechtigkeit anderer ihrer politischen Gerichter / will / und kan man nicht nach obgesagter Regul disputiren. Wan sie auch solche Gerichter würden anstellen / in welchen man mit solcher Untersuchung / mit solchen Zeugnußen / mit solchem unparthey-

schen Geist / mit so klaren Proben erforschen und beweisen würde / die Heiligkeit / und Wunderzeichen einiger / so in ihrer Religion gelebt: würde man dieselbe müssen approbiren und gut heischen; gleich wie sie jetzt vernünfftiger weiß nicht können die Gerichts-Händel zur Canonization / so zu Rom vorgehen / unrecht / oder paßionirt schelten.

Zu dem ist der gantzen Welt bekannt: daß vor denen Zeiten Lutheri und Calvini / oder ihrer Nachfolger / niemahl in solchen Ländern dergleichen Gerichter gegen die Catholische vorgenommen worden: Die Gerichts-Händel aber / welche zum Rom umb eine Person heilig zu sprechen / oder die Warheit der Wunderzeichen zu erfahren / getrieben werden: seynd wie viele Weltgäng schon im Schwang gewesen / ehe und bevor Lutherus und Calvinus auffgestanden seyndt. Woraus dan erhellet: daß die Römische Gerichts-Processen / in bemeldten Zufällen / nicht wegen ihrer Religion angesetzet seyen / sondern nur zu Erforschung der Warheit / und daher bey ihrer alten Gerechtigkeit verharren; Hingen aber die / gegen die Catholische angestelte Gerichts-Händel / nur aus Haß / Neydt / und Widersprechung

chung

chung des Catholischen Glaubens herrühren. So bleibts dan: daß durch solchen Einwurff und Folgerey nichts gegen uns möge erwunden werden.

# Zweyter Absatz.

## Die Warheit der Wunderzeichen wird zeweytens bewiesen durch die Zeugen.

WIr haben nun in vorigem Absatz die Beharrlichkeit der warhafften Wunderzeichen / in unserer Römisch-Catholischen Kirch bewiesen / durch die Gewißheit der Gerichter. Nun wollen wir solche ferner beweisen durch die Zeugen damit also die Warheit desto klarer an Tag komme.

Man kan zwar kein Wunderzeichen beweisen à priori, oder durch vorhergehende Ursachen / ( verstehe umb so viel den Menschen betrifft; dieweilen derselbige keinen Grund-Satz dessen in sich hat ) gleichwohl kan man diß thun à posteriori, oder durch nachgehende Grund-Schlüß: welche man aus denen vorlauffenden Spruch-Sätzen heraus ziehet. Der vorlauffende Spruch-Satz aber ist das jenige: welches zu beweisen ist. Zum Beyspiel: Wan ich will beweisen / daß daß der von ge-

burt blinde Petrus seye wunderthätiger weiß sehend worden; so mache ich diese Folgerey: Der von geburt blinde Petrus hat wider bekommen sein Gesicht; Nun aber kan die Natur nicht wieder geben das Gesicht / sondern nur GOtt: Ergò, hat der blinde Petrus sein Gesicht nicht wiederbekommen von der Natur / sondern von GOTT / welcher ist über die Natur. Wiederum b: wan ich bewehren will / daß Johannes wunderthätiger weiß von einer tödtlichen Wunde seye curiret worden; beweise ich dieses also: Die tödtliche Wund Johannis / ist nach gemachtem Creutz-Zeichen / augenblicklich geheilet worden; Nun aber kan die Natur nicht augenblicklich heilen (als welche die Ordnung der Zeit / zu ihren Würckungen erforderet) ergò ist Johannes von seiner Wund nicht von der Natur curiret worden; folglich dan ists wunderthätiger weiß geschehen durch GOTT. Und eben also schliesset man von einem / welcher augenblicklich von einem Fieber gesund worden / oder wan ein grosses Feuer durch das Creutz-Zeichen eines H. Manns / oder Berührung heiliger Reliquien / plötzlich ist erlöschet worden.

Hier ist nun in acht zu nehmen: daß / wan

man bey einem Römischen Gericht ein Wunderzeichen vorgebracht wird / alsdan solches auffs genauiste untersuchet werde / unnd zu erfahren / ob man solches als warhafft gut heissen / oder aber als ungültig verwerffen soll. Daher tretten mit in solches Gericht nicht wenige / in denen Geheimnußen der Natur / in der Artzney / Medicin / und andern freyen Künsten fürtreffslich erfahrne Männer / welche da urtheilen müssen / und auffs schärffiste erforschen: ob auch ein solches Ding natürlicher weiß habe können geschehen.

Ehe und bevor man auch die Zeugen des vorgegbenen Wunderwercks abhöret; wird ihnen nachdrücklich vorgehalten: wie ein schweres Ding es seye umb die vorhabende Sach / bey welcher sie auch alles aydlich bezeugen müssen. Es werden aber gemeiniglich / ein Wunderwerck zu behaupten / zwey glaubwürdige / übereinstimmende Zeugen erfordert: Es können auch die Mitgenossen des Hauses / oder des Orts / in welchem solche Person gelebt oder gewohnet hat / Zeugen seyn eines einheimischen Wunderwercks: Also können auch die Geistliche des jenigen Ordens / in welchem solche gelebt / über deren wunderliche Thaten / ein recht-

mässiges Zeugnuß abstatten ; dieweilen dieses nicht zu ihrer besonderen Gunst/ oder Nutzbarkeit gereichet.

Obwohl aber zwey oder drey augenscheinlich-bewiesene / und warhafft-befundene Wunderzeichen / das Urtheil des heiligen Stuhls gewiß genug machen : So bestehet doch solches nicht aller seithen mit denen zur Zeit Lebens geschehenen Wunderzeichen : Ein anderes ist es / dafern dieselbige nach dem Todt geschehen / und warhafft erfunden seynd. Dan es kan seyn / daß vieleicht etliche / welche lebend Wunderzeichen gewürckt / hernach verdammt worden / oder aber alsdan im Fegfeuer brennen / wan die Wunderzeichen untersucht werden ; Daher erfordert die / zum Proceß der Canonization bestelte Versammlung / billich Wunderwerck / so nach dem Todt geschehen seynd. Hier will ich wiederumb nicht beyführen : daß der Pabst / als ein allgemeiner Vorsteher der Kirchen / und Stadthalter Christi / in denen Sachen / so die gantze Kirch betreffen / unfehlbar seye : ich will mich allein an denen vernüfftigen Beweißthumben der wahren Wunderzeichen unsers Glaubens halten.

Ferner ist zu wissen : daß die Gerichts-

richts-Bediente die vorgebrachte Wunderzeichen verwerffen; so bald sie nur das Geringste finden/ welches verdächtig seye/ oder die augenscheinliche Gewißheit verdunckelen könne.

Man sage aber nicht: daß die Zeugen aus einigerley Beweg-Ursachen/ Lügen/ und boßhaffter weiß unwahre Sachen bekräfftigen; dieweilen dieses ohne höchste Frechheit/ und unverschämte Vermessenheit/ von so vielen/ aus allerhand Länder und Nationen bezeugenden Menschen/ nicht kan geurtheilet werden/ daß sie falsche Ding mit Ayd-Schwuhr behaupten solten. Man sagt zwar/ daß die Cretenser allzeit Lügner seynd; doch kan man diß nicht sagen von denen Italiänern/ Spaniern/ Teutschen/ Frantzosen/ Venetianeren und Pohlen: Aus allen aber diesen Nationen und Provintzen/ haben zu ihren Zeiten sehr viele das Aydliche Zeugnuß der gesehenen und geschehenen Wunderzeichen abgelegt. Haben diese alle gelogen? haben sie alle fälschlich geschwohren? wan dieses nicht/ so haben sie die Warheit bezeuget; und folglich bleibt wahr: daß heilige und mit Wunderzeichen scheinbare Menschen in unserer Religion sich befinden/ und befunden haben. Woraus dan

augenscheinlich gewiß erhellet: daß die Catholische Religion die warhaffte / und die vorhin von Christo mit Wunderzeichen bestättigte annoch seye. Hieraus dan

Schließe: wie ungegründet und unvernünfftig die jenige handelen: welche weder die Personen kennen / weder die Manier wissen / auf welche die Zeugen / nemlich von Sehen und eigener Erfahrnuß / die geschehene Wunderwerck bekräfftigen: und gleichwohl dieselbe verachten / und als erdichtet außruffen. Würde nicht die Welt den jenigen billich als einen unverschämten Lästerer und Gottlosen Bößwicht bestraffen / welcher sagen würde: daß alle Zeugen / welche in Engelland / Holland / und Preussen / in bürgerlichen / oder politischen Gerichts-Händelen aydlich geschwohren haben / alles lügenhaffter und falscher weiß solten gethan haben; und folglich alle darauf gegründete Urtheil ungültig / und nichts würdig gewesen seyn? Ein solches sage / und noch viel billicher / von denen Zeugen gegenwärtiger Materi.

Und obschon man lehret: daß die Gnad der Wunderzeichen / gratia gratis data, oder eine umbsonst gegebene Gnad

Gnad seye / und daher die Heiligkeit einiger Person nicht könne bewiesen werden / obschon dieselbige in sich warhafft seye; so hat doch dieses keine Platz in denen / nach dem Todt geschehenen Wunderzeichen. Es gilt aber in gegenwärtiger Frag gleich: ob ein mit warhafftem Zeugnuß bestättigtes Wunderwerck / vor oder nach dem Todt / geschehen seye; wan es von einem Heiligen durch seine Fürbitt gewürcket ist worden.

Auch kan man nicht sagen: daß obschon die Zeugen vorsätzlich die Beysitzer des Gerichts nicht betriegen; gleichwohl sie aus Einfalt irren können / indem sie etwas als ein Wunderwerck vorgeben / welches doch durch natürliche verborgene Krafft hat können zu wegen gebracht werden: dan dieses keine Platz haben kan bey so vielen / in der Medicin / Artzney / Philosophy / und anderen Wissenschafften fürtrefflich-gelehrten Männern; wie schon oben gesagt worden.

## Dritter Absatz.

### Die Warheit der Wunderzeichen wird zum dritten bewiesen / aus dero Vielheit.

Daß

DAß etliche vorgegebene Wunderwerck (sonderlich ausserhalb einer so genauen als scharpffen Untersuchung) können ungegründet / und unartig / auch von etlichen entweder einfältigen / oder Lügenhafften Zeugen bekräfftiget seyn; diß soll niemand als seltzsam und wunderlich vorkommen. Aber / daß man wolte sagen: daß in einer solchen grossen Menge deren / welche nach aller Schärpffe examiniret / beschrieben / und durch offentlichen Druck der gantzen Welt vorgestellet worden / (sonderlich zu den jenigen Zeiten / da sie geschehen) alle / oder die mehriste falsch / und betrieglich seyn solten; das hat eben so viel Grund und Warschein / als wann man sagen wolte: Alle Historien und Geschichten der gantzen Welt seyen erdichtet und erlogen; weilen vieleicht etliche Unwahr befunden worden. Oder wann man sagen wolte: Es seye in der gantzen Welt kein rechtschaffenes Geld / weilen man etliche falsche Stücker gefunden; und auf solche weiß könte einer schliessen und sagen: Daß alle Männer in Holland / und Preussen / Diebe und Mörder wären; weilen man etliche unter ihnen gefunden / welche mit solchen Lasteren behafftet gewesen. Ja solcher gestalt könte man

man gleich schliessen und sagen: daß im alten Testament niemahl ein wahrer Prophet gewesen; weilen zu selbiger Zeit viele falsche und abgöttische Propheten gefunden wurden. 3. Reg. 18. Durch solche unartige Folgerey / würde der H. David / Isaias / Jeremias / und alle andere Propheteten GOttes / unter die Lügenhaffte Propheten Baals gezehlet werden; welches ohne Gotteslästerung niemahl kan gesagt werden. Gleichwie dan einer die / in einem gantzen Sack voll befundene falsche Ducaten verwirffet / die gültige aber annimmt; also sollen die Widersager zwar einige nicht bestehende Wunderwerck (dafern sie doch mit Fundament dergleichen anzeigen können) verwerffen: gleichwohl die warhaffte in ihrem Werth lassen. Aber sagen wollen daß keines warhafft seye; ist eben so gegründet / als sagen: daß in der Welt kein gutes Geld / oder in allen uncatholischen Ländern kein Ehrsamer / und von Mord oder Dieberey freyer Mann seye / auch im alten Testament kein eintziger wahrer Prophet gelebet habe; weilen ein solche Redt ohne Grund nur bloß ein Ausspruch ohn allen Beweißthum ist.

Wan unsere Widersager auch einige

ge unter ihnen geschehene Wunderzeichen würden vorbringen / und dieselbige mit so vielen herrlichen / ungezweiffleten Zeugnußen bewehren / wie die unsrige ; würde man nicht augenscheinlich gewiß schliessen können : daß die Catholische Kirch die eintzige und warhaffte Kirch seye / wegen der Wunderzeichen. Nun aber kan man diesen Schluß als gewiß und unfehlbar machen : Die Catholische Kirch ist allein mit übernatürlichen Zeichen von GOTT gezieret ; ergò ist sie allein die rechte und wahre Kirche. Wan aber andere auch dieselbige Gnad in ihren Kirchen behaupten wollen ; so zeigen sie uns die heilige / und mit heroischen Tugenden begabte Männer / welche solche gewürckt haben : sie zeigen an die Oerther / Personen / Zeugen / Gerichter / und Umständ / wo / wan / auf welche weiß solche vorgangen ; welcher gestalt solche wahr bewiesen / und erfunden worden : Sie bringen bey die Blinde so erleuchtet / die Preßhaffte so curiret / die Besessene so erlediget / die Todte so aufferwecket worden ; und als dan wollen wir ihnen auch ein wahre Gott-gefällige Religion zusprechen. Dieweilen sie aber solches weder thun / weder thun können ; als bleibt uns die Gnad

der

der Wunderzeichen allein vorbehalten. Wan zwey umb ein Hauß stritten / und der eine seine wahre rechtmässige Possession mit vielen Schrifften / und sehr häuffigen Zeugnussen bewiese ; der andere aber nichts vorbringen könte / als nur daß er sagte: Das Hauß wäre seyn / der andere hätte Unrecht / die Schrifften und Zeugnussen seyen falsch ; würden nicht alle gerechte Richter diesen / als einen Thoren und Aberwitzigen verweisen / und jenem billich das warhaffte Recht zum Hauß zusprechen? Eben also ists auch hier. Die Catholische Kirch ist von Anfang in der Possession der wahren Lehr gewesen / ist dabey geblieben ; und solches bestättiget sie mit dem Zeugnuß so vieler tausend warhaffter Wunderzeichen. Die Wiedersager sagen : Die Kirch habe abgenommen / bey ihnen seye die wahre Lehr zu finden ; haben aber dessen das geringste Beweißthumb nicht / als daß sie die Catholische Kirch schmähen / ihre Miracul falsch / und erdichtet nennen / mit einem Wort : daß sie nur ihre Grund-Sätz auf ihren blossen Worten / und eitelem Vorbringen setzen ; Jetzt urtheile ein unpartheyischer Mensch / wem die wahre Kirch / und Lehr zuzusprechen seye?

Gesetzterweiß aber / daß unsere Gegner auch vorbringen wolten / daß bey ihnen übernatürliche Zeichen und Wunderwerck befindlich wären ; so würden doch solche nichts gegen die Römisch-Catholische aus-fechten / es wäre dan : daß sie an der Zahl / Herzlichkeit / Beweißthumben / Zeugnussen / und Klarheit deren Catholischen ihren Wunderwercken gleicheten / oder solche überstiegen ; Gleich wie dan in einem Proceß der jenige / welcher nur etliche Ursachen / Beweißthumb / und Zeugnussen vorbringt / nichts erwinden kan gegen seine Gegner / wan sie viel grössere / klärere / mehr gegründete / und bessere Zeugnussen / und Bewährungen haben. Weilen aber die Widersager der Römisch-Catholischen Kirchen / weder wan sie in besonderheit / weder wan sie alle zusammen genommen werden / welche von denen Zeiten der Apostelen jemahl gewesen seynd / mit ihren vorgegebenen Wunderzeichen / die Zahl der jenigen erreichen möchten / welche die Römisch-Catholische Kirch nicht allein vorgibt / sonderen auch vielfältig / und augenscheinlich beweiset ; so bleibts darbey : das die Warheit / Gerechtigkeit / und der Augenschein des GOtt-gefälligen und seeligmachenden

Glau-

Glaubens/ allein bey der Römisch-Catholischen Kirchen verharre / und sonst in keiner anderen Sect anzutreffen seye.

## Vierter Absatz.

### Die Warheit der Wunderzeichen wird zum Vierten bewiesen: aus der Widersetzung der Catholischen.

Nichts ist / welches die augenscheinlich gewisse Warheit besser an den Tag gebe; als eben die Widersprechung / mit welcher sich nicht allein die Uncatholische / sondern auch die Catholische selbst / denen vorgegebenen Wunderzeichen widersetzen. Dan so bald ein Wunderwerck geschehen zu seyn außgestreuet wird; Als zum Exempel: Daß ein Geistlicher / vermittels des H. Creutzes / einen Krummen gerad solle gemacht haben / rc. da thut sich gleich der ordentliche Bischoff solches Orths auffmachen / die Sach erforschen / alle Umständ und Zeugnussen auf das allergenauiste / und schärffiste untersuchen. Ja dafern solcher darin seine Pflicht durch Nachläßigkeit nicht verrichten würde; so würden andere / sonderlich Geistliche / wo nicht selbiges / doch anderen Ordens sich auffmachen / und we-

die Mühe noch Arbeit spahren / umb den wahren Grund der Sachen zu erfahren. Und zwar deßwegen: dieweilen ein warhafftes Wunderzeichen sehr viel hilfft zur Bestättigung des wahren Glaubens; Hingegen ein falsches / und erdichtes / denen wahren / und rechtschaffenen Wunderzeichen den Glauben benimmt / und grossen Schaden zufüget. Dafern aber gar keine Widersetzung geschicht / ists ein Zeichen / daß das Wunderzeichen warhafft seye; sonderlich da solches in offentlichen Druck gegeben wird / und zwar an dem Orth / wo solches geschehen / und zu derselben Zeit / da die jenige noch leben / welche auch dazumahl gelebt haben: und daher den Betrug / da einer dabey wäre / leicht könten und würden kundbar machen. Ja unter denen Geistlichen selbst ist eine Eyffersucht in solchen Sachen / daß alle andere Ordens-Ständ nicht würden (wie auch billich) gestatten / daß von einem anderen besonderen ein Wunderwerck ausgestreuet würde / ohne vorhergehende genaue Untersuchung / der warhafften übernatürlichen Begebenheit; damit nicht die Einfältige möchten betrogen werden. Wer würde sich unterstehen dörffen / mit offentlichen Druck allhier zu

Heidel-

Heidelberg (sowohl auch anderstwo) vorzugeben: Es seye dieser oder jener Blinde / von diesem oder jenem / wunderthätiger weiß erleuchtet worden; dafern solches im geringsten nicht wahr wäre? Ich glaube: es würde sich eine solche Menge deren Widersprechenden bald auffmachen / und dergestalt auf solchen Lügner dringen; daß es ihne seiner Vermessenheit bald gereuen würde. So dan ein Wunderzeichen ohne Widersetzung / ja mit Gutheissen des Bischoffs / oder anderer gelehrten Geistlichen / in offentlichem Druck vorgegeben wird / ist es ein augenscheinlich-gewisses Zeichen / daß solches warhafft / und authentisch seye: Dergleichen aber befinden sich so viele in denen Leben der Heiligen; daß man schier kein End / noch Zahl deren hat. Also kan ohne unverschämte Vermessenheit nicht gesagt werden: daß von Anfang der Kirchen biß an dieses 1722te Jahr / ein eintziger Weltgang gewesen seye / darinn die Catholische Religion keine übernatürliche Wunderzeichen / und Heilige Personen / solle gehabt haben.

Unter vielen tausend wunderwürdigen Sachen / will ich allein eine allhier beybringen / von dem in Wunderzeichen überaus berühmten seeligen Vätter Domi-

nico à JESU Maria Carmeliter Discalceaten Ordens / welches in vorigem Welt-Lauff geschehen: Dieser heilige Mann ware ungefehr mit dem General-Procurator seines Ordens / zum Hoff Königs Philippi III. in Spanien kommen: Da nun gemeldter Pater Procurator bey dem König im Cabinet ware / Pater Dominicus aber in der so genannten Anti-Chambre oder Ansprach-Zimmer; ist er in Verzückung gerathen / und viele Elenbogen hoch in die Lüfften erhebt worden. Indem er aber also verwunderlich da hienge / wurde dieses dem König angezeigt; welcher gleich hinzu geloffen / und mit grosser Verwunderung solches Spectacul angesehen / mit der Königin / und noch vielen andern seinen Hoff-Herren. Und zwar dieses ist geschehen An. 1601. und ist gemeldter heilige Vatter erstlich im Jahr 1630. zu Wien im Kayserlichen Hoff verschieden / in Gegenwart Ferdinandi des Zweyten Kaysers dieses Namens / welcher / wie auch der König in Spanien / Maximilianus Chur-Fürst in Bayern / neben anderen vielen Potentaten / und anderen hohen Stands-Personen / die höchste Andacht und Ehrerbietung gegen gemeldten Gottseeligen Vatter getragen haben: (ohn Zweiffel wegen deren / in ihm verspührten Helden-

mässi-

mäßigen Tugenden / und himmlischen Gnaden; dan wer wolte sich einbilden daß solche Monarchen sich solten von einem armen Geistlichen haben Doupiren / und ungereimte Ding auffbinden lassen / ) welches genugsam kan beweisen der demüthige / der gantzen Welt zur Verwunderung / und Nachfolg / von gemeldtem Kayser / diesem heiligen Mann / in seiner Sterb-Stund erwiesene Dienst. Dan als er tödlich kranck / und sich jetzt zur Reiß der Ewigkeit / vermittelst des Hochwürdigen Sacraments des Altars / gerichtet; wolte ein Edel-Knab den Becher mit der Abspühlung darreichen / welches aber die Kayserl. Majestät nicht gestatten wolte: sondern nahme den Becher / und präsentirte ihn dem heiligen Mann selbst in hoher Person. Wohl hat gesagt der Königliche Prophet David: Ps. 138. **Deine Freund / O HErr / seynd sehr hoch geehret worden.** Ex decore Carmeli in vitâ P. Dominici, etiam in vitâ editâ Anno 1685, Monachii; & in annalibus R. A. P. Philippi à SS. Trinitate, & in ejus Theologiâ Mysticâ.

Ich komme wiederum zu meinem Vorhaben / und sage: Daß bemeldte Wunder-Geschicht in offentlichem Druck vorge-

vorgestellet worden / mit Anziehung des Königlichen / und vieler Hoff-Herren Zeugnuß / auch neben andern Länderen so gar in Spanien Landkündig worden; Auch zu der Zeit / da noch so viele / dieser That angezogene Zeugen / beym Leben waren. Nun frage ich: ob man vernünfftig urtheilen könne / daß sich kein eintziger Ehrsamer Mensch / unter allen denen / würde befunden haben / welcher diese Sach als eine erdichtete verworffen und widerlegt hätte; wan sie nicht kundbar wahr gewesen wäre? Ich setze diß klar in einer Gleichnuß. Es wäre / zum Beyspiel / einer allhier zu Heidelberg / welcher ein Buch liesse in Druck gehen / in welchem er neben anderen Wunderzeichen auch beybrächte: daß / vor ungefehr einem halben Jahr / ein sicherer Geistlicher solches Nahmens / in dem Chur-Pfältzischen Hoff / im Ansehung Ihrer Chur-Fürstl. Durchl. und so vieler Hoff-Herren / seye in Verzückung gerathen / und in den Lüfften erhebt gesehen worden; würde das nicht eine unerhörte Vermessenheit seyn / dafern solche Geschicht unwahr wäre? Würde nicht der Chur-Fürst selbst mit denen Hoff-Herren / ja die gantze Stadt / gegen eine solche unverschämte Lügen protestiren / und solches Buch / als ein lügenhafftes

Werck / unterdrucken? Gewiß muß man ein solches urtheilen; dafern man ein Füncklein rechter Vernunfft gebrauchen will. So schliesse ich dan billich: Daß / wan das Gegentheil geschicht / und solche Sach mit Wissenschafft / Bewilligung / ja so gar Genehmhaltung der Obrigkeit in Druck gehet / ohne eintzige Widersprechung / und Beschwernuß einiges Menschen / klar und augenscheinlich seye: daß die Warheit solcher Geschicht bey denen Gegenwärtigen ungezweifflet seyn müsse.

Dergleichen beschaffene / und stylisirte Historien aber vorbringen / und erzehlen unzahlbare / so wohl weltliche / als geistliche Geschicht-Schreiber; und folglich bleibts darbey; daß es augenscheinlich gewiß / und wahr seye / daß dergleichen Historien wahr seyen; und folglich in der Catholischen Kirchen jederzeit sich warhaffte Wunderzeichen begeben haben / wodurch sie dan / vor allen anderen Religionen / die eintzig-Warhafftige zu seyn erkennet werden muß. Solte auch diß oder jenes / vor sich allein / zertheilter weiß genommene Wunderzeichen / solche nicht bewehren; so erwinden es doch alle zusammen genommene: daß wenigstens einige müssen wahr seyn / in dem alle so genau untersuchet / approbiret / und gut geheissen wor-

den: als welche durch ungezweifflet warhaffte Zeugen aydlich bestättiget worden / welchen sie durch Ansehung und Erfahrnuß natürlich / denen andern aber / welche sie von ihnen gehöret / sittlich gewiß waren; Gleich wie die Erweckung Lazari ihm / seinen Schwestern / und anderen welche gegenwärtig gewesen / auch natürlich; anderen aber / welche solches gehöret / sittlich gewiß worden ist.

Zum Beschluß aber dieses Absatzes / will ich allein erinnert haben: daß unter tausend Heiligen / und mit Wunderzeichen scheinbaren Personen / kaum einer zur offentlichen Heilig-Sprechung des Römischen Stuhls gelange; viele aber erstlich nach langer Zeit solches erhalten / und zwar wegen unterschiedlicher Ursachen: woraus dan noch mehr die Vielheit der Heiligen / und deren von ihnen geübten Wunderzeichen / erscheinet.

Zur Bestättigung dieser Warheit / bringe ich nur einen / obwohl noch nicht canonizirten Heiligen bey; nemlich den seeligen Bruder Salvator von Horta / also genannt von dem Convent zu Horta in Cathalonien / unweit der Stadt Barcellona / in welchem er das Probier-Kleid des Franciscaner Ordens angelegt: dessen Heiligkeit / und unzahlbaren Wunderzeichen /

chen / nicht allein die Jahr-Geschichten Unsers Ordens / sondern auch andere Geschicht-Schreiber Zeugnuß geben; sonderlich aber die berühmte Annalisten und Scribenten aus der Gesellschafft JEsu / welche die Leben der Heiligen / nicht mit geringerer Treu / als Fleiß / beysammen getragen haben; und auf den 18ten Tag des Mertzen von gemeldtem Heiligen melden: daß er / neben der allzeit wunderwürdigen Heiligkeit seines Lebens / so viele Wunderzeichen gewürcket habe / daß die Zahl sich biß auf die hundert tausend erstrecket: und zwar jederzeit durch die Vorbitt der Allerseeligsten Jungfrauen Mariä. Man hat wahrgenommen: daß auf einen Tag bey zwey tausend preßhaffte / blinde / lahme / taube / stumme / mit dem Fieber behaffte / wassersüchtige / und anderen Kranckheiten unterworffene Menschen / aus unterschiedlichen Spanischen Provintzen / zu diesem Diener GOttes / umb die Gesundheit durch ihne zu erlangen / kommen seynd; wie dan auch glücklich geschehen. Dessentwegen dan / da die Menge der erhaltenen Wohlthaten jederzeit andere und andere zu ihm gezogen / hat dieser Zulauff viele Jahr gewähret; also / daß kein Tag vorüber gangen / da nicht etliche tausend zu ihm geflohen.

Man

Man hat in acht genommen: daß in der Heil. Marter-Wochen auf einen Tag vier / ja auf dem Fest-Tag der Verkündigung Mariä bey sechs tausend sich eingefunden; also zwar: daß / da die Menschen nicht alle konten in denen Häusern die nächtliche Herberge haben / ihrer eine grosse Menge gezwungen worden / auf offentlichem Feld / unter denen Gezelten / oder Bäumen / zu übernachten.

Diese und dergleichen Wunderzeichen mehr / kan man lesen in der von denen Patribus der Gesellschafft JEsu in Druck verfertigten Histori der Heiligen. Lege acta sanctorum P. Bollandi & sociorum tom. 2. ad diem 18. Martii.

Es wäre aber ein wundrungs würdige / ja unbegreifliche Sach / wie gemeldte Patres solche Sachen dörfften schreiben / ohne daß sie durch gnugsame / approbirte / und authentische Historien wären versichert gewesen; sonderlich da alles so umbständlich erzehlet / und das gantze Königreich Spanien / und zwar allein / mit zum Zeugnuß beruffen wird. Solte auch sich einer einbilden: daß an der Zahl etwas zu viel wäre gesagt worden / lasset man dieß schon hingehen; so bleibet doch: daß noch viele wenigstens einige / wahr gewesen.

Wan einer die Geschichten dieser Zeit beschriebe / unter anderen auch darin setzete: daß vor etlichen Jahren der Kayser gegen die Türcken / mit hundert und zwantzig tausend Mann zu Feld gezogen / geschlagen / und deren Türcken bey Bellgrad über dreyßig tausend geblieben wären; So könten zwar die jenige / so diese Histori leseten / an der Zahl deren zu Feldt geführten / oder gebliebenen Mannschafft zweiffelen; aber ohne grosse Unartigkeit / ja Thorheit / könte keiner sagen: es seye keine Militz zu Feld gangen / es seye zu keinem Treffen kommen / und keiner geblieben. Also rede auch hier von denen gemeldten / und anderen beschriebenen Wunderzeichen; daß nemlich: obschon etliche an der Zahl deroselben zweiffelen könten; gleichwohl keiner / als welcher gantz gegen die Menschliche Vernunfft handelet / sagen dörffte: daß sie alle falsch / eytel / und erdichtet gewesen / oder daß gar keines geschehen seye.

## Achte Abhandlung.

In welcher die Warheit des Römisch-Catholischen Glaubens erwiesen wird / aus denen Heiligen der triumphi-

renden Kirchen; welche nemlich in der Catholischen Religion / nach dem Abfall Lutheri und Calvini / gelebt haben.

Dieweilen unterschiedliche Sachen in dieser Abhandlung zu untersuchen seynd; als wollen wir sie in etliche Absätz zergliedern. Daher seye

## Erster Absatz.

### In welchem erzehlet werden die Heilige: welche / nach gemeldtem Abfall in der Catholischen Kirchen gelebt haben; und durch gewöhnliche Kirchen-Gepräng öffentlich canoniziret / und heilig gesprochen worden seynd.

Den ersten Platz soll betretten der heilige Pius V. von Geburt ein Italiäner / ist gestorben im Jahr 1572. Canoniziret von Clemente XI.

Nach dem Pabst folgt ein Cardinal / nemlich / der heilige Carolus Borromäus / ein Italiäner / ist gestorben im Jahr 1584. Canonizirt von Alexandro VII.

Auf den Cardinalen kommt ein Bischoff: nemlich der heilige Franciscus von Sales ein Savoyer / ist verschieden

im

im Jahr 1622. Canonizirt von Alexandro VII.

## Aus der Societät JEsu.

Der heilige Ignatius von Loyola / ein Spanier / Stiffter derselben. Stirbt Anno 1556. wird Canonizirt von Gregorio XV.

Der heilige Franciscus Xaverius / ein Spanier / stirbt Anno 1552. Wird Canonizirt von demselben Gregorio XV.

Der heilige Franciscus Borgias / ein Spanier / stirbt Anno 1572. Wird canonizirt von Clemente X.

## Aus dem Orden des heiligen Francisci.

Der heilige Petrus von Alcantara / ein Spanier / stirbt im Jahr 1562. wird Canonizirt von Clemente IX.

Der heilige Felix / ein Italiäner / stirbt Anno 1587. wird Canonizirt von Clemente XI.

Der heilige Paschalis Baylon / ein Spanier / stirbt im Jahr 1592. wird Canonizirt von Alexandro VIII.

## Aus unterschiedlichen Orden und Ständen.

Der heilige Philippus Nerius / ein Italiäner / stirbt im Jahr 1595. wird canonizirt von Gregorio XV.

Der heilige Thomas von Villa Nova / ein Spanier / stirbt im Jahr 1555. wird canonizirt von Alexandro VII.

Der heilige Joannes de Deo, Stiffter der barmhertzigen Brüder / ein Spanier / stirbt Anno 1550. wird canonizirt von Alexandro VIII.

Der heilige Ludovicus Bertrandus, ein Spanier / ist gestorben 1581. wird canonizirt von Clemente X.

Der heilige Isidorus / ein Ackersmann aus Spanien / wird canonizirt von Gregorio XV.

## Heilige Jungfrauen.

Die heilige Stiffterin und Mutter Theresia / aus Spanien / stirbt Anno 1582. wird canonizirt von Gregorio XV.

Die heilige Rosa vom Lima / einer Stad in America / bey den äussersten Indianern; stirbt im Jahr 1617. wird canonizirt von Clemente X.

Die

Die heilige Maria Magdalena von Pazzis / aus Italien / stirbt im Jahr 1607. wird canonizirt von Clemente IX.



Umb die Weitläuffigkeit zu vermeiden / hab ich wollen diejenige beyführen / welche von dem Römischen Sthul / nach Auffstehung der Lutherischen und Calvinischen Religion / seelig seynd gesprochen worden. Und wegen eben derselben Ursach hab ich nicht beygebracht ( wie wohl ich könte ) die grosse Menge derjenigen / welche mit grosser Heiligkeit / und Gnad der Wunderwercken / so wohl im Leben / als nach dem Todt / geleuchtet haben ; deren Canonizations-Proceßen annoch am Römischen Hoff getrieben werden.

Eines muß ich / obwohl nicht ohne empfindlichen Schmertzen / noch sagen : daß nemlich / unter denen oberzehlten Heiligen / kein Teutscher sich befinde. Wan aber der Pabst Heilige vorstellen / und gleich wie die Bischöffe oder Cardinäl machen könte / ( wie unsere Widersager dichten ) und nicht vielmehr solche vom H. Geist vorhin darzu erkohren wären ; so wäre es ja höchster Verwunderung

würdig: daß die Teutsche sich auch nicht zum wenigsten einen Heiligen solten erbetten / und ausgemacht haben!

Aber dieses ist gantz unmöglich / wan auch schon alle Catholische / mit denen Uncatholischen zusammen hielten / und mit einhelliger Ubereinstimmung ein solches / zur Glory ihrer Nation / zu bewerckstelligen sich befleißen wolten; Dieweilen solche augenscheinliche Proben der Heldenmäßigen Tugenden / heiligen und unsträflichen Lebens / gewürckter / vor und nach dem Todt / übernatürlicher Zeichen erforderet werden; daß gantz unbegreiflich ist: wie auch in einem eintzigen Canonizations-Proceß / einiger Betrug könne den geringsten Platz finden; wie der jenige leicht abnehmen kan / welcher die Umbständ wohl betrachtet. Hieraus dan

Schließe 1. daß etliche gar unartig und unvernünfftig reden / indem sie sagen: die Kirch sey von der Reinigkeit der Lehr / und Heiligkeit des Wandels abgewichen; dieweilen obgemeldte Freund GOttes alle in derselben heilig gelebt / und gestorben: wie aus denen Processen der Heilig-Sprechung zu ersehen.

Schließe 2. daß / ob man schon boßhaffter weiß dichten / und sagen wolte:

daß vleleicht ein oder anderer Heilige nicht rechtmäßig sey canoniziret worden; dieses gleichwohl / ohne die äusserste Verwegenheit / von allen nicht könne gesagt werden: wegen der oben bey Vielheit der Wunderzeichen angezogener Ursachen.

Schließe 3. Wie sicher man könne in der Catholischen Religion leben / als in welcher man nicht allein zum ewigen Heyl / sondern auch zum Gipffel der höchsten Heiligkeit gelangen kan; dafern man nur der Lehr / dem Leben Christi / der Apostelen / und anderer Heiligen nachfolgen will / nicht im niedrigen / sondern Heroischem Grad der Tugenden / durch Abtödtung und gäntzliche Verläugnung aller / auch der geringsten Unvollkommenheiten: Wie dan dieses bemeldte Heilige gethan / und solches durch viele augenscheinliche Zeugen / welche mit ihnen gelebt und umbgangen / überflüßig bekräfftiget worden.

Schließe 4. wie eine vätterliche Sorg und Beschützung der Allerhöchste über seine Kirch unabläßlich trage; in dem durch viele Welt-Gäng nicht so viele / und fürtreflich e Heilige geglantzet haben / als eben in dem jenigen Welt-Gang / in welchem etliche Irrgeister von ihr ausgangen / und

die unbefleckte Braut Christi vermessent- lich zu schänden / auch der Irzthumben und Laster zu beschuldigen / sich unterfangen haben ; also zwar : das gemeldtes Sæculum ( darinn mehrentheils die oberwehnte Heilige gelebt haben ) gemeiniglich Sæculum Sanctorum, oder der Welt-Gang der Heiligen benambset worden.

Wan dan GOTT / nach dem Abfall deren Uncatholischen / so scheinbar die Heiligkeit seiner Kirchen / durch so viele fürtreffliche Heilige / bewiesen hat ; so muß unwidersprechlich folgen : daß er jederzeit dero Schirm-Herr gewesen / und nie zugelassen habe / daß sie in einiger Materi des Glaubens fehlete ; und folglich diejenige / welche das Gegentheil behaupten wollen / nur für Irzende / und Nachfolger der alten / und schon längst verdambten Ketzer zu halten seyen ; als deren eintzige Arbeit und gröster Fleiß jederzeit sich darinn am hefftigsten sehen lassen / daß sie die auff die Felsen gegründete Kirchen Christi umbwerffen / oder doch anfallen möchten. Wiewohl ( GOTT sey die Ehr ) die eine so wenig ausrichten / als die andere ; weilen nach dem unfehlbaren Wort Christi : Die Pforten der

Höl-

Höllen sie niemahl überwältigen werden. Matth. 16.

Schließe 5. daß Spanien / Italien / und andere solche Länder glücklich gewesen; daß sie nemlich zu derselben Zeit / da Teütschland so erbärmlich durch die Ketzerey verwüstet worden / bey ihnen so viele Heilige / und große Freund Gottes gelebt haben / welche durch ihre Vorbitt / Verdiensten / Wunderzeichen / und Eifer / gemeldte Länder von aller Anfechtung aller Irrthumben / bis hieher zu bewahret haben.

Warumb aber GOTT in etlichen Ländern so großes Ubel zugelassen / andere aber gnädiglich darvor bewahret / müssen wir dem geheimen und gerechten Urtheil seiner Majestät lassen heimgestellet seyn; Es seye dan / daß man (und vieleicht nicht unbillich) sagen wolte: daß es deren Sünden schuldt gewesen seye.

## Zweyter Absatz.

In welchem erwiesen wird / daß alle in vorigem Absatz erzehlte Heilige (welche nach dem Abfall der Uncatholischen gelebt haben) nicht deßwegen allein heilig

heilig seyen / weilen sie von der Kirchen heilig gesprochen worden; sonderen daß sie solche / wegen der innerlichen Heiligkeit / gewesen / ehe und bevor man sie äusserlich heilig gesprochen.

Damit diese Lehr desto besser könne verstanden werden; so ist zu wissen: daß ein grosser Unterschiedt seye zwischen einer pur äusserlichen Benambsung / und einer Benambsung / welche der Sach gegeben wird / wegen der innerlich in dem Subjecto, oder Untersatz sich befindenden Förmlichkeit und Eigenschafft. Eine pur äusserliche Benambsung ist: wan / exempelsweiß / ein Fürst einen Edel machet / einen Hoff-Herren / Kellner etc. benennet / welches er zuvor nie gewesen; die innerliche / und wegen der im Untersatz sich befindender Förmlichkeit ertheilte Benambsung ist ein solche: welche nur andeutet / was vorhin schon in der Sach gewesen. Also wird einer äusserlich gelehrt genennet / wegen der Wissenschafft welche er vorhin schon besitzet; Also wird einer reich genennet / weilen er schon vorhin ein Besitzer vieles Gelds / und Guts ist; Also wird einer tugentsam genennet / weilen er schon

schon vorhin sich in denen Tugenden eyfferig geübet hat.

Also muß man auch in gegenwärtiger Materi schliessen: daß nemlich die Heilige nicht deßwegen solche seyen/ weilen der Pabst sie als solche erkläret; sonderen daß er diejenige allein heilig äusserlich erkläre/ welche die innerliche Formb der Heiligkeit schon längst besessen haben: welches er dan (wie schon oben gesagt worden) durch unterschiedliche scharffe Gerichts-Händel/ und Menge deren/überalle Außnahm fürtreflichen Zeugen/ zu erfahren suchet.

Wer will aber nun/ ohne die gröste Vermessenheit/ sagen: daß der Pabst solche äusserlich heilig spreche/ ehe und bevor er solche innerlich solche gewesen zu seyn/ durch augenscheinliche Gewißheit erkennet hat? Und wan einer auch wolte gestehen: daß die Gerichter zwar vorgehalten/ die Zeugnußen abgehöret/ die Sach untersuchet worden/ und gleichwohl das rechte in sich nicht bestünde; so könte ein solcher auch alle Gerichts-Händel/ Zeugnußen/ Sententzen/ und Gerechtigkeit aller Gerichter/ und Ehrsamen Männer/ in der gantzen Welt/ für unrecht und falsch ausgeben: und folglich die Warheit/ Treu

Treu/ Gerechtigkeit / Auffrichtigkeit / und Glauben der gantzen Welt / und allen Menschen benehmen.

So gleichwohl / diesem allem unerachtet / jemand darvor halten wolte: daß bey Canonizirung der Heiligen besondere / und sonst ungewöhnliche Betriegereyen / und Listen sich einfinden liessen / und gebraucht würden; so sage ich: daß / wan ein solcher vernünfftiger weiß urtheilen wolte / müste er vorhin ( wie bey allen / so gar auch denen Heydnischen Nationen / und billich / im Gebrauch ist: Ja nach dem Gesatz der Natur selbsten erforderet wird ) eine Erkantnuß der heilig - gesprochenen Personen haben / er müste wegen der Weiß ihres Lebens und Wandels wohl unterrichtet seyn / er müste wissen alles / was in denen Provintzen / wo diese Personen gelebt / vorgangen / ja / was zu Rom in dem Gericht gehandelt worden / dan dafern er von diesen Sachen nichts weiß / wird er seiner närrischen Einbildung gemäß blinderding / den Pabst und die Römische Gerichts - Beysitzer beschuldigen: wie solches an sich selbsten gantz gewiß ist; Dan der jenige / welcher eine Sententz verwerffen will / muß wissen / auf welchen Grund - Sätzen selbige beruhet / so dan selbe

selbe wiederlegen / und seine Meynung nachdrücklicher und kräfftiger bewehren. Wan aber haben die Wiedersager der Catholischen Kirchen dieses gethan ? oder aber : wie haben sie solches thun können / ohne daß sie die Schrifften / und Protocollen der Provintzen / und der Römischen Gerichter gelesen haben ? Wer aber hat ihnen solche überreichet / und zugestellet ? weilen aber solches niemahlen geschehen : als liegt Sonnen-klar am Tag: daß sie nur gantz unvernünfftig / vermessentlich / und ohne allen Grund handelen / wan sie die innerliche Heiligkeit denen Canonizirten absprechen / und sagen wollen : Daß der Pabst / die Cardinäl / so viele Zeugen und Richter / in der Canonization unrecht verfahren haben.

Wan jemand fraget: was wir durch die innerliche Heiligkeit verstehen / welche erforderet wird / ehe man die äusserliche Heilig-Sprechung zu lege ? so sage ich / daß wir anderst nichts verstehen : als eine vollkommene Reinigkeit der Seelen / nicht allein von denen tödtlichen und läßlichen Sünden / sonderen auch von denen allergeringsten Unvollkommenheiten / beyderseits / so wohl von denen würcklichen / als angewohnten. Die Ursach dessen ist:

das die jenige / welche heilig gesprochen werden / würcklich die Anschauung GOttes zu besitzen / erkläret werden; Welches doch nicht seyn kan / so lang die Seel die allergeringste beywohnende Unvollkommenheit an sich hat / wegen der unendlichen Reinigkeit GOttes; und darüber muß sie alle hinterbliebene Straffen der Sünden / wie auch alle Maculen und Flecken / ausgelöschet haben.

Fragst du aber weiter; welcher gestalt man eine Gewißheit solcher ausbündigen Reinigkeit erlangen könne? So antworte ich: Daß man solche erlangen könne durch die Untersuchung deren Theologischen / Cardinal- und sittlichen Tugenden / wan sie alle dieselbige in Heldenmäßigem Grad besessen haben: weilen dieses eine vollommene Reinigkeit der Seelen andeutet. Zu dem kan man dieses abnehmen / aus denen äusserlichen Zeichen deren / sonderlich nach dem Todt gewürckter Wunderzeichen; mit welchen GOTT anzeigen will: daß die Seel dessen / durch welches Vorbit solche geschehen / schon würcklich der ewigen Glory geniesse. Hieraus

Schließe 1. was eine große Mühe und Beschwernuß es koste / zu der Heiligkeit zu gelangen / in dem man vorhin die höch-

ste

sie Abtödtung aller Dingen besitzen / zu dem alle gestalten der Tugenden / in fürtrefflichstem Grad / eyffrigst üben muß; Weilen aber solches keiner unter denen Uncatholischen / und wenig / in Vergleichung der anderen / unter denen Catholischen thun; deßwegen haben die Catholische in Vergleich so wenige / die Uncatholische aber gar keine Heilige.

chließe 2. daß einer könne diese wahre / und innerliche Heiligkeit besitzen / obschon seine Heiligkeit und Tugenden weder kundbar / weder untersuchet / weder mit Wunderzeichen berühmbt seye: Gleichwohl kan keiner / nach dem Stylo des Römischen Hoffs / canonizirt werden / wan nicht zuvor seine Tugenden gerichtlich untersuchet / und in Helden-mäßigem Grad befunden / und Wunderzeichen beygebracht worden seynd / wenigstens / so nach dem Todt geschehen.

Von denen Martyren thue ich keine Meldung; dieweilen die Marter selbst eine heiligmachende Formb ist: Dan nach dem Ausspruch Christi / kein grössere Lieb seyn kan / als sein Leben für seine Freunde darbieten. Deßwegen erfordert auch die Kirch nicht so viele und außbündige Zeichen der Heiligkeit / und Wunderwerck /

werck / die Martyrer zu canonizziren / als andere.

Schließe 3. daß die Gelder / welche von Fürsten oder Königen / zum Dienst der Canonization / nach Rom gesendet werden / nicht darzu seynd: auf daß der Pabst wegen solcher Verehrung / die verlangte Person heilig spreche; sondern nur auf daß sie dienen zu Zahlung der nöthigen Unkosten. Dan gleich wie die jenige / welche an einem Königlichen oder Kayserlichen Gericht strittige Proceß-Händel haben / vielmahl eine gute Summa Geldes selbigen überreichen müssen / nicht auf daß sie dadurch einen gewünschten Außspruch erhalten / (dan dieses wäre solchen Gerichts-Verwandten höchstschimpflich und schändlich /) sonderen nur damit durch solches Geld die Notarien / Procuratoren / Schrifften / Zeugen / und andere Außlagen entrichtet werden; also auch / dieweilen vor der Heilig-Sprechung viele weitläuffige gerichtliche Processen und Untersuchungen vorher gehen / welches ohne große Unkosten nicht mag geschehen: als wird solche zu bezahlen das Geld von denen Potentaten beygeschossen / im geringsten aber ist keine Meynung / durch selbiges die Canonization zu erkauffen.

Zu

Zu dem seynd viele Unkosten vonnöthen / zu vollbringen die äusserliche Herzlichkeit der Heilig-Sprechung. Dan gleich wie nach erhaltenem herzlichen Sieg die Stück gelöset / kostbare Feuerwerck angerichtet / und andere viele herzliche Gepräng geübet werden / auf daß solcher gestalt nach erhaltenem Sieg / die tapffere Helden geehret / und andere zu gleicher Heldenmüthigkeit angefrischet werden: Also gebraucht sich die Kirch zu äusserlicher Canonization deren / welche schon lang bey GOTT heilig gewesen / vieler stattlichen und prächtigen Cæremonien oder Herzlichkeiten; theils / damit die Heilige desto mehr geehret werden: theils auch / damit das Volck desto grössere Andacht gegen dieselbige erzeige; und endlich damit die Christ-glaubige Seelen / in Ansehung der Ehr und Glory / welche denen tugendsamen Freunden Gottes / nicht allein im Himmel / sonderen auch auf Erden angethan wird / desto eyfferiger zur übung der guten Wercken / und dern Nachfolg / angetrieben werde.

# Neunte Abhandlung.

## In welcher die Warheit unserer Catholischen Religion augenscheinlich glaublich zu seyn / erwiesen wird: aus denen Leben der Heiligen der streitenden Kirchen/ in welcher solche jederzeit / biß auf diese Stund / geleuchtet haben.

DJe eigentliche und wesentliche Heiligkeit bestehet nicht in denen Wunderzeichen: Dan solche seynd nur Zeichen der Heiligkeit / werden auch wenigen verlyhen; Und wan sie GOtt verleyhet / geschicht solches nicht so viel zu ihrem eigenen / als frembden Nutzen: damit sie nemlich durch selbige die hartnäckige Sünder bekehren / ihren Beruff / und unsere Religion die wahre / eintzige / und GOtt gefällige zu seyn / beweisen.

Die wahre Heiligkeit aber bestehet in dem innerlichen; nemlich / in der häuffigen eingegossenen Gnad / in Abtödtung aller anmüthungen / und des so wohl inn-als äusserlichen Menschens / in Besitzung nicht einiger / sondern aller fürtreflichen Tugenden / und zwar in heroischem Grad; obwohl bisweilen nicht vonnöthen ist/

ist / daß sie alle in gleicher Hochheit stehen. Daß man aber nicht noch mehrere / mit dergleichen begabte Menschen gefunden / und deren noch so wenige / in Ansehung so großes Volcks der heiligen Kirchen / findet; muß man der Lauigkeit in der wahren Abtödtung / hingegen der grossen Neigung zu denen Sinnlichkeiten zumessen: Dan GOTT lasset seiner Seiten nichts ermangelen / und ist allezeit bereit den jenigen mit häuffigen Gnaden beyzuspringen / welche nur eyffrig mitwürcken wollen.

Daß gleichwohl jederzeit viele dergleiche Heilige sich in unserer Kirchen befunden; bezeugen die Jahr-Geschichten aller geistlichen Ordens-Ständ. Ich will aber nicht allein an denen Geistlichen mich halten; sondern auch zu Kayseren / Königen / Fürsten / und Mächtigen dieser Welt mich kehren: in welchen man ja ein grössere Verderbnuß / und Unordnung des Lebens finden dörffte; dieweilen ihnen nichts fehlet an Uberfluß aller Dingen / welche der Sinnlichkeit dienen können. Wir haben aber gesehen und gelesen; daß gar viele unter ihnen ein sehr strenges / abgetödtetes / und bis zum Wunderwerck denen Tugenden ergebenes Leben geführet haben.

Ich führe zum ersten Beyspiel an Ferdinandum II. glorwürdigster Gedächtnuß / Römischen Kayser; dessen wunderheiliges Leben nicht allein den Hoff / sonderen auch die Welt in Verwunderung gezogen: Wie dan in dem / von seinem Leben in offenem Druck auffgesetzten Buch / dessen Helden-mäßige Tugenden / nicht ohne Verwunderung / zu lesen seynd.

Lasset uns betrachten den Lebens-Lauff des unüberwindlichsten Kaysers LEOPOLDI I. glorwürdigsten Andenckens / welcher gewiß von GOTT auf einen Leuchter gesetzt worden: auf daß er dem gantzen Reich / als ein hell-glantzendes Liecht vorleuchtete / in Gedult / Eyffer des Glaubens / Lieb gegen GOTT / und dem Nechsten / ja seine eigene Feinde; Wie dan diese Sachen von sich selbsten der Welt bekannt / und weiter keiner anderen Bewährung vonnöthen haben.

Ein gleiches treffen wir an in dessen Durchläuchtigster Gemahlin / der jüngsthin in GOtt-seelig verblichenen Kayserin / ELEONORA THERESIA MAGDALENA; deren gantzes Leben ein immerwährend glantzender Spiegel der herrlichsten Tugenden gewesen ist. Obschon

Obschon aber die Tugenden eigentlich unter die Wunderzeichen nicht gezehlet werden / so gelten sie ihnen doch gleich / wie uns folgende Histori weiter lehret.

Es erzehlet der uhralte Abt Cassianus collat. 12. von einem Ehrwürdigen Alten / welcher / da er zu Alexandria von denen Unglaubigen mit vielen Schelt- und Schmach-Worten übel angefallen / ja auch mit Schlägen hergenommen worden; gleichwohl eines so ruhigen / und unzerstöhrten Gemüths verbliebe / daß er nicht das geringste Zeichen einiger Ungedult / oder Traurigkeit von sich geben; Und da ihnen die Heyden weiter Spottweiß fragten: Was Christus für Wunderwerck gewürckt habe? Gabe er zur Antwort: Dieses sehr grosse Wunderwerck übet er an mir / daß ich mitten unter euch stehe / und wegen der Schmach-Wort oder Schläg / nicht allein mich nicht erzürne / sondern auch bereit bin / wegen seiner / mit höchster Zufridenheit des Gemüths / dieß / und noch mehrers gern zu leiden.

Ein gleiches hätte sagen können der Gottseelige Kayser Ferdinandus II. welcher von vielen Uncatholischen Fürsten / und Herren (deren Länder er wiederumb zum

zum seeligmachenden Glauben zu bringen sich bemühete ) so herbe Nachreden/ so vielfältige Nachstellungen / so offenbahre Schmähungen erlitten ; daß man sich billich darob zu entsetzen hat. Gleichwohl alles dieses hat er übersetzet mit solcher Gedult/ welche billich mit den großen Wunderwercken könte verglichen werden: Indem er von keinem Menschen jemahl etwas hitziger geredet / oder sich mit absonderlicher Bewegung des Gemüths beklaget ; daß die jenige / so täglich umb ihn waren / sich verwunderten : daß er einen solchen Magen hätte / welcher so harte Ding mit Stillschweigen verkochen könte. Also / daß er weder klagte / weder *protestirte* / weder im wenigsten sich darwider verlauten liesse. Wie außdrücklicher zu lesen in dem Buch seiner Tugenden in dem 16. Capitel.

Gleichmäßige heroische Tugenden/ welche in LEOPOLDO geleuchtet / haben ihr Zeugnuß in dessen ( und zwar von einem Uncatholischen ) beschribenem Leben.

Dergleichen haben wir zusehen in dem/ kürtzlich der welt in druck vorgetragenen/ lebens-wandel der Gottseeligsten Kayserin ELEONORÆ/ so kaum ohne große verwunderung und bewegung kan gelesen werden.

Nachdem dan dergleichen unzahlbare / allerhand Standes-Personen beydes Geschlechts / in unserer Kirch / und zwar nicht wenige biß hieherzu / jederzeit gelebet haben ; So

Schließe 1. daß es müsse derselbige Geist seyn / welcher erwecket / erleuchtet / stärcket / und in denen guten Wercken bekräfftiget / so wohl die welche in Teutschland / Italien / Spanien ; als die welche in Engelland / oder Franckreich / und andern Orten sich befinden ; Dieweilen die Neigungen und Tugenden in so entfernten Personen / doch gantz gleich seynd.

Schließe 2. daß dieser Geist nicht könne seyn der Geist des Fleisches / und der Welt / dieweilen die Werck das Gegentheil beweisen ; Dan gleich wie nach dem Ausspruch CHRISTI Matthäi 7. der Baum an denen Früchten erkennet wird / also auch der Geist aus denen Wercken. **Die Früchten aber des Geistes seynd : der Fried / die Gedult / Langmüthigkeit / und der Glaub / rc. Gal. 5.** Daß also ein / und derselbige Geist muß gewesen seyn / welcher in solchen Seelen gewürcket hat /

Dieser aber kan kein anderer gewesen seyn / als eben der heilige Geist: welcher allezeit in seinen Würckungen gleichförmig ist: obschon bißweilen durch andere und andere Umbständ. Daher werden aus der gleichförmigkeit des Geistes die Glieder der wahren Kirchen erkennet: Und weilen bey keiner anderen Kirchen dieselbige anzutreffen ist / so erhellet: daß sie zu ungleichen Würckungen angeführet / und von besonderen Geistern regiret werden; Einer zwar vom Geist der Hoffart / der andere vom Geist des Geitzes / der drite vom Geist der Rachgirigkeit / in Summa / ein jeder von seinem privat-Geist / welcher ihn regiret: wie dan dieses nicht allein bey denen Uncatholischen / sondern auch Catholischen geschicht / welche denen Würckungen des Heiligen Geistes keine statt geben.

Obwohl aber jemand sagen wolte: daß man dergleichen Heilige auch unter denen Uncatholischen finde / weilen einige sehr tugendsam seynd; So sage ich doch: daß sie nicht heilig / noch in allen Tugenden fürtrefflich seyn; sonderen allein in denjenigen sittlichen / in welchen sie sich geübt haben. Also seynd so gar auch unter denen Heyden viele / mit sehr grossen sittlichen

Tugenden begabt gewesen: Dan einige waren dem Stillschweigen / einige der Gerechtigkeit / andere der Verachtung zeitlicher Ehren / und Reichthumben / der Mäßigkeit / einige aber der Barmhertzigkeit / ergeben; Also können wohl einige auch mit denen Sitten eines Geistlichen / wohlgezierten Manns begabt seyn / welche doch nicht heilig seynd. Gleichwohl ist keiner unter denen Heyden / oder Uncatholischen jemahl anzutreffen gewesen / welcher so fürtrefflich wäre gewesen / so wohl im Grad / als in der Arth aller Tugenden / gleich wie die Heilige / so in der Catholischen Kirchen gelebt haben. Die Ursach aber beyder seiten ist: Daß die Uncatholische niemahl den allgemeinen Grund-Satz aller Tugenden (das ist die Lieb) besessen haben: Dan dieselbe ist gedültig / ist gütig / sie eyffert nicht / sie ist nicht aufgeblasen / dencket nichts böses / suchet nicht das Ihrige. &c. 1. Cor. 13. Daher kan der jenige / welcher dieselbe nicht im fürtrefflichem Grad besitzet / niemahl zur allgemeinen Ubung der wahren Tugenden gelangen; folglich auch nicht heilig genennt werden / Dan die Heiligkeit bestehet in einer allgemeinen

nen Tugend / welche die Ubungen aller besondern Tugenden in sich begreiffet / und dieselbe / nach Erforderung der Umstän- den / zur Höchsten Göttlichen Ehr und Wohlgefallen Ordnet.

Hierauf folget auch weiter: daß die- jenige Menschen / welche nicht in der Ca- tholischen Kirchen seynd / wie sehr sie auch sonsten sich in denen sittlichen Tugenden geübt haben / gleichwohl niemahl ein rechtes Urtheil / über die wahre Heilig- keit / führen können; gleich wie einer / ob er schon etwas von der Medicin verstehet / gleichwohl kein vollkommenes Urtheil / von der gantzen Artzney-Kunst fällen kan. Ja die Heiligen allein können recht gründ- lich von der Heiligkeit urtheilen; als wel- che nicht in Betrachtung / sonderen würck- licher Erfahrnuß / und Besitzung der gött- lichen Gaben / bestehet. Wan aber wir schwache / und unvollkommene Menschen ein Urtheil fällen / und einen Heiligen / von denen / so nicht heilig / unterscheiden wollen; müssen wir dieses thun nach de- nen jenigen Grund-Sätzen / welche die Heilige uns in ihren Schrifften / und Bü- cheren hinterlassen haben.

Zehen-

# Zehende Abhandlung.

## In welcher die augenscheinliche Warheit des Catholischen Glaubens erwiesen wird/aus dem Einfluß des Heiligen Geistes; welchen man empfindlicher weiß/ in deren Heiligen Personen der Catholischen Kirchen/ vernommen hat.

DJeweilen dieser Einfluß des Heiligen Geistes unterschiedlich ist; deßwegen sollen die unterschiedliche Würckungen desselben in unterschiedlichen Absätzen behandelt werden.

## Erster Absatz.

### Erste Würckung des Einflußes des Heiligen Geistes / neinlich die Einigkeit / und Ubereinstimmung der Gemüther.

DJe erste Christen / als Erstlinge des Heil. Geistes / haben auch zum ersten diese Ubereinstimmung erfahren; Dan (wie in denen Geschichten der Apostelen zu lesen. Act. 4/32) es war bey ihnen ein Hertz/ und eine Seel. Ich will aber nicht sagen: daß nunmehro besagte Ubereinstimmung

sich bey allen Christlichen Gemüthern einfinde (dan die Erfahrnuß lehret das Gegentheil viel zu viel) ich will allein sagen: daß solche Einigkeit sich befinde zwischen denen Heiligen / und von aller Neigung zu denen irrdischen Dingen gereinigten Seelen: welche allein des Einflusses / und der Gaben des Heiligen Geistes fähig seynd; Unter welche auch gezehlet werden die Lieb / der Fried / und die Gedult / etc. welche gewiß denen so sie besitzen / die Ruhe / Einigkeit / und Ubereinstimmung der Gemüther zu wegen bringen: Dahingegen solche niemahl bestehen wird / wan einer dem Heiligen Geist / der andere dem Geist der Welt folget. Alle Heilige aber Leben in demselbigen Geist / welcher sie machet GOTT über alles / den Nechsten aber / wie sich selbst lieben / das Fleisch dem Geist unterwerffen / die sichtbare Ding der Welt verachten / und den Fußstapffen Christi nachfolgen. Daher ist kein Wunder / daß die erste Christen so einhellig gewesen / indeme keiner seine Güter in Besonderheit besitzen wollen / deren Begierlichkeit doch die Gemüther entzweyet / wie uns die Erfahrnuß lehret. Waß ich aber von denen Reichthumben sage / gelter gleicher weiß von denen Ehren / Wür-

dig-

digkeiten / und anderen zeitlichen Dingen / welche die Heilige verachten / oder doch / so sie ihnen aus göttlicher Anordnung zufallen / ihr Hertz gantz nicht darauf setzen: Daher sie sich auch nicht verstöhren / wan GOTT dieselbige wiederum von ihnen nimmt; und also seynd sie nicht fähig / ihre Gemüther zu zertheilen.

Weilen auch die Ungleichheit der Humoren / Sitten / und Conversation, die Gemüther der Unvollkommenen zertheilet / so hat dieses gleichfals keinen Platz bey denen Heiligen: als welche auf alle diese Ding nicht acht geben / auch nicht betrachten / was andere von der Welt / sonderen was sie von dem Heiligen Geist haben: Und solcher gestalt werden sie nicht bewegt zur Lieb / oder zum Haß einiger zeitlichen Absehen wegen / in dem sie nur in allen anderen betrachten / was sie von GOtt haben.

Dieser Warheit haben wir ein schönes Zeugnuß in denen ersten Jüngeren des H. Ignatii, stiffters der Gesellschafft JESU: welche in grosser Zahl aus Franckreich / Teutschland / Spanien / Italien / und anderen Länderen zu Venedig beysammen kommen / und mit verwunderlicher Liebe eine Zeitlang beysammen

ben seynd / unerachtet des Unterschieds zwischen denen Manieren so unterschiedlicher Nationen; Dessen keine andere Ursach ware / als der Heilige Geist / in welchem und durch welchen sie versammlet waren: und also ist nicht auf die äusserliche Manieren / sonderen auf die Würckungen des Geistes acht zu geben.

Es dienet auch wohl zu gegenwärtigem Vorhaben / was sich befindet im Leben LEOPOLDI I. glorwürdigster Gedächtnuß / in deßen Beschreibung der (obwohl uncatholische) Auctor vermeldet: wie eine grosse Lieb / Vertreulichkeit / und Zusammenstimmung der Gemüther zwischen gedachter Majestät / und dem gottseeligen Pabst INNOCENTIO XI. gewesen; **Und / sagt er / dieß ist nicht zu verwunderen / weilen sie beyde heilig gewesen:** Als wolte er sagen: Unter denen Heiligen ist jederzeit eine Zusammenstimmung der Gemüther. Hieraus

Schließe 1. daß die Lieb und Freundschafft der Heiligen übernatürlich eingegossen / beständig / rein / und ohne alle Eigennützlichkeit seye; dieweilen der Heilige Geist deren Uhrheber ist. Die natürliche

liche und erworbene Lieb aber / ist mehrentheils unbeständig / eigennützig / und der Vorwurff deren betrieglich: in dem man in der Beweg-Ursach der Liebe offt betrogen wird / da man hoffet wiederumb geliebt zu werden / welches vielmahl nicht geschicht; oder liebt / was sonsten nicht sollte nach GOTT geliebt werden. Zu dem ist sie auch nicht recht pur und rein; dan keiner liebt eine Creatur / es seye dan / daß er auch zugleich viele andere Ding mit ihr liebe. Dieses alles aber hat keinen Platz in der Liebe der Heiligen / als welche durch ihren von GOTT erleuchteten Verstand erkennen / daß nichts seye / welches billich eine Lieb verdiene / als GOTT / oder was auf GOTT gerichtet wird: Daher lieben sie die Menschen nur umb so viel mehr: Umb wie viel mehr sie dieselbige mit GOTT vereiniget zu seyn erkennen / und also lieben sie fürnemlich nur GOTT in denen Creaturen.

Schließe 2. daß diese vollkommene Freundschafft bey denen Uncatholischen nicht könne gefunden werden; und auch seltzam seye unter denen Catholischen: wegen geringer Anzahl der Heiligen / und unserer Nachläßigkeit

keit / in Erlangung der wahren Tugenden.

Gleichwohl findet man eine übernatürliche Liebe und Freundschafft (obwohl nicht nach aller Vollkommenheit) gar gemein zu seyn unter denen Catholischen / auch offt denen sündhafften; dan die Fromme lieben sich untereinander / und sogar die Sünder lieben offt die Gottesförchtige wegen der Tugend / welche sie in ihnen erkennen. Von der vollkommenen Lieb aber / und nicht von der natürlichen / erworbenen / oder unvollkommenen / redet unser Heyland / da er sagt: Joannis 13. **An dem werden alle erkennen / daß ihr meine Jünger seyet / wan ihr euch untereinander liebet;** Daß also die Lieb / nach den Worten Christi / das Merck- und Keñ-Zeichen der wahren Jünger Christi ist / woraus man sie vor anderen erkennen kan / ob sie nemlich wahre beständige / und heilige Jünger Christi seyen. Weilen aber solche Lieb übernatürlich ist / und vorhin den wahren Glauben erforderet; daher kan man unfehlbar schliessen: daß solche bey keinem jemahl könne gefunden werden / welcher nicht Catholisch / und rechtglaubig ist.

Schließ-

Schließ 3. daß wan dieses / aus Gleichförmigkeit des Geistes / zur erkantnuß der Warheit unsers Römisch-Catholischen Glaubens / genommene Beweißthumb / einigen als schlecht / und unkräfftig vorkommen sollte; dieses nur denjenigen gedüncken könne / welche die Leben der Heiligen nicht gelesen / und viel weniger eine Experientz / oder Erfahrnuß solcher übernatürlichen Liebe an sich haben: Dan die jenige / welche eines von diesen beyden besitzen / können hieraus ein augenscheinliche Erkantnuß des Heiligen / bey allen Heiligen unserer Kirchen gleichförmig regierenden Geistes / gar leicht heraus ziehen.

## Zweyter Absatz.

### Zweyte Würckung des Heiligen Geistes; welche erhellet in Gleichförmigkeit und wunderlicher Ubereinstimmung der Lehr / welche die Heilige / neben denen Artikulen des Glaubens / gehalten.

WAs in diesem Absatz untersuchet werden soll; bestehet darin: Daß wir beweisen den wunderlichen Einfluß des Heil-

Heiligen Geistes / durch welchen sie in der Lehr / nicht allein des Glaubens (welche in denen Theologischen Schuelen gelehret wird) sonderen in einer viel höheren / nemlich der Theologiæ Mysticæ, oder Geist-geheimen Redt mit GOTT / gantz besonderlich übereinstimmen. Diese Lehr aber schöpffen solche heilige Seelen nicht aus denen Bücheren / erhalten sie nicht durch Unterweisung anderer Menschen: sonderen unmitelbar von dem H. Geist selbsten; wie wir Catholische uns unterstehen zu beweisen. Damit ich aber mit mehrerer Klarheit fortfahren könne; So setze ich als gewiß: daß sich eine Wissenschafft befinde / welche Scientia Sanctorum, oder die Wissenschafft der Heiligen genennet wird / und wie gesagt / von keiner Creatur / sondern nur von GOTT dem Heiligen Geist / als einem Unterweiser / und Lehrmeister herrühret. Dieses wolte Christus andeuten / da er zu seinen Jüngern sagte: Joan. 16. Wan aber der Geist der Warheit kommen wird / der wird euch alle Warheit lehren. Nemlich die jenige / welche nothwendig oder nützlich

lich ist / zu Erreichung des von GOTT gestellten Endzwecks ; Und alsdan kan man sagen : Daß die Salbung dergleichenSeelen Lehre. 1. Joan. 2.

Es bestehet aber diese von GOTT ertheilte Unterweisung / bald in Vorhaltung der Weiß und Maniere / welche die Seel ihn ihrem Thun und Lassen halten muß / damit sie noch zu viel / noch zu wenig thue : bald in einer innerlichen Bestraffung / wan sie / Exempel - weiß / der Natur oder Sinnlichkeit etwas gestattet / oder sonst übertretten hat. Mit einem Wort : Diese himmlische Unterweisung dienet der frommen Seelen / auf daß sie in allen ihren geistlichen Ubungen / nur bloß nach dem Göttlichen Willen handele.

Und obwohl in Vergleichung wenig deren seynd / welche dieser himmlischen Gutthat theilhafftig werden ; so findet man doch so viele / welche diese himmlische Unterrichtung und Lehr erlanget haben / daß ihre Schrifften und Zeugnußen / wegen gantz wunderlicher Ubereinstimmung und Bekantnuß / billich einen jeden welcher solche liset / überzeugen müssen. Und zwar umb so viel mehr / dieweilen die mit dieser Gnad begabte Menschen / nicht allein in Bestättigung der Warheit über alle

auß

außnahm fürtrefflich / auch eines so unsträfflichen und heiligen Wandels seynd / daß niemand vernünfftiger weiß zweifflen kan / daß sie nicht die höchste Warheit geredet: sonderlich / weilen die Lehr mit dero Versprechung / in göttlicher Schrifft gegründet ist.: wie schon oben erwiesen worden. Hieraus

Schielße 1. daß kein Wunder seye / wan die Uncatholische dieser Lehr der Heiligen wiedersprechen: dieweilen deren weder von Luthero / weder von Calvino einige Meldung geschehen / und eben so wenig in einigem ihrer Sect-Genossen jemahl verspühret worden; Ja es mögen wenig / so gar unter denen Catholischen seyn / welche von derselben durch eigene Erfahrnuß einige Wissenschafft haben. Gleichwohl kan deßhalben keiner / vernünfftiger weiß / denen Zeugnußen so vieler Heiligen den Glauben absprechen; in dem ein Zeugnuß eines Heiligen / welcher die Erfahrnuß seiner rede hat / mehr bewehret / als tausend Laugnungen deren / welche ein solche Erfahrnuß niemahl gehabt haben. Also konten Martha und Magdalena / von der Aufferweckung ihres Bruders Lazari / welche sie selbst gesehen / ein besseres und grösseres Zeugnuß geben / als

Mil-

Million andere / welche solches hernach geläugnet haben; weilen es bey ihnen nicht geschehen / noch von ihnen gesehen worden.

Schließe 3. daß / obwohl die Wissenschafft der Heiligen nicht gleich wie andere Wunderwerck durch Zeugen könne bewiesen werden: gleichwohl man derselben nicht geringeren Glauben zumessen solle / dieweil die Heiligkeit der jenigen / welche solche bestättigen / gnugsam zeuget / denen dan billich zu glauben ist / wie so gar der Heydnische Plato gesagt: **denen Kinderen Gottes soll man glauben / ob sie schon nichts beweisen können.** Und zwar nicht unbillig: weilen ihr Gottseeliges Leben / und grosse Tugenden / mehr als eine sittliche Gewißheit verursachen; sonderlich da ihrer so viele übereinstimmen. Wan man auch dem jenigen keinen Glauben zumessen wolte / was die Heilige geredet / muß man doch gewiß glauben deme / was sie geschrieben haben / sonderlich da sie so viele hohe göttliche Ding hervorbringen: und zwar mit solcher Gleichförmigkeit / daß dieselbe billich denen grösten Wunderzeichen gleich ist / in dem Gelehrte und Ungelehrte / Mann- und

Weibspersonen / einige in Spanien / andere in Franckreich / andere in Teutschland / oder Italien / zu selbiger Zeit schreiben / und gleichwohl in denen Geist-Geheimnußen verwunderlich übereinkommen / auch in denen Sachen / welche über den menschlichen Verstand seynd / und offt von denen gelehrtisten Theologen nicht gnugsam können verstanden werden. Wer will hier vernünfftiger weiß sich ein andere Ursach / oder einen anderen Urheber dieser Einigkeit können einbilden / als den Heiligen Geist / welcher ( wie schon gesagt) die Gemüther vereiniget / nicht allein in der Lieb / sonderen auch in der Lehr? Wolte einer schon sagen : daß eines oder des anderen Schrifften / den man vor Heilig außgäbe / verdächtig seyn könten / oder daß man etlicher Zeugnuß / welches sie von ihrer innerlichen Erleuchtung abstatten / nicht glaubwürdig gnug halten könte ; so kan doch dieses keine Platz haben / da so viele / ja unzahlbare aus allen Orthen / Länderen / Nationen / und Ständen hierin einhellig übereinkommen. Umb desto mehr wan die jenige / welche niemahl menschlicher Wissenschafft obgelegen / solche hohe / und mit aller Gelehrten Verwunderung und Genehmhaltung Gottes-würdige Ding

an

an Tag geben / welche sie unmöglich anderstwo / als von GOtt her haben erhalten können.

Hier will ich / wan schon nicht zu klarer Uberwindung der Uncatholischen / gleichwohl zum Beweiß dessen was ich gesagt / und Trost der wahren Römisch-Catholischen Christen / ein Zeugnuß beybringen / von einem einfältigen Lay-Bruder unsers heiligen Seraphischen Ordens; von welchem Ex orbis Seraphici tom. 2. Sannig, Ex monumentis Provinciæ Romanæ, & diversarum Litterarum P. Fortunatus Hüber in seinem Stamm-Buch der dreyen Orden S. Francisci ad diem 15. Januarii n. 7. fol 65. also schreibet:

Zu Rom in Petro Montorio ist im Jahr 1670. zwar in die gemeine Begräbnuß gelegt / aber aus Befelch der H. Congregation über etliche Jahr in die Kirchen mit Volckreichester Vollkommenheit erhebt worden der Gottseelige Bruder Carolus à Sacta, oder Sezia / aus der Römischen Provintz / welcher in seiner ungelehrten Layeneinfalt / drey tiefffsinnige theologische / dreymal zu Rom gedruckte / und ihm von GOtt eingegossene Bücher geschrieben; Ob er schon ungelehrt / und weder lesen noch schreiben gelernet hat.

Zu mehrerer Bekräfftigung dieser eingegossenen Wissenschafft / setze ich noch ferner hierbey / was von der Heiligkeit dieses Dieners GOttes an erwehntem Orth zu lesen : Dan der heilige tugendsame Wandel bekräfftiget die Wissenschafft: Und zwar umb so viel mehr / wan alles gerichtlicher Weiß scharff untersuchet / und approbirt worden ist.

Also dan folget weiter von ihme: Sein gantzes Leben ware voll der göttlichen Gnaden/Wunderding/und Heiligkeit. Aus allen ist vorzustellen: daß im Jahr 1648 als er in einer Kirchen/wo das Allerheiligste Sacrament mit Lichteren zur Anbettung Ehrerbietig ware vorgestellt worden/bettete; von der heiligsten Hostien ein feuriger Strahl / in Gestalt eines Pfeils bis zu seiner Brust gedrungen/seine Seiten eröffnet/ und mit heimlichen Paßions-Schmertzen erfüllet habe. Und obschon nach etlichen Jahren / auf sein inständiges Bitten / und Anhalten / diese Wunden zusammen geheilet : ist doch selbige nach seinem Todt/nach und nach ergrösseret worden: und hat man in seinem Hertzen einen grossen / schwartzen / hartfleischigten Nagel / so den Nägelen der Creutzigung geglichen/eingewachsen gefunden/zum Zeichen seiner stetten Betrachtung des Heiligen Paßions Christi. Uber sein heiliges Leben/ seeligen

Todt/

Todt / und gemeldten wunderlichen Nagel (welchen unterschiedliche abgeordnete Römische Commissarien / und viele tausend andere / allerley Standes-Personen / mit erstaunter Verwunderung gesehen / und berühret haben / seynd schon die rechtmäßige Proceßen zur Beatification verfaßet worden. Durch sein kräfftiges Gebett / hat er vielen Personen grosse Gnaden und Gesundheiten / von GOTT erhalten. Pabst Clemens IX. und viele Cardinäl / haben diesen Diener GOttes hoch geschätzt. Das Römische Volck ist zu seiner Begräbnuß in unbeschreiblicher Anzahl / und mit andächtiger Zuversicht geloffen ; welche erst fünff Tag nach seinem Todt geschehen ist. Sein Leichnam ist vor etlichen Jahren / aus Anordnung der S. Congregation erhebt / und in ein scheinbares Grab beygesetzt worden. Also gemeldtes Buch von diesem Diener GOttes.

## Letzter Absatz.

### Dritte Würckung des Einflusses des H. Geistes ; welche da erscheinet aus denen verwunderlichen / übernatürlichen Gnaden und Günsten / mit welchen die Heilige Personen der Catholischen Kirchen gezieret gewesen.

Durch die ungemeinsame Gnaden und Gunsten / welche denen Heiligen Personen mitgetheilet werden; verstehe ich die Offenbahrungen / Gesichter / Verzuckungen / Erhebungen der Leiber in die Lüfften / Erleuchtungen / Erkantnussen der Heimlichkeiten menschlicher Hertzen / hoher Verständnussen von denen göttlichen Eigenschafften / ꝛc.

Daß aber solche und dergleichen andere grosse Gunsten / nicht allein vorlängst anderen schon heilig gesprochenen / sonderen auch noch in dem vorigen Welt-Gang in Ruhm der Heiligkeit lebenden / obschon von der Kirchen noch nicht Canonizirten andächtigen Seelen / seyen mitgetheilet worden; ist mehr als Sonnen-klar. Die aber daran nicht glaubende / schicke ich zu denen Lebens-Geschichten des seeligen Solani / des gottseeligen Dominici à JESU Maria / Mariä von Agreda / und unzahlbarer anderen / welche alle im vorigen Sæculo gelebt haben / in welchem ein solche Menge der Allerhöchsten / ihnen von GOTT mitgetheilten Gnaden und Gunsten anzutreffen ist / daß man dieselbige alle / ohne höchste Verwegenheit / nicht könne läugnen; in dem sie vor noch so kurtzer Zeit gelebt / und ihre Lebens-

Be-

Beschreibung gleich nach ihrem Todt/mit Anziehung der Orthen / Personen / und anderer Umständen in offentlichen Druck gangen; daß also gar leicht die Geschicht-Schreiber des Betrugs/ und der Geschichten halber hätten können bestrafft werden / auch ohne allen Zweifel gewiß wären bestrafft worden / dafern sie mit Unwarheit umgangen wären.

Ists aber wahr / das nur ein eintzige Gunst von GOTT warhafftig ist verliehen worden / so haben wir unser gantzes Absehen: daß nemlich GOTT durch dergleichen ausserordentliche Gnaden seine getreue / und in der wahren Kirchen lebende Diener/der Welt offenbahre. Wie Christus / ja die Allerheiligste Dreyfaltigkeit selbst sich der Heiligen Jungfrauen Theresiä offenbahret habe / kan in ihren Büchern gelesen werden/ sonderlich in dem Castell der Seelen. Dieses aber soll niemand für unbegreiflich halten; dieweilen Christus die Anschauung Gottes denen / die eines reinen Hertzens seynd / verspricht/ und darneben Joannis 13. 14. 15. viele andere Gaben/und die Offenbahrung seiner / mit dem Vatter / und Heiligen Geist. Warum aber solte er ein solches ver-

versprechen / wan es niemahl würde geschehen?

Weilen dan wir Catholische nicht allein sagen / sondern auch beweisen: daß denen Gottseeligen Seelen unserer Kirchen / dergleichen Günsten und Gnaden mitgetheilt werden; die Uncatholische aber solche nicht allein nicht haben / sondern auch nicht einmahl vorgeben / unerachtet daß sie wissen / daß wir durch dergleichen die Warheit unseres Glaubens bewehren; so bleibt ja unaussetzlich wahr: daß es augenscheinlich seye / daß die wahre Kirch mit dem rechten Glauben unserer seithen stehe; sie aber nicht einmahl das geringste / auch dunckele Zeichen der Warheit ihrer Religion beybringen können / welches sie ohne Zweifel nicht unterlassen würden / dafern es ihnen möglich wäre.

## Eilffte Abhandlung.

In welcher die augenscheinliche Warheit des Römisch-Catholischen Glaubens zum letzten bekräfftiget wird: durch die Bekehrung so vieler hohen Stands-Personen.

Es solle geliebter Warheit wegen diese Abhandlung in folgende Zwey Absätze getheilet werden.

## Erster Absatz.

**Es werden erzehlet die von Fürstlichem / und Durchläuchtigem Stammen entsprossene Herren / allein des Teutsch-Lands / welche sich von der Protestirenden Bekantnuß / nur den vorigen Welt-Gang 1600. wiederum zum Römisch-Catholischen Glauben bekehret haben.**

Unter diesen solle den Vorzug haben / der Durchläuchtigste Hertzog und Chur-Fürst in Sachsen / jetzt aber König in Pohlen FRIDERICUS AUGUSTUS, bekehret Anno 1697.

Diesem folget nach Wolffgangus Wilhelmus, Hertzog zu Gülich / Cleve / rc. aus dem jetzt Hoch-Chur-Fürstlichen Hauß Neuburg / bekehret mit seiner gantzen Famili anno 1613.

Aus dem Durchläuchtigsten Stammen der Pfaltzgrafen von Zweybrücken / Gustav Samuel, jetzt hoch-löblich regierender Fürst / nimmt an die Römisch-Catholische Religion im Jahr 1696.

Aus dem Durchläuchtigsten Haus Pfaltz-Sultzbach / bekehret sich mit der gantzen Famili, Christian Augustus, anno 1655.

Item aus eben dem Dürchläuchtigsten Hauß Pfaltz-Simmern / bekehren sich anno 1629. Rupertus und Eduardus, beyde Söhn Friderichs des Pfaltzgrafen; welchen die rebellische Böhmen vor ihren König aufgeworffen haben.

Aus dem Hertzoglichen Hauß Sachsen-Lauenburg / bekehren sich: Henricus Julius, anno 1630. Franz Carl, 1631. Rudolph Maximilian, und Julius Franciscus 1647.

Aus dem Durchläuchtigsten Hauß Sachsen-Weissenfeld: Albertus, anno 1692.

Aus dem Hauß Sachsen-Zeitz: Christian Augustus, jetzt der Heiligen Römischen Kirchen Cardinal.

Aus dem Fürstlichen Hauß Brandenburg / hat den Catholischen Glauben bekennet anno 1682. Christian Wilhelm, Margraf in Brandenburg / Administrator zu Magdeburg.

Aus dem Durchläuchtigsten Hauß Braunschweig-Lüneburg: Johann Friderich, Hertzog in Hannoveren / und Maximilian Wilhelm, anno 1651.

Aus

Aus dem Hoch-Fürstlichen Hauß Mecklenburg-Schwerin/ hat sich zu der Catholischen Seiten gewendet: Christian Ludvvig anno 1663.

Nicht weniger vermehren und zieren diese Zahl unterschiedliche Durchläuchtige Personen aus dem Hauß Hessen / welche nach Verlassung des uncatholischen Glaubens/ sich zu der Römisch-Catholischen Religion bekehret haben / als nemlich:

Aus Hessen-Rheinfelß: Ernestus, anno 1652.

Aus Hessen-Darmstadt: Friderich, hernacher Cardinal / anno 1634. Philipp, 1693. Friderich, 1697.

Aus Hessen-Homburg: Georg Christian, 1677.

Aus dem Durchläuchtigsten Hauß Holstein-Sonderburg: Alexander Henricus, mit seiner gantzen Famili anno 1649. Und dessen Vetter Plönischer Seiten: Joachim Ernst.

Ich will keine Meldung thun deren bekehrten Fürsten aus der Durchläuchtigsten Famili von Baden / als nemlich: Philibert, Everhard, Fortunat, und Jacob; ich ziehe allein bey Bernardum Gustavum Adolphum, Abten zu Fuld / und der

H. Rö-

H. Römischen Kirchen Cardinalen / zu welcher er sich bekehret anno 1660.

Aus Baden-Durlach; Carl Friderich, anno 1671.

Aus dem Anhaltischen: Christian Albert.

Aus dem Durchläuchtigsten Hauß Nassau haben sich auch unterschiedliche Fürsten zur Catholischen Seiten begeben/ als nemlich:

Aus Nassau-Siegen: Johann, und Wilhelm Hyacinthus, mit seinem gantzen Hauß.

Aus Nassau Hadamar: Johann, Ludwig, mit seinem gantzen Hauß anno 1629.

Aus Nassau Idstein: Gustavus Adolphus.

Diese seynd Fürstliche Personen des vorigen Welt-Gangs 1600.

Folglich zehlen wir auch in gegenwärtig-lauffendem Sæculo 1700. einige aus dergleichen Durchläuchtigsten Häusern gebohrne Herren: welche wie glantzende Stern / die Catholische Kirch mit ihrer Bekehrung gezieret haben: Diese seynd:

Anton Ulrich, Hertzog zu Wolffenbüttel / im Jahr 1710. welcher die schöne Beweg-Ursachen seiner Bekehrung der gan-

gantzen Welt durch offenen Druck vorgezeiget hat.

Aus dem Durchläuchtigsten Hauß Würtenberg / seynd zu uns getretten: Carl Alexander, Kayserl. General / und Sylvius Fridericus, im Jahr 1702.

Aus dem Chur-Fürstlichen Hauß Sachsen ist jüngsthin des Vatters Fußstapffen zum seelig-machenden Glauben nachgefolgt: Fridericus Augustus, Erb-Printz.

Auch hat unsere Religion öffentlich bekennet zu Neuß / im Jahr 1705. ein Durchläucht. Printz von Holstein/Kayserl. General / welcher unlängst in Sicilien geblieben ist.

Nun ist hier wohl zu mercken: daß ich keiner andern Person Meldung gethan / als nur gebohrner Fürsten/ und zwar nur dieses unseren Teutschlands: Solche Durchläuchtige Bekehrungen zeigen gewiß ein anders von dem Catholischen Glauben wahr zu seyn / als was gegentheiliger Seiten von ihm vorgegeben wird. Ich hab mit Fleiß keine Meldung wollen thun der bekehrten Fürstinnen: Auch hab ich gleichfalls vorbey gangen so viele Grafen / Edle / mit

Wehr/

Wehr / Waffen / auch Gelehrtheit berühmte Personen; Wie nicht weniger die Durchläuchtige so vieler andern Nationen/ mit anderen Staats-Personen: welche sich in diesem und vorigem Welt-Lauff zum Römisch-Catholischen Glauben bekehrt haben; wovon dan gäntze Bücher fürsätzlich von andern geschrieben worden / und in gewünschter Menge bey ihnen können gesehen und gelesen werden. Mir seynd zu meinem Vorhaben gnugsam die erwehnte durchläuchtige Teutsche Fürsten: welche den Glauben darinn sie gebohren/ als falsch und untauglich verlassen/ offentlich verschworen/ und in den Schooß der Römisch-Catholischen Kirchen/ als der wahren seelig-machenden Mutter sich begeben/ und dabey bis an ihr End verharret seynd/ oder doch verharren wollen.

## Zweyter Absatz.

### In welchem erwiesen wird: wie daß obgemeldte Bekehrungen die Warheit des Römisch-Catholischen Glaubens fürtrefflich bekräfftigen.

Einen neuen Glauben annehmen / und denjenigen verwerffen / in welchem

chem man gebohren / und aufferzogen worden / ist eine Sach so nachdrücklicher Wichtigkeit / daß solches keiner ( wenigstens so Durchläuchtigsten Stammens ) thun wird / es seye dan / daß er augenscheinlich der Falschheit seines alten / und der Warheit des neu-angenommenen Glaubens überwiesen / und bezeüget seye. Indeme dan viele Fürstliche Personen durch Teutschland her ( anderer zu geschweigen ) nach obgesetztem Inhalt / sich von ihren Uncatholischen Bekantnußen abgewendet / die Römisch-Catholische Religion angetretten / und dieselbige die gantze Zeit ihres Lebens heilig unterhalten haben; so folgt als gewiß: daß sie vorhin wohl und augenscheinlich erkennet haben / daß die Römisch-Catholische Religion die eintzige wahre und seeligmachende / die übrige alle aber falsch / und zu Erhaltung der Seeligkeit untauglich wären. Dieses aber erhellet umb so viel mehr daraus: weilen solche hohe Personen in dem Wesen des Glaubens / und der ewigen Seeligkeit nicht unreiflich noch unvorsichtig handeln: Zu dem auch verständige / getriebene / und gelehrte Prädicanten und Worts-Diener an ihren Höfen haben / welche sich ohne allen Zweifel auf das

äusser-

äusserste nach allen Kräften beinühen werden / ihre hohe Principalen von der Veränderung des Glaubens abzuhalten. Ja was noch mehr ist: daß kaum eine solche merckliche Glaubens-Veränderung angetretten wird / ohne vilfältige vorhergehende Untersuchung der gründlichen Warheit durch öftere Zusammen gehaltene Disputationes, beyder seiten Glaubens-Genossen gelehrter Männern. Wan dan nach diesem allen ein solcher Fürst beharrlich bleibt bey seiner Resolution und gefaßter Meynung; wer wird zweifelen / daß er durch klare und grund-feste Ursachen überwunden seye / und dadurch gezwungen darvor zu halten / daß sein gehabter Glaub falsch / hingegen der Catholische recht und wahrhafft seye?

Hierauf möcht mir einer sagen: daß auch zu Zeiten Lutheri viele Fürsten und Herren von dem Römisch-Catholischen Glauben ab / und dem ihrigen zugefallen seyen; Aber darauf

Antworte ich: daß Lutheri Lehr anfänglich nicht zu Auffrichtung eines neuen Glaubens gezielet / auch vieleicht dazumahlen noch seine Meynung nicht gewesen seye / eine neue Sect gegen den Catholischen Glauben auffzuwerffen / sondern

deren allein einige neue Lehren und Sententzen vorzutragen / ohne daß er dessentwegen vor einen Abtrinnigen oder Ketzer solte gehalten werden; daher hat er (nach Ausweisung der historischen Geschichten) jederzeit protestiret / daß er nur warhaffte / und dem catholischen Glauben nicht zuwider lauffende Lehren beschütze: so gar daß er auch seine Propositiones hat auf denen berühmtesten Universitäten und Schulen untersuchen / und examiniren lassen; als aber solche seine Lehre als ketzerisch verworffen / hat er zu einer allgemeinen Kirchen-Versammlung appelliret / mit beygefügter Protestation, gleichwol bey dem Gehorsam der Kirchen zu bleiben: ist also lang zu gangen / ehe und bevor Lutherus mit gantzer Halsstarrigkeit freywillig der Catholischen Kirchen sich widersetzet / und als ein Ketzer sich verhalten hat.

Dieweilen aber dessen Lehr der Sinnlichkeit sehr angenehm ware / und er anderer Seiten die Menschen berichtete / daß solche gleichwol mit der Warheit des seeligmachenden Glaubens bestünde; ist kein Wunder: wan nicht allein gemeine Menschen / sondern auch Fürsten und Herren dieselbige ergriffen haben.

Es ist in diesem Fall gewesen / wie es

seyn würde / wan Exempel-weis / ein Artzt / welcher den Nahmen eines erfahrnen gelehrten Manns hätte / etliche Pillen eines sehr angenehmen Geschmacks / jedoch schädlich zubereiten würde / solche austheilen / und sagen: sie hätten eben dieselbige Würckung wie die bittere / ja noch grössere / in deme man zu dero Würckung nicht bedörffte in Essen oder Trincken einiger Sach sich abzubrechen; gewiß würde ein solcher bald grossen Zulauff haben / dieweilen einjeder bey sich selbst sagen würde: was ists vonnöhten / daß ich so bittere Pillen und zwar mit so grosser Enthaltung / nehme / indem ich eben solche Würckung durch solche süsse / ohne alle Abtödung / erlangen kan? Eben so wenig Wunder ist es daß die Lehr Lutheri gleich viele / auch Fürstliche Personen / zu sich gezogen / dan in deme er vorgabe: seine Lehr seye gut / schade nicht der Seelen / seye gleichförmig dem H. Evangelio / und sicher zur Seeligkeit; da hat diß gleich denen wohlgefallen / und haben sie gedacht / was bedörffen wir den schwären Last der Catholischen Religion mit ihren so vielfältigen Beschwernußen mehr zu tragen: da wir durch diese Lehr können ohne Fasten / ohne Beichten / ohne Bußwerck / und andere Haltung

lung der Gebotten seelig werden ? Also thaten sie die Nachfolg solcher Lehr auf die einzige Auctorität des Lutheri gründen.

Jetzt aber ist es mit der Bekehrung Fürstlicher Personen viel anders : Jetzt halten die Catholische für unfehlbar / daß die Lutherische Glaubens-Genossen 2c. warhafftig irren ; ja sie wissen selbst / daß ihr Glaub der Catholischen Lehr gerad zu wider seye ; zu dem wird als ungezweifelt von allen Catholischen / auch den mehristen Uncatholischen selbst gelehrt / daß nur ein warhaffter und allein seelig-machender Glaub sey 2c. Deßwegen gebrauchen sich solche Personen / einer grösseren Sorgfalt / seynd viel behutsamer in dem Unterforschen / und bedienen sich einer viel nachdrücklicher Erforschung / und muß ihnen augenscheinlich die Warheit des Catholischen Glaubens erwiesen seyn / ehe und bevor sie denselben annehmen / und den / darinn sie gebohren seynd / verlaßen. Hieraus dan

Schließe 1. daß ein großer Unterschied seye zwischen denen Fürsten / welche erst der Lehr Lutheri angehangen haben / und denen / welche jetzt von derselben sich zu der Catholischen kehren ; dan die vorige bilden sich ein / es seye zwischen der Lehr

Lutheri und der Catholischen/nur einer mit dem wahren Glauben bestehender / und zur Seeligkeit nicht schädlicher Unterschied; Jetzt aber ist allen bekant / daß es umb den rechten Grund des Glaubens / und folglich umb der Seelen Seeligkeit oder Verdammnuß gehe; daher dan wegen Grausamkeit solcher Gefahr / man wohl einer reiffen Untersuchung sich auffs beste befleissen muß. Und gewiß / wer solte nicht gründliche Ursach haben sich zu förchten / wan er siehet / daß er keinen gewissen / sondern nur etwan zum höchsten äusserlich beweißlichen Weg des Himmels hat / wie solches bey den Uncatholischen sich befindet? Dan sie haben erstlich keine Gewißheit aus der Schrifft / weilen solche von unterschiedlichen / auch unter ihnen selbst/auf unterschiedliche weiß ausgelegt wird / und sie selbsten wegen der wahren Verständnuß vieler *Fundamental*-Articulen sehr untereinander zerspalten seynd. Zudem haben sie auch keine Gewißheit durch wahre übernatürliche Wunderzeichen / als welche ihnen fehlen / bey denen Catholischen aber befindlich seynd / und zwar in grosser Menge / so gar von der Zeit noch / da Lutherus erstanden / biß an diese Stund / wie schon oben erwiesen wor-

den. Ja was noch mehr ist: Wan auch unser gütigste Heyland seine Gespons die heilige Catholische Kirch/nach dem Abfall Lutheri/ mit so vielen heiligen Männern und gewaltigen Wunderzeichen nicht würde gezieret haben; hätten wir uns gleichwol jederzeit gegen alle Widersager kräfftig beschützen/ und der Warheit versichern können/ durch die beharrliche Possession und Besitz des wahren Glaubens (dessen Gegentheil dan niemahl von denen Widersagern auf einige zulängliche weiß können probirt werden) da aber dieser unsere Besitz noch von GOtt, so herrlich durch so viele Heilige/ und Wunderwerck bestättiget wird; So ist ja Sonnen-klar: daß ein unpartheyisches Gemüth keinen Zweifel an der augenscheinlichen Warheit des Catholischen Glaubens haben könne.

Auf daß aber/ was unsere Widersager hier einwenden könten/ daß nemblich solche hohe Personen/ zeitlicher Ehren oder Absehen wegen/ von dem Uncatholischen zum Catholischen Glauben sich gewendet haben.

Antworte ich: Daß eben diß andere vorhin von der Catholischen Religion zu einer andern neuen/ aus eben solcher Ursach/ doch

mit diesem Unterschied/sich gekehret haben/ daß solche nicht einmahl versichert gewesen ob dieser ihr Abfall gut / und GOtt gefällig wäre / und doch ihre so uhralte Religion verworffen haben ; Die Fürsten aber so sich jetzt von der so neulich erdachten Lehr / wiederum zu dem alten Catholischen Glauben bekehren / seynd schon vorhin überwiesen/ und augenscheinlich gewiß versichert / daß sie wohl / und ein GOtt-gefälliges Werck thun : Daher können sie gar wohl/ ohne die geringste Beschwernuß / mit dem Nutzen der Seelen / auch einen zeitlichen sich zutragenden Nutzen annehmen.

Schließe 2. daß die Heiligkeit unsers Catholischen Glaubens nicht allein durch die Bekehrung so vieler Durchläuchtigen Personen kräfftiglich bestättiget werde ; sondern auch daraus : daß von undencklicher Zeit keine Fürstliche Person von dem Catholischen Glauben ab / und einigem Uncatholischen zugefallen seye / obwohl solche so viele Freyheit / Sinnlichkeiten / und angenehme Lehren ihren Nachfolgern Vortragen ; ja was noch mehr ist : kaum ein Graf oder Edelmann / welches doch verwunderlich wäre / wan sie den rechten Glauben hätten / daß so vie-

le von ihnen zu uns / niemand aber von uns zu ihnen sich wenden solte.

Schließe 3. daß nicht zu verwunderen seye / daß die erstlich abgefallene Fürsten ihre neu-angenommene Lehr so gar mit Wehr und Waffen beschützet haben; Dan es ist keine Sach so schlecht und unrecht sie findet einen Patronen. Laßt uns diesen Zufall setzen. Exempel-weiß: Es stünde jetzt in Preußen oder Holland ein Mensch auf/ gegen die sogenannte Reformirte und Evangelische / thäte ihnen auch vorrupffen / daß sie keine Reformirte Christen wären / als welche nicht allein die Gebott GOttes sondern die Evangelische Räht halten solten / wie die erste Christen gethan / welche nichts Eigenthümliches besassen; Auch daß die andere keine Evangelische wären / als welche das Evangelium nicht gantz thäten halten: Folglich thäten sie sich fälschlich Reformirt- und Evangelische nennen/weilen sie noch das Evangelium / noch dessen Räht underhielten. Wan / sage ich / ein solcher Mensch auffstünde / würden nicht beyde Theil sich gleich widersetzen / und einen solchen / als einen falschen Lehrer suchen zu ergreiffen? Wan nun derselbe eines oder andern Fürsten Gunst gewönne / wel-

che ihn und seine Lehr zu beschützen auf sich nähmen; was würde endlich hieraus entstehen / als Krieg in den Feldern / disputiren auf den Cantzlen / Streitigkeit in den Schriften / und endlich ein ohne End grosser Zwiespalt / und immerwährender Hader / so wegen Mangel eines rechtmäßigen Richters niemahl könte beygelegt werden?

Was ich in einem Beyspiel / nur Exempel, oder Zufalls-weiß hier gesagt; diß setze ich würcklich als in der That warhaft allen vor Augen.

Es ist gewiß und unlaugbar / was unter denen Lutherischen Glaubens-Verwandten in Ober- und Nieder-Sachsen von Anno 1688. sich zugetragen: Da nemlich einige (unter welchen der vornehmste ware Herr Philipp Jacob Spener) die verkehrte Sitten / und böse Lebens-Arth des Lutherisch-Evangelischen Häuffleins gesehen: und daher demselben mit allen Kräfften sich widersetzet / auf den Cantzlen / mit denen Worten / ja auch vielfältigen Schrifften gelehret / daß man von Sünden abstehen / der Tugend aber und Gottseeligkeit sich ergeben solle: Also / daß noch die Nachfolger dieser Sectischen Reformation Pietisten genennet

wer-

werden / als welche unter andern auch lehren: daß neben dem Glauben / auch die gute Werck zur Seeligkeit nohtwendig seyen; Daß man nicht allein die Gebott / sondern auch die Rähte des H. Evangelii halten solle; Daß man alle Menschen / als Creaturen GOttes / ohne Ansehung ihres Glaubens / lieben solle / auch GOtt bitten daß er alle in einer wahren Einigkeit des Glaubens wolle versammlen; daß die Keuschheit und Enthaltung gut / und GOTT gefällig seye; Und dergleichen mehrere Sachen / in welchen sie mit denen Römisch-Catholischen übereinstimmen / daher auch deren Geist-geheime Bücher fleißig durchlesen / als nemlich: Das Büchlein Thomä von Kempen von der Nachfolgung Christi / die Bücher der H. Theresiä / Joannis à Cruce, Thauleri etc. Aus welchen sie den Weg der hohen Vollkommenheit / und Heldenmäßiger Tugenden zu ersehen / und zu erlernen sich befleißen; in deme sie nicht allein vor Sünden sich zu hüten / die Gebott GOttes zu halten / sondern auch der Tugend nach zu streben / und die Vollkommenheit zu erlangen sich befleißen / als wahre Kinder des himmlischen Vatters / nach dessen Vollkommenheit uns vollkommen

men zu werden Christus ermahnet Matth. 5.

Hieraus kan man schliessen: 1. daß die Sect der Pietisten sich gründe in dem Evangelio.

2. Daß sie die gottlose Sitten / und böse Manier zu leben / deren Lutherisch-Evangelischen / und so genannten Reformirten zu bessern / und auffs neue zu reformiren sich bemühen.

3. Daß sie vielmehr Grund und Recht haben / diese ihre von der Kirch abgesonderte Glaubens-Genossen zu reformiren / als eben dieselbige vor etwan 200. Jahren hatten / die Uhralte Catholische Kirch zu reformiren.

4. Daß die Pietisten aus eben dieser Ursach die Kirchen-Güter an sich ziehen / und sagen können: Solche würden besser in ihrer vorgebenden Reformation / als bey den vorigen gottloß Lebenden Evangelischen / (wie sie vorgeben) angewendet. etc. Nun ist nichts vonnöthen / als daß diese Sect einige mächtige Patronen überkomme / welche sie mit Macht und Waffen beschütze.

Es seye alsdan was immer wolle / so von Lutherisch-Evangelischer / oder Reformirter Seiten gegen diese Pietistische

Reformation kan erdacht / gesagt / oder beygebracht werden; das können wir Catholische allen andern / von unserer Kirch Abgefallenen / mit viel mehrerem Fug / und besserem Grund vorrupffen / und sonderlich: Daß alle ihre Anschläg / und vorgebende Reformations-Händel / würcklicher / und thätlicher Weiß / nicht aber nach billiger Ordnung des Rechten / vorgenommen werden.

Und diese ist die Ursach aus welcher so viele Krieg entstanden / so viele Bücher geschrieben / und so grosse Zertrennung eingeführt worden; ohne daß man einige Hofnung machen könne / daß solche jemahl ein End gewinnen werde: in deme die Uncatholische in Glaubens-Sachen kein Monarchisches Reich / und folglich keinen Ober-Richter haben / deme sie alle unterworffen; Den jenigen aber welchen GOtt gestellt / nicht erkennen wollen. Daher ist so gar keine Einigkeit unter ihnen selbst jemahl zu hoffen; sondern werden jederzeit zerspalten bleiben / weilen je einer anderst als der andere / die Glaubens-Articulen / nach seiner Phantasy und Einbildung außleget / und es wohl bey ihnen heisset: So viele Köpff / so viele Sinn / und Glauben. Was aber die

Herren

Protestanten denen sich auffs neue der Reformation unterstehenden Pietisten vorwerffen können / bestehet darinn ; daß ihre Religion in dem Römischen Reich nicht seye gelitten / gleich wie die drey andere.

Aber dagegen könten die Pietisten wiederum denen Herren Protestanten sich entgegen setzen / und sagen : Daß zur Substantz / Wesenheit / und Gutheit des Glaubens in sich / gar nichts thue / ob man solchen in einem Reich gedulte / und ein freyes Exercitium gestatte / oder nicht ; Dan der Christliche Glaub ist in denen ersten Welt-Gängen bis zu denen Zeiten Constantini des Großen / im Römischen Reich nicht geduldet / sondern vielmehr auffs hefftigste verfolget worden ; Und gleichwol konten die Heyden und Unglaubige daher nicht einbringen und sagen : Daß zu derselben Zeit der Christliche Glaub in seiner Wesenheit und Substantz nicht seye gut / und GOtt-gefällig gewesen.

Wir Römisch-Catholische aber thun gegen die neue Pietistische Reformation einen andern Einwurff / und sagen : Daß sie keines wegs einige Auctorität / oder rechtmäßigen Gewalt zeigen können / dadurch sie befugt wären die Herren Prote-

stan-

stanten zu reformiren / oder aber von der allgemeinen Römisch-Catholischen Kirchen sich abzusondern. Dieweilen aber diese eine von der Protestantischen / und Römisch-Catholischen unterschiedene Religion seyn solle ; so werden weder wir / weder die Herren Protestanten ihnen einigen Glauben zu messen / weder einen rechtmäßigen Beruff zugeben / biß daß sie ihre Reformation nicht allein aus der Schrifft ( deren sich heutiges Tags alle Religionen bedienen ) sondern mit Zeichen und übernatürlichen Wunderwercken bestättigen / und also alle andere überzeugen / daß mehr bey ihnen als anderen / der wahre / und GOTT-gefällige Glaub den Sitz habe. Dieweilen sie aber solches bishero noch nicht gethan haben ; so folget auch : daß ihre Reformation weder im Römischen Reich / weder an einem andern Orth / und bey GOtt am wenigsten / bestehen könne. Hierzu kommt noch : daß sie mit all ihrer vorgegebener Reformation / Betrachtung / und Abtödtung / Armuth des Geistes / und anderen Ubungen / deren sie sich rühmen / nicht so weit gelangen können / daß sie einen eintzigen mit wahrer Heiligkeit begabten Menschen können beybringen ;

Gleich

Gleich wie doch wir/ in unserer Römisch-Catholischen Kirchen / jederzeit solche in grosser Menge gehabt haben : wie dan dieses authentische Historien / und wohl examinirte Jahr-Bücher / so wohl dieser als der neu-erfundenen Welt gnugsam an Tag geben ; und folglich solches von denen allein kan abgesprochen werden / welche dieselbe nicht gelesen / oder mit unpartheyischem Gemüth untersuchet haben. Wie aber schon mehrmahl gesagt worden / so bewähren die läugnende Proben nichts : Es seye aber mit der Lehr / und Lebens-Arth der Pietisten wie es wolle ; so seynd selbige keines wegs befügt gewesen / von denen Protestantischen Kirchen sich abzusöndern / wegen der vorgegebenen Laster und böser Sitten / so bey ihnen im Schwang gehen sollen : Dan wo Menschen seynd / seynd auch jederzeit Gebrechen / dafern doch solche den Glauben nicht betreffen. Solcher gestalt findet man auch in dem Tridentinischen Concilio eine Session oder Handlung von der Reformation / nicht aber des Glaubens / sondern der Sitten ; dan wan der Glaub könte reformirt werden / könte solcher auch abnehmen : daß dieses aber nicht würde jemahl geschehen / hat Christus ein Urhe-

Urheber des Glaubens / und Baumeister der Kirchen / dem H. Petro versprochen / sagend: **Ich habe vor dich gebetten / Petre / daß dein Glaube nicht auffhöre.** Luc. 22. v. 32.

Und diese Zusag muste geschehen; damit also nicht diejenige / so den Glauben Petri bekennen / in angsthaffter Sorgfalt stünden / wegen Abnehmung des Glaubens Petri / und also weder im Leben / weder im Todt / des wahren Glaubens versicheret wären: welches gegen die Güte / und mildreiche Vorsichtigkeit GOTTes streitet.

# Beschluß /
## Und zugleich kurtzer Begriff
### des gantzen Wercksleins.

GLeich wie ich von Anfang eine vorläuffige Abhandlung gesetzet: also thue ich hier eine Nachkomende / oder beschliessende Abhandlung beyfügen; darinn nach Ordnung alle GrundSchlüß / so man daraus ziehen kan und soll / kürtzlich nach Ordnung angezogen werden / auf daß man gar geschwind und leicht die enthaltene Materi / und Warheit dieses Büchleins vor

vor Augen habe / und begreiffe. Daher seye die

# Schließliche Abhandlung /

## Begreiffend in sich alle Grund-Sätz dieses Werckleins.

## Erster Grund-Schluß

Aus allem dem / was in diesem Wercklein ist gesagt worden / wird geschlossen: daß der Catholische Glaub ein Ding seye/zwar nicht nach der Einigkeit der Wesenheit / sondern der Versamblung / welche hervor steiget aus unterschiedlichen Articulen des Glaubens / und zwar aller zusammen genommen; also daß / nach dem der Glaub in einem unzertheilbaren Wesen bestehet / und daher keine Staffel zu mehrerem oder wenigerem annehmen kan; unfehlbar wahr seyn müsse: daß alle die jenige / welche entweder einen Articul des Glaubens nicht annehmen / oder einen mehr setzen / als die Kirch annimmt / gäntzlich von der Gemeinschafft der eintzigen und allein wahren Kirch Christi ausgeschlossen werden. Daher würde der jenige gar grob irren / welcher die Articul des Glaubens sich selbst nach seinem Belieben

lieben aussuchen / und aus denselbigen nach seinem Wohlgefallen einen Glauben machen wolte / welcher aus dem Catholischen und andern Uncatholischen Glauben / gleich als eine fünffte Essentz ausgepreßt / und distillirt wäre: gleich wie wir / nicht ohne grosse Verwunderung / unlängst von einem grossen Fürsten (wan dem Gerücht zu glauben) geschehen zu seyn / durch die in offenen Druck vorgestellte Glaubens-Bekantnuß / gesehen haben. Von dem wahren Glauben / und dessen Articulen / redet der H. Athanasius in Symbolo also: *Diß ist der Catholische Glaub / welchen / wan nicht einjeder fest / und unverbrüchlich halten wird: muß er ohn allen Zweifel ewig zu Grund gehen.*

Obschon aber die Glaubens-Articulen jederzeit dieselbige / und in sich wahr gewesen: so seynd sie doch uns nicht alle zugleich / als solche vorgestellet worden / oder bekant gewesen; gleich wie da dieses klar aus dem erhellet: daß die Apostelen selbst / über die Setzung eines Glaubens-Articuls / berahtschlaget haben / und in der ersten Kirchen viele Ketzereyen verdammet / und die gegengesetzte Glaubens-Puncten dadurch erkläret worden. Und diese Gewalt hat noch zu dieser Stund / und wird /

nach dem ausdrücklichen Versprechen Christi / Matth. 16. bis zum End behalten die Römisch-Catholische Kirch / als die eintzig wahre / und von Christo gegründete: wie wir im Verlauff dieses Tractätleins erwiesen haben.

Wan mich aber jemand befragen würde: welche unter denen Uncatholischen so genannten Religionen gut / oder besser seye / Exempel-weiß / die Lutherische / oder Calvinische? so wüste ich nicht / was ich vernünfftiger weiß antworten solte: in dem ich in keiner das allergeringste Zeichen finde / wegen welches ich einige für besser halten könne.

## Zweyter Grund-Schluß.

ES wird zum zweyten geschlossen: daß der Catholische Glaub / und zwar gantz allein / könne augenscheinlich glaublich genennet werden; dieweilen solcher allein die augenscheinliche Zeichen der Wahr- und Gewißheit auffweiset / neinlich die grosse Wunder- und übernatürliche Zeichen / wie ingleichen so grosse Heiligkeit vieler seiner Nachfolger. Und weilen alle andere Religionen kein eintziges Zeichen der geringsten Augenscheinlichkeit haben: als kan man sagen: daß keine deren könne augen-

augenscheinlich wahr/oder heilig genennet werden. Das höchste was sie haben: ist eine / und zwar nur äusserliche Probabilität oder Beweißlichkeit / welche davon allein herkommet; daß viele ihrer Glaubens-Genossen es davor halten/und gehalten haben: ihre so vermeinte Religion seye die rechte. Zu dem haben die Lutherische kein Zeichen/ warum sie besser glauben als die Calvinisten / noch die Calvinisten / warum sie besser glauben/ als die Lutherische oder andere Secten; dan ausser der Schrifft / welcher sich alle bedienen / kan keiner / (als wir Catholischen allein) das geringste Zeichen beybringen / dadurch er eine augenscheinliche Gewißheit der Warheit / und Heiligkeit seiner so gemeinten Religion / für anderen / an Tag gebe.

## Dritter Grund-Schluß.

Wird zum dritten geschlossen: daß obschon der Glaub in sich nicht allein gewiß sondern auch gantz unfehlbahr seye; gleichwohl nicht allen augenscheinlich gewiß seye / welcher diese gewisse / rechte / warhaffte Glaub seye / unter so vielen / welche alle von dero Nachfolgern behauptet werden. Dan ein anderes ists: daß der Glaub in sich wahr seye; ein anderes:

daß uns diese Warheit augenscheinlich vorkomme.

## Vierter Grund-Schluß.

Es wird zum vierten geschlossen: daß der Römisch-Catholische Glaub nicht allein in sich wahr und heilig seye; sonderen auch augenscheinlich als ein solcher uns vorstehe / und zwar nicht in einer geringen sondern höchsten Staffel der augenscheinlichen Gewißheit: wegen Vielheit deren Zeichen / welche in sich augenscheinlich wahr seynd / und augenscheinlich wahr bewiesen werden.

## Fünffter Grund-Satz.

Es wird zum fünfften geschlossen: daß der Glaub zwar an sich selbsten müsse einiges theils auf ein Verborgenes und Dunckeles zielen; gleichwohl diese Dunckelheit oder innerlicher / oder äusserlicher weiß also könne benommen werden: daß die Glaubens-Articulen / wo nicht natürlicher / doch sittlicher weiß augenscheinlich glaublich werden.

Hieraus erhellet weiter: daß die Luthrische ohne alle Beschwernuß Calvinisch / und die Calvinische Luthrisch werden mögen; sonderlich wan durch solche Veränderung ein grosser Nutz zu verhoffen ist:

dieweilen nichts von dem wahren Glauben dadurch verlohren / oder gewonnen wird. Und nach diesem haben wir gesehen: daß etliche Protestantische Herren / umb ein Reich zu erobern / oder sonsten grosse Würden zu erlangen / ihre Religion / darinn sie sonst gebohren / verlassen / und zu einer anderen Uncatholischen getretten seynd. Dieses aber kan keinem Catholischen zuläßig seyn; Daher hat Jacobus, König in Engelland / lieber wollen sein Reich verlassen / und in einem andern bis zum Todt wie ein Frembdling leben / als seinen Catholischen Glauben verlassen; ohne Zweiffel: weilen er denselben augenscheinlich gewiß und wahr zu seyn erkennet / und also gewust / daß er denselben / ohne Verlust des Himmelreichs / nicht verlassen könte.

## Sechster Grund-Satz.

ES wird zum sechsten geschlossen: daß die Unwissenheit des wahren Glaubens nur herkomme von der Unwissenheit der übernatürlichen / zu dessen Bestättigung geschehener Wunderzeichen / wie auch deren gerichtlichen Proceßen / in welchen dieselbe vorgetragen / und mit solcher Schärffe untersuchet / mit solcher

Vorsorg / allen Schein des Irrthums zu vermeiden / erforschet werden! daß es sittlicher weiß unmöglich seye: daß solche Gerichts-Händel jederzeit die Unwarheit geschlossen haben / oder noch schliessen können. Ich will geschweigen daß so viele Heilige / Erleuchte / und von GOTT selbsten unmittelbar unterwiesene / theils schon verstorbene / theils noch lebende Personen / unwiedersprechliche Zeugen der Warheit / und Heiligkeit der Römisch-Catholischen Religion abgeben; als in welcher sie gelebt / und zu solchen göttlichen Gnaden-Günsten gelanget seynd. Und weilen keine der anderen Religionen einiges dergleichen dingen beybringen kan; bleibt das Sieg-Kräntzlein der Heiligkeit und Warheit / dem Catholischen Glauben allein.

## Siebender Grund-Schluß.

Es wird zum siebenden geschlossen: daß keine deren jenigen / welche in denen augenscheinlichen Zeichen der Gewißheit des Catholischen Glaubens underrichtet seynd / unter die Hæreticos Materiales, oder aus Unwissenheit Irrende / gezehlet / oder durch unschuldbare Unwissenheit excusirt werden können / sondern vielmehr unter Verlust der Seeligkeit schuldig seynd.

seynd / den so augenscheinlich wahr erkenten Glauben anzunehmen. Dan wan der jenige nicht zu entschuldigen ist / welcher einen augenscheinlich sichern Weg / welchen er auch als einen solchen erkennet / gleichwohl verlassen / und auf einen anderen / welcher seinem Gut und Leben gefährlich wäre / sich begeben hat; wie wird vor GOTT entschuldiget können werden der jenige: welcher den augenscheinlich sicheren Weg der Catholischen Religion zur ewigen Seeligkeit nicht angetretten / sonderen einen anderen / unsicheren / und ungegründeten / mit Gefahr die Seel in Ewigkeit zu verliehren / gewandelet hat?

Hieraus kan man dan auch wohl schliessen: daß die Römisch-Catholische Herrschafften nicht zu beschuldigen seynd / wan sie ihre uncatholische Unterthanen / auf alle zuläßige Weiß und Manier suchen zum Catholischen Glauben zu bringen; ja vielmehr des höchsten Lobs / und grössesten Dancks würdig: in deme sie darinnen keinen Haß / keinen Neyd / keine Passion, sondern vielmehr eine ausbündige Lieb ihres ewigen Heyls erzeigen / als welche mit augenscheinlicher Gewißheit der Warheit des Römisch-Catholischen Glaubens / und folglich der Falschheit aller

ler anderen / versichert seynd. Dieses ist gewesen / was der Gottseelige Kayser Ferdinandus II. einsmahls gesagt: Die Uncatholischen/sagt er: irren sich weit wan sie meinen / daß ich ihnen feind seye; indem ich ihnen ihren Irrthum verbiete. Ich hasse sie gar nicht/sondern ich liebe sie treulich: dan wan ich sie nicht also liebete; so wäre ich ihrenthalben ohne alle Sorg / und liesse sie irren. Gott ist mein Zeug/ daß sie mir so lieb seynd; daß ich ihr Heyl / auch mit Verlust meines Lebens beförderen wolte. Wan ich wüste, daß sie mit meinem Todt könten zu dem wahren Glauben wieder gebracht werden: wolte ich dise Stund willig und gern dem Nachrichter meinen Halß darbieten. Vitæ 3. p. c. 21.

## Achter Grund-Satz.

Es wird zum Achten geschlossen: daß nicht allein viele Uncatholische/sonderen auch Catholische selbst die Zeichen (wenigstens alle) welche den Catholischen Glauben augenscheinlich wahr und gewiß beweisen/ nicht recht gründlich verstehen. Es ist doch dieser Unterschied zwischen ihnen: daß die Catholische im wahren Glauben (folgends glückseelig) gebohren seynd / und denselben mit gantzer Si-

cherheit ihres Gewissens anhangen. Zu dem/ob sie schon nicht ausdrücklich die Beweg-Ursachen der Glaublichkeit wissen; so seynd sie doch innerlich versicheret: daß die Catholische Kirch mit ihrem Glauben/ eintzig und allein die augenscheinlich wahre/ und seeligmachende seye. Welche aber in einer andern Religion gebohren/ und den Catholischen Glauben annehmen wollen/ mit Verlassung des Ihrigen/ müssen erstlich in denen Zeichen/ welche unsere Religion augenscheinlich glaublicher und gewisser machen/ als die ihrige/ wohl unterrichtet seyn; sonsten würden sie gegen ihr Gewissen handelen/ und folglich sündigen.

## Neunter Grund-Schluß.

WIrd aus dem/ was gesagt worden/ zum neunten geschlossen: daß diejenige Menschen/ welche in einer Nation leben/ darinn sie von den Glaubens-Articulen/ von denen Wunderzeichen/ deren gerichtlicher Versicherung/ und Heiligkeit vieler dessen Nachfolgern/ niemahl etwas hören/ daß/ sage ich/ solche unumgänglich vonnöthen haben: daß bey ihnen/ durch die Glaubens-Verkündiger/ übernatürliche Zeichen und Wunderwerck gewürckt werden/ durch welche solcher Glaub/ eines solche Ding würckenden GOttes/ bestättiget

werde; dieweilen sie von denen/anderwertlichs geschehen Wunderzeichen / nichts wissen / auch ihnen nicht bewust ist/daß der Urheber des Gesatzes / solches Zeichen der Wunderwerck/als das wahre Kennzeichen seiner Kirchen für allen andern / gesetzt habe: welche Ding doch denen Uncatholischen nicht unbekant seyn solten. Daher hat man auch allezeit gesehen: daß die erste Mißionarien in denen / so wohl gegen Sonnen Auff- als Niedergang liegenden Indianischen Ländern / so viele / und alle Kraft der Natur übertreffende Wunderwerck / gewürckt haben. Wie dan bey den Orientalischen Indianeren der Heillige Franciscus Xaverius, bey den Occidentalischen aber der seelige Franciscus Solanus gethan haben; neben unzahlbaren anderen Geistlichen aus allerley Ordens-Ständen.

## Zehender Grund-Schluß.

Wird zum zehenden geschlossen: daß nicht ohne Ursach seye / warum wir nemlich bey gegenwärtigen Zeiten nicht wissen von der Heiligkeit vieler Freunden GOttes/wie dan dieses zu vorigen Zeiten auch also geschehen; dan wie gesagt worden: so pfleget der Pabst (denen Apostolischen Satzungen gemäß) den Proceß zur Canonization/oder *Beatification*, niemahl als

als lange Zeit darnach anzustellen; damit er nemlich recht wisse/ob der gemeine Ruff der Heiligkeit/und die Wunderwerck nach dem Todt sich vermehren. Es können auch noch andere Ursachen seyn/ durch welche die Päbst beweget worden/solche Satzung zu machen.

Daher muß man sich nicht verwunderen: daß man in den jenigen Ländern/ in welchen solche Heilige nicht gelebt/ auch von ihrer Heiligkeit ins gemein nicht wisse; obwohl in denen Landschafften/ wo sie gelebt und verschieden seynd/mit Vorwissen des Ordinarii, alles genau angezeichnet wird/ welches hernach in dem Gericht vorgetragen/und im Proceß untersuchet werden könne. Aus dieser Ursach geschicht auch: daß wegen ihres heiligen Lebens/ Helden-mäßiger Tugenden/und von ihnen geschehenen Wunderzeichen/selbige von denen Inwohnern solcher Länder verehret/ ihre Gräber besuchet/ und als wahre Freund Gottes umb allerhand Wohlthaten ersucht werden; Obschon solches nicht geschicht ohne Vorwissen/ Genehmhaltung/und Zulassung des Ordinarii. Also wird der H. Carolus Magnus zu Aachen in einer Capellen allein/ so in der grossen Kirchen ist/ verehret.

In dergleichen Begebenheiten aber / obschon der Pabst nicht ausdrücklich seine Bewilligung darbietet: so ist doch seine heimliche/und supponirte Genehmhaltung darbey.

Eine besondere Verehrung aber (in besonderheit/an einem besondern Orth) ist durch die Päbstliche Satzungen verbotten. Es wurden auch zu Zeiten der ersten Kirchen die Heilige / durch einhellige Ubereinstimmung / oder länge der Zeit / oder durch die heilige Vätter/ heilig oder seelig gesprochen.

## Eilffter Grund-Satz.

Wird zum Eilften geschlossen: daß ein Catholischer / welcher an seinem Glauben zweifelt / mehr straffmäßig seye/ als ein Uncatholischer/ welcher zweifelt ob er auf dem rechten Weg seye; dan dieser hat vieleicht niemahl etwas von denen Zeichen der wahren Kirchen gehört / oder gesehen: indeme seine Glaubens-Genoßen darvon entweder nichts wissen / oder doch davon nichts sagen/oder so solches geschicht/dieselbe nur verachten und schmähen; jener aber alles dises genugsam hat kön̄en wissen/aus vielen Ursachen. Dieweilen aber weder Lutherus/weder Calvinus/weder ein anderer Lehrer deren Uncatholischen/ jemahl ein

ein solches himmlisches Zeichen gewürckt / weder die allergeringste Tugend in Helden-mäßigem Grad besessen ( wie doch deren bey denen Catholischen ohne Zahl viele gewesen seynd/ wie im verlauf bewiesen worden ) daher ists auch kein Wunder : daß sie so wenig darvon halten / und noch weniger bey ihren Glaubensgenossen darvon reden.

Hieraus kan man auch abnehmen : warumb zu einer Zeit/ in einem Weltlauff/ in einem Land/ oder Orth / mehr als in anderen die Wissenschafft der Kenn-Zeichen der wahren Kirchen Christi / im schwung gehe ; weilen nemlich die Heilige hier mehr als anderstwo / oder zu anderen Zeiten / gelebt / und gegenwärtig / durch ihre Tugend und grosse Wunderzeichen / die Warheit des Römisch-Catholischen Glaubens/ dem Volck theils natürlicher / theils sittlicher weiß augenscheinlich gewiß gemacht haben. Und nach diesem werden etliche wegen Unwissenheit der Kenn-Zeichen des wahren Glaubens / oder nicht-Bekehrung zum Catholischen Glauben/ vor Gott mehr / oder weniger straffmäßig seyn.

Man bedarff sich auch nicht zu verwunderen : daß die heilige Männer so fast und lebhafft denen Articulen des Catholischen Glaubens angehangen haben ; in dem sie

deren nicht allein eine sittliche / sondern auch natürliche Gewißheit hatten : zwar nicht jederzeit durch die Wunderwerck / doch durch die ungemeinsame außerordentliche Günsten und Gnaden / welche sie in ihren Seelen empfunden / und wohl wusten : daß sie unmöglich anderst / als von GOtt herkommen könten ; Er aber auch solche ihnen nicht würde mittheilen / dafern sie in einem falschen Glauben wären.

Es ist aber meine Meynung nicht / daß ich sagen will : daß dergleichen besondere Gaben Gottes einen oder mehrere Glaubens-Puncten machen sollen / nein ; sonderen ich will sagen : daß solche hohe Günsten des Himmels / den Catholischen Glauben sittlicher Weiß augenscheinlich gewiß machen ; dan ein anders ists augenscheinlich gewiß / ein anders ein Glaubens-Articul seyn. Also ist mir augenscheinlich gewis : daß Petrus lebe / wan er mit mir redet ; ist diß gleichwohl kein Glaubens-Articul. Gleicher gestalt ist es augenscheinlich gewiß : daß so viel wahr-befundene Zeichen den Catholischen Glauben augenscheinlich wahr zu seyn beweisen ; gleichwohl wird kein Catholischer Lehrer sagen : daß man solche für Glaubens-Articulen halten solle ; sondern nur für ge-

wiß

wisse Zeichen / welche uns versicheren: daß der Glaub Heilig / und wahr seye.

Da die H. Helena / die drey Creutzer / nemlich Christi des HErrn / und der beyden Schächer / auf dem Berg Calvariä lassen ausgraben / gleichwohl unbewußt ware / welches das warhafte Creutz Christi wäre; hat man die Sach durch ein Wunderzeichen erkant / in deme man selbe auf eine sehr krancke Frau gelegt / welche also in Berührung beyder andern geblieben / aber bey Berührung des Dritten widerum gesund worden: wordurch solches das rechte Creutz Christi zu seyn / ungezweifelt erkant wurde. * Also haben wir jetzt im Reich drey Religionen: will man erkennen welche die rechte / warhafte / und Gott gefällige seye; so sehe man zu / bey welcher die Gnad der übernatürlichen Zeichen oder Wunderwercken sich befinde: so wird die unfehlbare Warheit gleich augenscheinlich ergriffen werden. *Hist. Eccl. primitiv. Eccl.

## Zwölffter Grund-Schluß.

ENdlich wird zum zwölften geschlossen: daß die angezogene Zeichen der Warheit unsers Römisch-Catholischen Glaubens / zwar gnugsam seyen / einen jeden unpartheyischen zu überzeugen / doch nicht zu bekehren; dan die Uberzeugung fallt auf

deue

den Verstand/ die Bekehrung aber auf den Willen: indem derselbe der bekeñten Warheit thut beyfallen/ vermittelß einer übernatürl. Bewegung/ welche GOtt allein geben kan; dan es geschicht in der Materi des Glaubens offt/ was auch sonsten nicht seltzam ist: daß man neulich daß beßere sehe/ und erkenne/ und doch dem schlimeren/ wegen anderer Ursachen/ anhange. Daher ist auch gewiß: daß/ obschon im Angesicht aller Uncathol. viele/ große/ und fürtreffliche Wunderzeichen geschähen; solche doch alle nicht gnugsam wären einen hartnäckigen Verstand zu bewegen/ daß er durch eine andächtige Bewegung/ und übernatürl. Beyfall zum Glauben sich bekehrete: wie dieses gnugsam das H. Evangelium bestättiget von denen maynedigen Juden/ welche solche unvergleichliche Wunderzeichen Christi mit Augen gesehen; und nichts destoweniger in ihrem Irthumb und Boßheit verstockt geblieben.

Daher muß Gott mit andächtigem Gebett eyffrigst ersuchet werdẽ: daß er nicht allein den Verstand aller deren/ so ausserhalb des Römisch-Catholischen Glaubens leben/ zur Erkantnuß erleuchte; sondern auch den Willen zur seeligen Bekehrung bewege.

Dieses wünsche ich allen/ zum Heyl ihrer Seelen/ von Hertzen.









